

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetrag. in der Post-Verordnungs-Veröffentlichung für 1896 unter Nr. 7377.

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die überschaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf. für Bezahlungs- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Leitender Redakteur: Amt 1, Nr. 1508
Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 5. Juli 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Die Dreibund-Krisis.

Das mit der — gestern von uns veröffentlichten — halbamtlichen Erklärung der „Agenzia Stefani“ das „Risikoverständnis“ von dem zu „verbesserten“ Dreibund nicht abgethan ist, versteht sich für jeden denkfähigen Menschen von selber. Rudini hat von der „Verbesserung“ des Dreibundes gesprochen — das steht über jeden Zweifel hinaus fest. Durch Deuteln und Drehen läßt sich das nicht aus der Welt schaffen; und von einem so erfahrenen und ruhigen Politiker wie Rudini kann unmöglich angenommen werden, daß er sich „verprochen“ habe und ihm die Zunge einmal „ausgerutscht“ sei.

Wozu denn Verstecken spielen? Rudini ist niemals ein Freund des Dreibundes gewesen; er weiß, daß der Dreibund ganz wesentlich daran schuld war, Italien in das afrikanische Abenteuer zu verstricken; und es ist notorisch, daß er nach der Niederlage von Abua den Dreibund zu lösen gedachte, ja es versuchte. Die Reise des deutschen Kaisers nach Italien fällt mit jenen Versuchen zusammen. Und der deutsche Kaiser hatte in Italien Gelegenheit, sich von der außerordentlichen Unbeliebtheit des Dreibundes und desjenigen italienischen Politikers, der ihn in seiner Person verkörpert, zu überzeugen. Mit Mühe und Noth, und nur dadurch, daß König Umberto seine Krone in die Waagschale warf, gelang es, die Erneuerung des Dreibundes noch einmal durchzubringen.

In Berlin konnte man sich also über das Verhältnis Italiens zum Dreibunde keine Illusionen machen, und die Rede Rudini's hat hier nicht überrascht, kann nicht überrascht haben. Wenn offiziöse Blätter verwundert thäten, so war das eine ordinäre Jahrmärktstomödie oder ein schlechter Witz — wie die Notiz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß offenbar eine falsche Berichterstattung vorliege.

Um in der Krise, die jetzt zum Ausbruch gekommen ist, klar zu sehen, muß man zur Orientierung festhalten, daß Crispi und der König von Italien die zwei Hauptstützen des Dreibundes in Italien sind, und daß dieser im übrigen, wie schon gesagt, durchaus unpopulär, ja verhaßt ist. Und zwar in gleichem Maße verhaßt auf der Linken, die republikanisch und zum Teil sozialistisch ist, — und auf der Rechten, welche, von clerikalen Anschauungen beherrscht, das vorwiegend protestantische Deutschland als den Gottfeind betrachten. Die Volksmassen sind entweder Werkzeuge der Pfaffen, oder mit sozialistisch-republikanischen Ideen getränkt; und, von entgegengesetzten Standpunkten ausgehend, vereinigen beide Gruppen sich in dem gemeinsamen Haß gegen den Dreibund.

Bleibt Crispi und der König. Crispi hatte es vermocht, einen Theil der Mittelklassen mit sich fortzureißen — wir verweisen auf die Briefe des Genossen Ferri —; und

lange Zeit gelang es ihm auch — allerdings unter Benutzung der niedrigsten Mittel — eine an Diktatur grenzende Macht auszuüben und die Kammern tyrannisch zu beherrschen. Doch der Krug geht so lange zum Brummen, bis er bricht, und der Crispi'sche Krug ist von Menelik zerbrochen worden.

Und der König? Umberto hat niemals die Volksthumlichkeit seines Vaters, des gutmüthigen, draufgängerischen Luderjähns Vittorio Emanuele gehabt. Er ist eine kühle Natur, ohne irgend bestechende und fesselnde Eigenschaften. Er war so schwach, sich von Crispi in dessen gewagteste Operationen verwickeln zu lassen, und der Sturz dieses unheilvollen Mannes hat die italienische Monarchie in ihren Grundfesten erschüttert.

Ein gefallener Minister, der das Fuchthaus mit dem Kermel gestreift hat und noch nicht aus der Schußlinie ist, und ein von dem gefallenen Minister planmäßig kompromittirter Monarch, dessen Dynastie erst vor einem Dritteljahrhundert durch eine Revolution für Italien geschaffen ward — das sind in Italien die Stützen des Dreibundes.

Wird es gelingen, Crispi wieder aus Ruher zu bringen — denn darum handelt es sich jetzt —?

Ist das Ansehen des Königs stark genug, dies durchzusetzen? Es auf die Dauer durchzusetzen? Es durchzusetzen ohne die Gewißheit einer Revolution?

Das ist die Frage, und vernehmen muß der sein, welcher sie mit Ja beantwortet.

Bäuerliche Verhältnisse in Württemberg.

Die württembergische Regierung veranlaßte 1894 eine landwirtschaftliche Erhebung, deren Ergebnisse, nachdem schon vorigen Sommer ein kurzer Auszug veröffentlicht wurde, nunmehr vollständig mitgeteilt werden. Viel wird damit freilich nicht gegeben. Es war eine Stichprobenenquete, die sich auf 126 landwirtschaftliche Gemeinden, ziemlich gleich vertheilt auf die vier württembergischen Kreise, bezog. Hauptsächlich handelte es sich um die Verschuldung, die Pacht- und Kaufpreise. Um Vergleiche zu ermöglichen, werden Zahlen ermittelt für 1874, 1884 und 1894. Aber in diametralen Gegensatz zu den bekannten süddeutschen Erhebungen der 80er Jahre ist diesmal in Württemberg auf die Einzelverhältnisse, vor allem auf die wirtschaftliche Gliederung innerhalb des Bauerntums gar nicht geachtet worden. So wird z. B. bei den Verschuldungsziffern nicht einmal angegeben, auf wieviel Wirtschaften sich die Schuld vertheilt, wie das Verhältnis der Verschuldeten zu den Unverschuldeten ist und welcher Art nach Betriebsgröße und sonstiger wirtschaftlicher Zusammenfassung die verschuldeten Bauerngüter sind. Man hat es sogar, aus gänzlich unerfindlichen Gründen, vermieden, jene 6 Gemeinden, für die die 84er Enquete eine spezifizirte Darstellung

liefert, diesmal wieder in den Bereich der Untersuchung zu ziehen, was doch am nächsten lag.

Dennoch, selbst in dieser summarischen, unterschiedslosen Gestalt liefern die württembergischen Erhebungen einen nicht uninteressanten Einblick in den Verschuldungsprozess des Bauerntums.

Die Hypothekenschuld der untersuchten 126 Gemeinden betrug: im Jahre 1874 rund 83,9 Millionen M., im Jahre 1884 42,1 und im Jahre 1894 47,5 Millionen M. Sie ist also seit 1874 bedeutend gewachsen. Die amtliche Untersuchung läßt das Resultat so zusammen: „In der überwiegenden Mehrzahl der Gemeinden ist eine stete Zunahme des Schuldenbetrags zu konstatiren. Nur von 11 Gemeinden konnte sowohl von 1874—1884 als auch von 1874—1894 eine Abnahme des Schuldenbetrags bis zu 47 Prozent (Nellingen) verzeichnet werden. Einige andere Gemeinden haben von 1874—1884 eine Zunahme, von 1874—1894 eine Abnahme, wieder andere von 1874—1884 eine Abnahme, von 1874—1894 eine Zunahme. Die Zunahme der eingetragenen Pfandschulden in den einzelnen Gemeinden in der Periode 1874—1894 ist sehr verschieden und bewegt sich zwischen 1,2 pCt. und 1806 pCt. In 22 Gemeinden beträgt die Zunahme mehr als 100 pCt. und in 7 Gemeinden sogar mehr als 500 pCt.“

Diese Zahlen werfen unter anderem ein großes Licht auch auf die Bestrebungen, durch Verbilligung des Kredits den Zustand der Landwirtschaft zu heben. Während dieser 20 Jahre ist der Zinsfuß der Hypotheken, der allgemeinen Bewegung des Kapitals folgend, um etwa ein Prozent gesunken. Man wird zugeben, daß eine solche Herabsetzung des Zinsfußes durch keine Organisation des Kredits, auch nicht durch Verstaatlichung der Hypotheken zu erreichen wäre. Und nun, was hat das genügt? Ungefähr in gleichem Maße hat sich die Schuldensumme, also die Verschuldung vermehrt!

Die Hypothekenschuld allein erschöpft aber noch bei weitem nicht die Verschuldung der Bauern. Daneben ist noch die unversicherte Schuld in Betracht zu ziehen, die aber sehr schwer zu ermitteln ist. Für eine Anzahl von Gemeinden giebt jedoch unsere Enquete annähernde Schätzungen. Da zeigt es sich aber, daß z. B. in den respektiven Gemeinden des Jagstkreises die freie Personalschuld 60,8 pCt. der Hypothekenschuld beträgt! Nach dem allgemeinen Durchschnitt beträgt die unversicherte Schuld 37,3 pCt. der Hypothekenschuld. Ein zahlenmäßiger Vergleich mit früheren Jahren läßt sich nicht aufstellen, doch wird von ziemlich allen Seiten mitgeteilt, daß auch die pfandlose Schuld bedeutend gewachsen sei. Als Hauptgrund der Erweiterung des Personalkredits bzw. der Vermehrung der Personalschuldung werden die Darlehnskassen angeführt — wiederum ein schlagender Beweis dafür, von welcher eigenen Art der Segen der „Organisation des Kredits“ ist!

Bei normaler kapitalistischer Entwicklung sieht die Bewegung der Bodenverschuldung im Zusammenhang mit der Bewegung der Bodenpreise. Je höher die Bodenpreise, desto größere Hypotheken werden aufgenommen. Um so kennzeichnender für den Untergang der bäuerlichen Landwirtschaft ist es, daß in

15] Rienz.

Der letzte der römischen Volkstribunen.

„Schämt Euch, Ihr Herren!“ sagte er, „schämt Euch! Wollt Ihr Rom zwingen, daß es sich Mann für Mann gegen unseren Stand erhebe? Reizt nicht zu sehr den Löwen, wenn er auch an Ketten liegt; kämpft gegen uns, wenn ihr wollt! Zieht Eure Schwerter gegen Männer, wenn sie auch von Eurem Stamme sind und Eure Sprache reden, aber wollt Ihr ruhig schlafen und nicht der rächenden Gerechtigkeit verschlafen, wollt Ihr sicher über den Marktplatz gehen, so beleidigt kein römisches Weib! Ja, die Mauern um uns predigen Euch die Strafen für solche Thaten; für sie büßten die Tarquinier und die Decemviren — das Blut Eures ganzen Hauses kann für solche Thaten vergossen werden, wie Wasser. Gebt daher Euer, eines großen Namens unwürdiges Unternehmen auf, und dankt selbst einem Colonna, daß er einer augenblicklichen Uebereilung in den Weg getreten ist.“

Das Benehmen Adrians war so edel und kühn, daß selbst die rohen Diener Scham und Reue fühlten — aber nicht so Martino di Porto. Die Schönheit der ihm so schnell ent-rissenen Beute hatte seine Begierden gereizt; er war seit lange an Gewaltthätigkeiten und Straßlosigkeit gewöhnt; schon der Aublick, schon die Stimme eines Colonna war seinen Augen ein Gräuel, seinen Ohren ein Mißton; um wie viel mehr, wenn ein Colonna seinen Begierden in den Weg trat, und seine Laster ihm vorwarf.

„Kindslopf!“ rief er mit zitternden Lippen, „Schwache mir nicht von Deinen einfältigen Geschichten! Bilde Dir nicht ein, daß ich mir, was mein gehört, von Dir werde entreißen lassen, wenn Dein eigenes Leben in meiner Gewalt ist. Laß das Mädchen los! wirf das Schwert zur Erde! gehe ohne weitere Redensarten nach Hause, oder bei meinem Wort und der Klinge meiner Begleiter — sieh Dir sie wohl an — Du mußt sterben!“

„Signor!“ sagte Adrian ruhig, indem er sich langsam mit seiner schönen Last an die Mauer zurückzog, um im

Nothfall seinen Rücken gedeckt zu haben. „Du wirst Deinen Vortheil nicht so mißbrauchen und Dir nachsagen lassen, daß Du selbst Deinen Todfeind mit achtzacher Ueberlegenheit angegriffen hast. Aber halt! Bist Du doch dazu einjochlos, so bedenke, daß ein Ruf meiner Stimme die Sache zu Deinem Nachtheil wenden könnte. Du befindest Dich jetzt in dem Quartier der Colonna; jener Palast ist mit Männern angefüllt, die sich mit ihren Rüstungen zur Ruhe legen, Männer, die auf meinen Ruf erscheinen würden, vor denen ich selbst aber, wenn sie einmal Blut kosten, Dich nicht retten könnte.“

„Es ist die Wahrheit, edler Herr!“ sagte einer der Diener, „wir haben uns zu weit gewagt, der Palast des alten Stephan Colonna ist in der Nähe, und ich weiß,“ fügte er flüsternd hinzu, „daß achtzehn neue Soldner — und noch dazu Normannen — heute dort eingezogen sind.“

„Und wären achthundert Mann in der Nähe,“ erwiderte Martino wüthend, „so lasse ich mich durch einen einzelnen Feind mitten unter den Meinigen nicht Trost bieten. Entreißt ihm das Mädchen! Greift an! Greift an!“

Mit diesen Worten drang er auf Adrian ein, welcher, da er die Bewegungen seines Feindes vorsichtig beobachtet hatte, auf den Angriff nicht unvorbereitet war. Indem er ihn abwehrte, rief er mit lauter Stimme: „Colonna! zu Hilfe, Colonna!“

Der berechnende und kaltblütige Adrian hatte nicht ohne Grund die Unterredung in die Länge zu ziehen gesucht. Schon als er zuerst die Orsini annahm, hatte er im Mondschein die Harnische zweier Männer glänzen gesehen, welche sich von dem Ende der Straße her näherten, und nach der Gegend, in der er sich befand, durfte er voraussehen, daß sie zu den Soldnern der Colonna's gehörten.

Sankt ließ er Jrenen, welche jetzt, da sie in Ohnmacht gefallen war, ihm zu schwer wurde, von seinem linken Arme herabgleiten, und indem er sich vor sie stellte und sein Rücken durch die Mauer gedeckt war, begnügte er sich, den heftigen Angriff abzuwehren, ohne ihn zu erwidern.

Wenige Römer waren jedoch damals, obgleich hitzigen und unmordlichen Kampfes gewohnt, ganz mit dem Gebrauche ihrer Waffen vertraut, und die Schule, welche Adrian unter den Rittern des Nordens in dieser Beziehung gemacht hatte, befähigte ihn jetzt, selbst gegen die Ueberzahl solcher Gegner sich eine Zeit lang zu vertheidigen. Auch theilte allerdings das Gesolge nicht ganz die Wuth ihres Herrn; denn theils waren sie wegen der Folgen besorgt, die für sie selbst entstehen mußten, wenn sie das Blut eines so edelgeborenen Herrn vergossen, theils fürchteten sie, durch die Soldner, die in der Nähe waren, selbst plötzlich angegriffen zu werden. Sie sahen sich daher jeden Augenblick um, und schienen mehr auf die Flucht, als auf den Kampf bedacht zu sein. Die arme Benedetta war mit dem Geschrei: Colonna! Colonna! sobald sie die Schwerter klirren hörte, entflohen. Sie rannte, diesen Ruf wiederholend, die einsame Straße hinauf, und lief bei dem Thore des Palastes von Stephan Colonna, wo sie einige willde Gesalten erblickte, vorbei, so groß war ihre Verwirrung und ihr Schrecken.

Die zwei bewaffneten Männer, welche Adrian entdeckt hatte, kamen jetzt näher. Der eine war von rohem und ungeschlachtem Aeußeren, seine Waffen und sein Benehmen ließen seinen Beruf und seine Abstammung errathen, und aus der Achtung, die er dem anderen bezeugte, konnte man sicher schließen, daß dieser kein Italiener war, denn wenn auch die nordischen Soldner den Laster des Südens dienten, so konnten sie doch kaum die Verachtung gegen ihre Gebieter verbergen.

Der Gefährte des Räubers war ein Mann von kriegerischem, aber gefälligen Aeußern. Er trug keinen Helm, sondern eine Mütze von karminrothem Sammt, auf welcher eine weiße Feder prangte; auf seinem scharlachenen Mantel oder Ueberrock war auf Rücken und Brust ein weißes Kreuz gewirkt und der Glanz seines Brustharnishes war so schimmernd, daß er, wenn bisweilen der Mantel beiseite flog und die Strahlen des Mondes auf ihn fielen, wie das Licht selbst bligte.

Württemberg dieses Verhältnis sich nunmehr total umgekehrt hat. Währendem die Hypothekenschuldung von 1874 bis 1884 um 24,8 pCt. und bis 1894 um 40,4 pCt. gestiegen ist, haben die Verkaufspreise nach fünfjährigenperioden 1876/79 bis 1885/89 und 1890/94 für Acker um 2,7 respektive 0,1 pCt., für Wiesen um 2,6 respektive 2,5 pCt. abgenommen. Die Pachtpreise haben besonders im Jahrzehnt 1884—1894 bedeutend abgenommen. Die Abnahme der Kaufpreise und Pachtpreise beweist, daß der Reinertrag sich vermindert hat. Währendem aber der Ertrag immer geringer wird, steigt die Verschuldung. Das ist die abschüssige Bahn, die unfehlbar zum Ruin führt!

Die Ursachen der Verschuldung, vielmehr ihre äußeren Veranlassungen, denn mehr läßt sich statistisch nicht ermitteln, sind die bekannten: im Durchschnitt entfallen etwa 8 pCt. der Hypothekenschulden auf Erbtheilungen, 28 pCt. auf Liegenschaftskäufe und 64 pCt. auf „sonstige Ursachen“ (Darlehen etc.). Doch darf man sich hüten, diese drei Kategorien streng von einander zu scheiden. Oft wird bei Erbtheilungen dem anscheidenden Erben die Schuld baar bezahlt und, um das Geld aufzutreiben, ein Darlehen bei anderen Leuten genommen, welches dann unter „sonstigen Ursachen“ aufgeführt wird.

Nach wichtiger ist folgende Mitteilung: „Für die Höhe der aus Erbtheilung bzw. aus Liegenschaftskäufen herrührenden Schuldentrag kommen die bürgerlichen Erbverhältnisse in Betracht. Es entfällt daher in denjenigen Gemeinden, in welchen nach bestehender Übung das Gut meist ungetheilt auf einen Erben übergeht, ein größerer Theil der Schulden auf Erbtheilungen, während da, wo die Güter in der Regel auf die Kinder gleichmäßig vertheilt werden, der Betrag dieser Schulden kleiner und dafür derjenige aus Liegenschaftskäufen größer ist.“ Das heißt anders: wo einer das Gut erbt, muß er eine Hypothek aufnehmen, um den anderen ihr Theil auszugeben, und wo das Gut zerstückelt wird, muß jeder Land zu kaufen und zu diesem Zweck eine Hypothek aufnehmen. Geschmort wie gebraten! Und damit ist erwiesen, daß so lange das Privateigentum und mit ihm das Privatrecht besteht, keine Aenderungen des Erbrechts, nach welcher Richtung auch, im Stande sind, das Schicksal des Bauernthums wesentlich zu verbessern. — also wird auch dieses Patentmittel der bürgerlichen Sozialpolitik durch die Thatsachen ad absurdum geführt!

Als besonders schlimm wird in einzelnen Berichten die Lage der Kleinbauern geschildert, zumal wenn sie noch zum Theil verschuldet sind. In einem Bericht ist von den Kleinbauern gesagt: „Sie gehen ihrem Ruin entgegen, weil der Ertrag des Grund und Bodens in keinem Verhältnis steht zu dem Zins, der für die Kaufschillinge bezahlt werden muß.“ Dazu kommt, daß in verschiedenen Gemeinden durch das Aufhören der früher betriebenen Hausindustrie für die kleineren Landwirthe der frühere Nebenverdienst in Wegfall gekommen ist. Auch sonst wird das Fehlen genügenden Nebenverdienstes als ein Mangel für die kleineren Landwirthe empfunden.“

Es ist für einen aufmerksamen Beobachter der süddeutschen Verhältnisse längst kein Geheimniß mehr, daß in Baden und Württemberg vielfach der Kleinbauer sich nur deshalb noch hält, weil der Kapitalist es vorteilhafter findet, ihn als Hausindustriellen, statt als reinen Fabrikarbeiter auszubenten.

Politische Ueberflucht.

Berlin, 4. Juli.

Ein Programm Briesfeld? In der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist etwas Sozialpolitisches eingetroffen. Man erkennt den offiziellen Ursprung an dem nüchternen geschäftsmäßigen Stil, während die eigenen sozialpolitischen Leitartikelprodukte des Reptilienblattes sich durch eine schwülstige Verworrenheit auszeichnen, die uns schon manchen heiteren Augenblick verursacht hat. Gegenüber den in der Presse aufgetauchten Annahmen, daß der Rücktritt des Ministers

„Mein Rudolf,“ sagte er, „wenn es Dir hier bei dem eisgrauen Mänkeschmied so gut geht, so will ich wahrlich nicht, daß Du zu unserer lustigen Bande zurückkommen sollst. Aber sage mir — dieser Nienzi — glaubst Du, er habe eine zuverlässige und furchtbare Macht?“

„Nah, edler Herr, nicht im geringsten. Er gefällt dem Böbel, was aber den Adel betrifft, so lacht der über ihn, und für die Soldaten hat er kein Geld.“

„Dem Böbel gefällt er also?“

„Ja, das thut er, und wenn er öffentlich spricht, so läuft ganz Rom herbei.“

„Hm! — wenn der Adel verhaftet ist und die Krieger erkaufte sind, so kann der Böbel in einer Stunde die Oberhand bekommen. Ein tüchtiges Volk, ein schwacher Böbel — ein verdorrenes Volk, ein starker Böbel,“ sagte der andere mehr zu sich selbst, als zu seinem Gefährten, und sich vielleicht kaum der ewigen Wahrheit seines Lehres besuht. „Er ist kein bloßer Schreiber, dieser Nienzi, beschränke ich — ich muß zusehen. Doch! was ist das für ein Värm? Bei dem heiligen Grabe, es ist das Kirren unseres eigenen Metalls!“

„Und der Ruf — Colonna!“ rief Rudolf aus. „Verzeiht mir, Herr, ich muß zu Hilfe eilen.“

„Ja, Deine Pflicht als Mierhling verlangt es; laufe; doch halt, ich will Dich einmal begleiten, gratis, und aus bloßer Freude am Anheil. Bei dieser Hand, keine Mühsal ist so angenehm, wie das Kirren des Stahls.“

Noch immer verteidigte sich Adrian tapfer und unverwundet, obgleich sein Arm jetzt müde, sein Athem kürzer wurde und seine Augen unter dem Schimmer der geschwungenen Fackeln zu blinzeln anfangen. Martino selbst hatte einen Augenblick selbst innegehalten und stand seinem Feinde leuchtend mit wilden Blicken gegenüber, als plötzlich seine Begleiter riefen: „Flieht, flieht! — die Banditen nahen — wir sind umzingelt,“ und zwei von den Dienern ohne weitere Umstände Reißaus nahmen. Die anderen fünf blieben unentschlossen und harrten der Befehle ihres Gebieters, als der mit der weißen Feder, der soeben beschriebenen ward, sich in das Handgemenge stürzte.

„Wie, meine Herren,“ sagte er, „Sie sind schon fertig? Nein, wir wollen den Spaß nicht verderben; fangen Sie wieder an, ich bitte. Wer ist im Vortheil? Ha! Sechs gegen einen! — nur kein Wunder, daß Sie auf Ausgleichung gewartet. Seht, wir beide wollen uns auf die schwächere Seite schlagen. Nun denn, so beginnen wir jetzt wieder.“ „Unverschämter!“ rief der Orsini, „kommst Du den, mit welchem Du auf so freche Weise sprichst? — Ich bin Martino di Porto. Wer bist Du?“

„Walter von Monreal, Edelmann aus der Provence und Johanniterritter!“ erwiderte der andere nachlässig.

(Fortsetzung folgt.)

v. Berlepsch einen Stillstand in der Sozialreform der Regierung bedente, wird in dem offiziellen Artikel erklärt:

„Wer die thatsächlichen Verhältnisse und die in Reglerungskreisen maßgebenden Ansichten kennt, wird trotzdem weder an einen Stillstand, noch an eine Rückwärtsrevidirung der Maßregeln glauben, die unter dem Gesamtbegriff Sozialreform zusammengefaßt zu werden pflegen.“

Des weiteren wird dann erläutert, daß diese Sozialreform sich in zwei Zweige gliedert:

In den Arbeiterversicherungs-Gesetzen ist reichgefehllich als Rechtsanspruch konstituiert und bestimmten Trägern zur Erfüllung überwiesen worden, was meist bisher schon als Pflicht der caritas seitens der Gesellschaft geleistet worden war. Die Reform bestand in der staatlichen Bekräftigung dieser Rechtsansprüche, in der gesetzlichen Normirung der zu ihrer Erfüllung zu leistenden Fürsorge und in der Schaffung und Gestaltung besonderer Organe, welche diese Fürsorge pflichtgemäß wahrzunehmen haben.“

In dieser Thätigkeit sei weder ein Stillstand noch ein Rückschritt zu erwarten. Die zweite Kategorie sozialreformatorischer Maßnahmen, wird dann weiter ausgeführt, „betrifft Eingriffe, welche im Interesse des schuhbedürftigen Theiles der Arbeiter in das tägliche Betriebe des Erwerbslebens notwendig erscheinen.“ Auch daran werde noch wie vor gearbeitet werden. Aber nun kommt ein Passus, der in diesem Zusammenhang als Einschränkung aufgefaßt werden muß:

„So notwendig also solche Vorschriften gewerkepolizeilicher Natur an sich sind, so wird das Maß ihrer Ausgestaltung stets darin seine Beschränkung finden müssen, daß man sozialreformatorische Maßregeln nicht nur stets einseitig nach Seite der Arbeiter hin machen kann und daß man wegen der dem Arbeiter gewidmeten Fürsorge die Arbeit selbst nicht vergessen darf, d. h. nicht außer acht lassen kann, wie die Gesamtheit der Interessen des Erwerbslebens Anspruch auf Berücksichtigung hat, wo gewerkepolizeiliche Eingriffe in sein Betriebe für notwendig erachtet werden.“

Darauf kommt es aber gerade an, wo die Grenze gezogen wird. Wenn deshalb der Artikel schließt mit den Worten:

„Das Gesagte wird genügen, um klar zu stellen, daß auf sozialreformatorischem Gebiete weder ein Stillstand noch ein Rückschritt beabsichtigt ist und der Natur der Sache nach gar nicht beabsichtigt sein kann.“

So kann man zunächst darin nur den Wunsch des Herrn Briesfeld oder seiner offiziellen Freunde erblicken, daß man ihm vertraue, er werde denselben Kurs steuern, wie Herr v. Berlepsch. Und nach allem, was man von preussischen Ministern kennt, ist gern zu glauben, daß der neue Minister soeben wenig wie sein Vorgänger der Mann ist, den Regierungswagen in neue wirklich sozialreformatorische Geleise zu lenken. —

Das Duell soll jetzt einer „Reform“ innerhalb der Armee unterzogen werden, die den Bestand desselben nicht gefährdet, sondern eher noch neu sanktionirt. Daraus läßt die ganze „Reform“ hinaus, von welcher leichtgläubige Gemüther schon eine Verseitigung des Duellwesens erhofften. Der „Ehrenrath“ bleibt nach wie vor bestehen und giebt dem gesetzlich verbotenen Duell den Anstrich eines loyalen Instituts; die Bestrafung des Duells bleibt nach wie vor eine äußerst gelinde, eine Festungshaft, der gegenüber die gewöhnliche Haft oder Gefängnisstrafe, wie sie für die geringsten Vergehen verhängt wird, als eine wahrhaft barbarische Strafe erscheinen muß. Es wäre auch entsetzlich, wenn die Gebote des Gesetzes und der Moral auch für die Elite der Nation, die auch für die bürgerlichen höheren Berufe tonangebend ist, zwingenden Einfluß üben sollten. Der Lieutenant, die Stäbe der Ordnung, und der Richter, die Stäbe des Gesetzes, werden nach wie vor auch unter der „Reform“ des Duells den Schießprügel handhaben. —

In der französischen Kammer dauert die Schlacht um das Rentensteuergesetz fort. Von Ribot, dem früheren Minister, und von Rouvier, dem Panamisten und ebenfalls früheren Minister (siehe die gestrige Nummer) ist das Projekt so heftig angegriffen worden, daß man in Paris einen Ministerwechsel erwartet. Bezeichnend für die Verfaultheit der bürgerlichen Gesellschaft ist, daß der mit Noth dem Zuchthaus entronnene Erzklump Rouvier von der Kapitalistenpresse, seit er gegen das Gesetz auftritt, auf's Ueberschwenglichste als Retter des Vaterlandes gefeiert wird.

Nun — Herr Rouvier wird nicht in die Verlegenheit kommen, zu „retten“. —

Internationaler Gründerpatriotismus. In einer Depesche aus Madrid, 3. Juli, lesen wir:

Der Minister der öffentlichen Arbeiten verlas im Senat den Gesegentwurf, betreffend die Bewilligung von Subventionen an die Eisenbahn-Gesellschaften. In der Kammer verlangte ein laristischer Abgeordneter die Mittheilung der auf die Minen von Almaden bezüglichen Dokumente und die vollständige Liste der Abgeordneten und Senatoren, die dem Verwaltungsrath der Eisenbahn-Gesellschaften angehören, mit genauer Angabe der Gehälter, die sie seit ihrer Wahl bezogen haben.

Jetzt haben die spanischen Eynern und Senkel von Donnerstmarkt ja gleichfalls eine treffliche Gelegenheit, entristete Briefe loszulassen, daß man ihnen ihren ehelichen Broterwerb als Verwaltungs- und Aufsichtsräthe in so schüdder Weise verkümmern will! —

Auf Kreta haben die Griechen zwar keine neuen Siege erfochten — die griechischen Blätter verlangen sogar, die Türken sollten den Aufständischen nicht bloß Amnestie ertheilen, sondern auch den Angriff auf die Aufständischen einstellen, was von Siegern sonst nicht gefordert zu werden pflegt. Aber die Lage ist trotzdem sehr bedenklich. Die gesamte griechische Presse, die mit höchstens zwei oder drei Ausnahmen nach der Pfeife des russischen Rubels tanzt, fordert jetzt auf einmal Aufschluß von Kreta an Griechenland und Krieg gegen die Türkei, wenn diese nicht so gutmüthig ist, Kreta den Griechen zu schenken.

Die griechische Presse handelt hier ohne Zweifel auf russische Weisung, und die griechische Regierung, die ebenfalls von Rußland abhängig ist, steht ohne Zweifel auf Seiten der griechischen Presse, obgleich sie vorläufig noch so thut, als sei sie gegen die „nationale“ Bewegung.

Wenn die übrigen Mächte nicht einige Feuerspritzen vor dem Königspalast in Athen auffahren, dann haben wir aller Wahrscheinlichkeit nach binnen kürzester Frist zunächst griechische Freischärler, die in die Türkei einfallen, und schließlich die Kriegserklärung Griechenlands an die Türkei.

Au dieser Kriegserklärung selbst liegt allerdings sehr wenig — ein paar türkische Regimenter werden spielend mit der ganzen griechischen Armee fertig; aber hinter Griechenland steht Rußland und ein Schuß in das Pulverfaß der orientalischen Frage kann den Weltbrand entzünden. —

Aus dem russischen Kriegsministerium wird uns durch unterirdische Post folgendes vertrauliche Aktenstück übersandt:

Dringend.

Copie.

Kriegsminister

(Generalstab)

6. März 1896

Nr. 21.

Geehrter Herr

Michael Swanowitsch!

Seiner Excellenz M. J. Dragomirov.

Ich erachte es für meine Pflicht, Ihre Excellenz zu benachrichtigen, daß die revolutionären auswärtigen Elemente ihre Thätigkeit wieder energisch betreiben, indem sie ihre verführerischen Broschüren und Flugblätter sowohl an die bürgerliche Gesellschaft wie auch an die Militärsände versenden.

Als besonderes Objekt ihrer verbrecherischen Propaganda haben sie sich in erster Reihe das Offiziercorps ausgewählt. Ich bezweifle keinen Augenblick, daß angesichts der unerschütterlich festen Unterthanentreue unserer Armee keinerlei revolutionäre, sozialistische Bestrebungen bei ihr Anklang finden werden. Aus Besorgniß aber, daß in der Armee nicht Unschuldige sich zu verantworten haben, denen ohne ihren Willen auf alle mögliche Weise derartige Flugblätter und Broschüren zugesandt werden können zum Zweck der gewaltsamen Verbreitung, bitte ich Sie, den Ihnen untergebenen Regimentschefs in Aussicht zu stellen, daß es notwendig sei, die Maßregeln zu verschärfen, um das Heer vor dem Eindringen geheimer aufrehrerischer Schriften zu bewahren, und Ihre Excellenz von jedem derartigen Versuch sofort in Kenntniß zu setzen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Peter Wannowsky.

Es muß sehr faul sein im Staate des heiligen Jaren, daß man sich dort sogar der Armee nicht mehr sicher fühlt. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

In Braunschweig fand am 3. Juli vor der ersten Strafkammer des Landgerichts der Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den früheren Hofstaatssekretär Könnede statt, der zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt wurde. Der Braunschweiger „Vollstreu“ berichtet über die Verhandlungen: Könnede ist bekanntlich konträr-sekular veranlagt und war vor einigen Jahren infolge der Machinationen des Polizeiinspektors Bussenius aus dem Hofdienst entlassen worden. In dem Zivilprozeß, den er dieshalb gegen die General-Hofintendantur anstrengte, hatte er sich in einem Briefe an den Rechtsvertreter der Beklagten, Justizrath Zwilgmeyer, einer schweren Beleidigung des Prinz-Regenten schuldig gemacht. Zwilgmeyer benutzte den strafbaren Passus der Staatsanwaltschaft. Könnede war hierauf verhaftet worden und hatte im Verlauf des Vorverfahrens durch seinen Vertreter, Rechtsanwalt Gfiter, verschiedene Anträge stellen lassen, um den Wahrheitsbeweis für die von ihm behaupteten Thatsachen zu erbringen. Diese Beweisanträge waren sämmtlich abgelehnt worden.

Auch heute, im Termin, wurden alle Anträge nach dieser Richtung vom Gerichtshof abgelehnt, obwohl das Reichsgericht in verschiedenen Fällen dahin erkannt hat, daß auch bei Majestätsbeleidigung dem Angeklagten das Recht gelassen werden muß, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen zu erbringen. Der Angeklagte wurde von einem Gendarmen aus der Krankenstation der Bundesstrafanstalt Wolfenbüttel vorgeführt. Vor Verlesung des Gröffnungsbeschlusses beantragte der Staatsanwalt Lode Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit und des „Staatswohls“ (!). Dem Antrag wurde stattgegeben.

Nach 2½stündiger Verhandlung verkündigte der Präsident, Landgerichtsrath Buchheister, folgendes Urtheil: Der Angeklagte wird wegen Beleidigung des Regenten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt. Von der gleichzeitigen Anklage wegen Erpressung wurde der Angeklagte freigesprochen, indem bei dem krankhaften Charakter des Angeklagten es ausgeschlossen sei, daß er sich einen Vermögensvortheil habe sichern wollen. Der Versuch der Rädigung sei mit dem Vergehen der Majestätsbeleidigung in eine einzige Straftat zusammenzunehmen. Der Angeklagte ist nicht vorbestraft; dagegen ist die Beleidigung schwerer Natur; auf der anderen Seite kommt strafmildernd der erregte Zustand des Angeklagten in Betracht. Daher war, wie berichtet, zu erkennen. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Gefängniß und vier Jahre Ehrverlust beantragt. Gegen das Urtheil wird Revision eingelegt werden. Die Begründung der Revision wird sich auf die Ablehnung des Wahrheitsbeweises durch das hiesige Gericht stützen. Nach den bisherigen Entscheidungen des Reichsgerichts ist zu erwarten, daß der Revision stattgegeben und der Prozeß zurückverwiesen werden wird.

In Ulm erhielt der Tagelöhner Trudel von Gningen von der Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und wegen Bettelns eine Haftstrafe von drei Wochen jubelt.

Deutsches Reich.

— Die Veröffentlichung des Bürgerlichen Gesetzbuches wird, wie die „Allg. Pol. Korr.“ hört, erst erfolgen, wenn der Kaiser von seiner Nordlandreise zurückgekehrt ist.

Wenn es mit der Veröffentlichung so wenig eilt — was ja ganz begreiflich, da das Gesetzbuch erst mit Beginn des kommenden Jahrhunderts in Kraft treten soll, dann brauchte man doch viel weniger den Reichstag so sehr zur eiligen Erledigung des Gesetzbuches zu drängen. —

Halle a. Saale, 4. Juli. Amtliches Wahlergebnis der am 30. Juni stattgefundenen Reichstags-Erwahl im Wahlkreise Halle a./S. Stadt Nr. 4: Von 30 000 abgegebenen Stimmen erhielt Frh. Kunert, Redakteur in Schöneberg bei Berlin (Soz.) 15 687, Dr. jur. Alexander Meyer-Berlin (fr. Vg.) 7290, Werkzeigmesser Kühme-Halle (deutsch-soz.) 4208, Geh. Bergrath Prof. der Rechte Arndt-Halle (freilos.) 3734. Kunert ist somit gewählt.

Danach berichtet sich also das Endresultat dahin, daß Kunert 446 Stimmen mehr als seine drei Gegner und 228 Stimmen über die absolute Mehrheit erhalten. —

— Ist der „Reichsbote“ agrarisch geworden? Auf Verlangen, Schönsardens und Semantens agrarischer Doppeltätigkeit versteht sich das fromme Pastorenblatt wenigstens eben so gut, wie nur der bewährtesten Pflöge einer. In Besprechung des Fürbenedict's für Margarine sagt das Blatt:

Wenn man sagt, daß auch viel Butter gefärbt wird, so trifft dieser Vergleich nicht zu, denn man will beim Butterfärben nicht eine der Butter an sich fremde Farbe erzeugen sondern man will der etwas blaffen

Butter nur die Normalfarbe der Butter geben, als welche die gelbliche angesehen wird, welche der Butter dann eigen ist, wenn die Butterproduktion auf der Höhe steht — in der Zeit, wo die Kühe mit Klee und Gras gefüttert werden.

Einer minderwertigen Waare künstlich ein Aussehen geben, wie es der besten Qualität dieser Waare eigen ist, nennt man auf gut deutsch einen Gaunerstreich, Herr Pastor Engel! Mit Ihrer Beschönigung eines solchen Gaunerstreiches machen Sie ja dem berühmten Ricout de la Martinière Konkurrenz: Gaunerstreich! Was ist die deutsche Spral für eine grobe Spral!

Das Gesetz über Abänderung der Friedenspräsenzstärke der Armee durch anderweitige Organisation der vieren Bataillone ist gestern amtlich publiziert worden.

Die Wahl eines Landtags-Abgeordneten für den Kreis Cleve an Stelle des verstorbenen Freiherrn v. Vos findet am 31. Juli statt. Seitens der Zentrumsparthei hat man den Pfarrer Dr. Julius Heveling aus Palsdorf als Kandidaten aufgestellt. Die „Germania“ theilt mit, der Herr stehe im 53. Lebensjahre und sei früher viele Jahre Seelsorger in Berlin gewesen.

Aus dem Soldatenleben. In der „Schwäb. Tagwacht“ wird ein Brief veröffentlicht, den ein Schüler der Unteroffizierschule zu Ettlingen bei Karlsruhe geschrieben hat. Er lautet:

Liebe Eltern!

Ich muß Euch über einen traurigen Fall berichten, der sich hier zugezogen hat. Ein Kamerad von mir hat sich auf seiner Stube im Beisein von seinen Kameraden hinter seinem Bette erschossen und warum? Weil er von einem — (die hier stehenden beleidigenden Eigenschaftswörter sind weggelassen) Unteroffizier so geschliffen worden ist, daß er es vorzog, seinem Leben ein Ende zu machen. Die That geschah am 27. Juni. Morgen wird der arme Kerl ohne Sang und Klang verscharrt.

Euer ...

Ob wohl die Untersuchung, die hierauf von der Militärverwaltung eingeleitet werden muß, den Erfolg haben wird, den Unteroffizier vor Gericht zu bringen, der „geschliffen“ hat?

Gegen die freie Advokatur hat die rheinische Anwaltskammer Schritte unternommen. Sie hat zunächst durch Rundschreiben bei ihren Mitgliedern angefragt, wie weit der Wunsch nach Aufhebung oder Einschränkung dieses Anspruchs vorhanden sei. Darnach haben sich in Köln etwa 80 Pct. der Anwälte, in Elberfeld ein noch höherer Prozentsatz für die Aufhebung der freien Advokatur ausgesprochen. Es liegen bereits Vorschläge vor, wie dem ungemessenen Andrang neuer Anwälte in den großen Städten zu steuern sei. Es ist dieses eine Maßnahme der antisemitischen „Deutsch. Tageszeitung.“ Befähigung bleibt also abzuwarten.

Schmalenungen, 2. Juli. Daß die russischen Grenzsoldaten von Europens übertünchelter Höflichkeit noch nicht befreit sind, hat sich dieser Tage aus neue gezeigt. Ein Herr B. wurde hier, wie die „Neuesten Nachrichten“ mittheilen, beim Baden auf der polnischen Seite der Reimel von russischen Grenzsoldaten festgenommen. B. hatte allerdings beim Baden das russische Grenzgebiet ohne Erlaubnis überschritten. Er wurde nach zuerst nach Kamonschen, am nächsten Tage von dort nach Ribullen gebracht. Die Kleider sind Herrn B. erst nach Ribullen nachgeschickt worden.

Eine nationalliberale Umfall-Tabelle wird von der „N. W. Landes-Ztg.“ veröffentlicht. Dieselbe führt die Wandlungen der badischen Nationalliberalen in Tabellenform vor und beweist besser als lange Auseinandersetzungen die allseitig, nur nicht von den Nationalliberalen selbst, anerkannte Thatsache, daß diese Partei alle Konsequenz und jedes Anstandsgefühl verloren hat. In der badischen Kammer Session von 1892 hatten die Nationalliberalen 82 Vertreter (gegen früher einen Verlust von 14), aber immerhin noch die Majorität; sie erklärten sich, weil das ihre Parteinteressen günstig seien, für direkte Wahl und für eine Gesamtrevision der Verfassung, namentlich in Hinblick auf die erste Kammer. In der Session von 1894 sanken die nationalliberalen Abgeordneten auf die Zahl von 80 herab, waren nunmehr in der Minorität und nahmen also, weil sie das ihren Interessen förderlich erachteten, theil an dem Beschlusse der Kammer auf Einführung des Proportionalwahlrechts und der direkten Wahl; eine Reform der ersten Kammer wurde ebenfalls für notwendig gehalten. In der Session von 1896 hatten die Nationalliberalen wieder die Majorität (82). Es erschien ihnen nunmehr nicht mehr geboten, das indirekte Wahlrecht zu ändern und mit 31 nationalliberalen gegen 29 Stimmen anderer Parteien wurde die Einführung der direkten Wahl abgelehnt, dagegen mit 30 nationalliberalen Stimmen gegen die anderen Parteien beschlossen, einen Theil der Abgeordneten zur zweiten Kammer überhaupt nicht mehr aus allgemeinen Wahlen hervorgehen zu lassen, sondern ihn durch die Gemeindevertretungen der acht größten Städte zu wählen. (Diese Gemeindevertretungen sind nämlich infolge der Klängel- und Bettelwirtschaft eine Domäne der Nationalliberalen.) Solche Wandlungen haben die badischen Nationalliberalen seit 1892 durchgemacht. Was werden die nächsten Jahre wohl bringen?

Oesterreich-Ungarn.

Die Geschichte vom Denunzianten Pfister. Einem Freunde des Wiener Bürgermeisters Lueger, dem Krämer Wilhelm Pfister, war ein sächsisches Ehrenzeichen, die sogenannte Salvator-Medaille, verliehen worden. An sich würde das und ebenso wenig interessieren, wie sonstige Titel- und Ordensverleihungen, wenn nicht bei dieser Gelegenheit an den Tag gekommen wäre, daß ein Hauptverdienst dieses großen Bürgers um Staat und Gesellschaft in der Denunziation eines Gegners wegen Majestätsbeleidigung bestanden hätte. Anfangs bekritten die Antisemiten diese Thatsache, jetzt suchen sie sie zu beschönigen. Ueber diese interessante Mohrenwäsche berichtet die „Wiener Arbeiterzeitung“: Vor einigen Tagen versuchte Herr Dr. Porzer glaubhaft zu machen, daß Pfister nicht der erste, sondern erst der zweite Denunziant gewesen sei, indem ein Zeuge, Schulzinger, bei einer Ehrenbeleidigung gegen Pfister angegeben habe, er wisse etwas von einer Majestätsbeleidigung, die der Kläger, Herr Mayer, begangen habe. Herr Dr. Porzer wollte die Sache so darstellen, als ob der Pfister bloß im weiteren Verlauf der Untersuchung, sozusagen unter dem Zwang der Zeugenaussage, die Einzelheiten der „Majestätsbeleidigung“ erzählt habe. Als Antwort darauf veröffentlichten heute die liberalen Blätter das offizielle Polizeiprotokoll vom Kommissariat Wieden, woraus unzweifelhaft hervorgeht, daß der Pfister freiwillig auf dem Kommissariat erschien und die Anzeige über die „Majestätsbeleidigung“ erstattete. Dagegen hat der Zeuge Schulzinger, wie der Verteidiger Mayer's erklärt, trotz seiner gerichtlich bekannten Gebühlichkeit gegen Mayer keine Anzeige erstattet, obwohl er bereits seit drei Jahren von der angeführten Majestätsbeleidigung wußte. Der Denunziant Pfister führte übrigens nicht bloß die „Zeugen“ für die angeblichen Neuierungen Mayer's an, sondern verlässliche ihn auch wegen „sozialistischer Umtriebe“, „sozialistischer Korrespondenzen“, und „geheimer Zusammenkünfte“ mit namentlich angeführten Personen — eine Denunziation, die in den wichtigsten Jahren für einen Menschen wirklich verhängnisvoll werden konnte. Es nicht den Herren antisemitischen Gemeinderäthen nichts, den Pfister werden alle ihre Künste nicht weismachen. Das „Deutsch-

Wollfabrikant“ fühlte das wahrscheinlich selbst, daß man über die Erklärung des Herrn Dr. Porzer einfach lachen würde, und deshalb schlägt er heute in einer „Zuschrift“ von „einem Oesterreicher“ einen anderen Ton an. Es wird da nicht mehr zu leugnen versucht, daß Pfister ein Denunziant ist. Aber seine That wird verzeihlich gefunden, weil — nun weil in den Augen eines jeden Oesterreichers und Ehrenmannes Hochverrath und Majestätsbeleidigung ein schimpfliches Verbrechen“ sei. Die Niederträchtigkeit des „Deutschen Wollfabrikant“, als entehrendes Verbrechen zu bezeichnen, was selbst Staatsanwälte und Richter als politisches Verbrechen betrachten, wird nur von der Logik übertroffen, daß daher die Denunziation verzeihlich sei. Ein Wunder wahrlich, daß der „Oesterreicher“ nicht gleich eine staatliche Pension für den Pfister verlangt, der „hochverräterische“ Gespäche denunziert. Das thut er allerdings nicht, aber mit unglücklichem Ironismus sagt er: „Herr Wilhelm Pfister hat die Salvator-Medaille nicht wegen dieser Affaire erhalten.“ Wirklich nicht? Nun, dann sollte eigentlich der „Oesterreicher“ oder Herr Bergani verlangen, daß der Gemeinderath nachträglich das Verkaufte nachholt und feierlich erklärt, Pfister habe die Salvator-Medaille ausschließlich deshalb erhalten, weil er seine Pflicht als Oesterreicher und Christ im Falle Mayer so glänzend erfüllte.

Schweiz.

Bern, 3. Juli. Das Schiedsgericht in der Delagoa-Bay-Angelegenheit erkannte, wie wir gestern schon unter Depeschen mittheilten, auf die Nothwendigkeit einer technischen Untersuchung und wählte als Sachverständige Ingenieur Stockalper-Sitten, welcher am Gotthardtunnel mitgearbeitet hat und Ingenieur Dieller, den Direktor der Gotthardtunnel. Beide nahmen die Wahl unter dem Vorbehalt an, nicht gezwungen zu werden, die Untersuchung an Ort und Stelle vorzunehmen. Daher wird ein dritter Sachverständiger ernannt werden mit der Verpflichtung, sich in Nothfälle nach Südafrika zu begeben. Freyer wurde ein provisorisches Frage-schema für die Sachverständigen aufgestellt.

Zürich, 2. Juli. (Sig. Ver.) Während die Waadtländer und Genfer Bankiers mit der Unterschriftenammlung gegen das Bundesbankgesetz beginnen, um es vor die Volksabstimmung und nach ihrem Wunsche zu Falle zu bringen, eröffnet zu gleicher Zeit auch das aus Angehörigen verschiedener Parteien bestehende Initiativkomitee zur Verstaatlichung der Eisenbahnen seine Unterschriftenammlung. Das Initiativbegehren enthält drei lange Artikel, welche neu in die Bundesverfassung aufgenommen und dem Bunde das Recht zum Erwerb der Eisenbahnen geben sollen. Ob der heilige Augenblick für dieses Unternehmen günstig ist, darüber kann man verschiedener Meinung sein, da drei Bundesgesetze zur Volksabstimmung stehen, für ein vierdes das Referendum begehrt wird und außerdem eine bundesfeindliche Volksabstimmung weit verbreitet ist, die in der Verwerfung fast aller Gesetze sich äußert.

England.

London, 3. Juli. Im englischen Unterhause ist es zu einer Vorlesung der englischen Politik gegenüber den kretischen Wirren gekommen. Bei der Beratung des Ausgabestills des auswärtigen Amtes beantragte Lord eine Herabsetzung des Staatsposten um 50 Pfund, um dadurch die Aufmerksamkeit auf Kreta zu lenken. Redner bedauert, daß Kreta nicht an Griechenland abgetreten werde; die Großmächte sollten ihren Einfluß ausüben, um Kreta von dem türkischen Joch zu erlösen. Reid wünscht die Versicherung, daß die in anderen Theilen der Türkei verübten Gräueltaten nicht auf Kreta unter den Kanonen der britischen Flotte wiederholten. Um einen wirksamen Einfluß auszuüben, müsse England die europäischen Mächte überzeugen, daß es keine selbstsüchtigen Beweggründe oder Absichten habe. Redner glaubt, die schließliche Lösung werde sein, daß Kreta in Griechenland einverleibt werde; aber, wenn die Mächte entschlossen seien, daß Kreta gegenwärtig unter der Türkei bleiben solle, so möge dies unter europäischer Bürgschaft geschehen, welche die Kretenser berechtige, an die europäischen Mächte zu appellieren. Der Unterstaatssekretär Curzon erwidert, Kreta habe unter einem fast ewigen religiösen Konflikt gelitten. Die türkische Regierung sei dagegen apathisch und gleichgültig, sie thue ihre Schritte stets zu spät. Weder die christlichen noch die muhamedanischen Einwohner Kreta's seien glänzend, aber beide leiden unter der schlechten Verwaltung, von der beide erlöst werden sollten. Alles sollte vermieden werden, was die Feindseligkeit der beiden Rassen schärfen könnte. Es sei kein Grund vorhanden zu glauben, daß die nach Kreta gesandten türkischen Truppen thatsächlich an den Meckeleien in Armenien theilgenommen hätten. England habe natürlich die Verpflichtung, die britischen Unterthanen zu schützen, außerdem habe es eine internationale Verpflichtung, die es mit den übrigen Berliner Vertragsmächten theile. Nach einem historischen Ueberblick fährt Curzon fort, daß nach den Meckeleien vom 24. Mai in Kreta die Pforte die englische Regierung aufgefordert habe, ihr bei der Wiederherstellung der Ordnung beizustehen. Der britische und andere Konsuln waren darin erfolgreich, und die neuesten Berichte lauten günstiger, obwohl noch eine große Spannung vorhanden sei. Der Zustand auf Kreta sei nicht so trübe, wie er von Reid beschrieben werde. Der britische Volschaffer in Konstantinopel habe von Anfang an der Pforte hinreichende Information über die Vorgänge auf Kreta unterbreitet und Maßregeln zur Abhilfe empfohlen; der Volschaffer habe darin durchweg in Uebereinstimmung mit seinen Kollegen gehandelt. Fast täglich fanden Besprechungen der Volschaffer statt, welche sämtlich Charakteristika waren durch die ununterbrochene Ein-stimmigkeit der zu stellenden Forderungen, welche die Pforte jetzt bewilligt habe. Die britische Regierung beabsichtige in dieser Angelegenheit keine isolirte oder ausschließlich-liche Aktion, die den von Reid erwähnten Argwohn selbst-süchtiger Beweggründe wecken würde. Was geschehen soll, müsse durch den vereinten Druck der Mächte geschehen; soweit, wie die Mächte bereit sind, einen Druck auf die Türkei auszuüben, werde die englische Regierung mit ihnen gehen, aber die britische Regierung werde nicht allein handeln. Würde England allein vorgehen, so würde das Ergebnis unheilvoll sein, nicht nur für die Kretenser, sondern auch für den Frieden Europa's. Im Laufe der Debatte sei von einer Vereinigung Kreta's mit Griechenland gesprochen worden; es sei leicht, großmüthig mit dem Eigentum anderer sein, gegenwärtig sei Kreta ein Theil der Türkei. Die Zeit, zu entscheiden, an wen Kreta schließlich übergehen solle, sei noch nicht gekommen; bis sie gekommen, sei es nicht erwünscht, diese Frage zu erörtern. — Mont giebt hierauf seinen Antrag zurück.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Bei der Beratung über die Reform der direkten Steuern unterschätzte Lhuysard in längerer Rede die Ver-lage, er behauptet, daß die Einkommensteuer geschnäpft sei und keinerlei Gefahr bringe. Camard (Rechte) spricht dagegen. Der Finanzminister Cochery weist auf die Nothwendigkeit von Reformen hin; das fiskalische System, welches er vorschläge, lasse die Unregelmäßigkeiten aufheben. Redner verteidigt sich gegen den Vorwurf, daß er das Werk der Sozialisten vorbereite; das Cabinet strebe danach, den Sozialisten den Weg zu verlegen. Der Minister hält die Vorlage aufrecht, welche keine bestehenden Verpflichtungen verleihe. Die Einkommensteuer sei vollkommen geschnäpft, die Vorlage werde keineswegs den nationalen Kredit schädigen und den Geldmarkt nicht verschieben.

Paris, 4. Juli. Infolge der Reden Rouvier's und Ribot's gegen das Rentensteuer-Gesetz in der Kammer nimmt man inun-

politischen Kreisen an, daß der Finanzminister Cochery keine Mehrheit für seinen Entwurf finden wird. Die Kabinetfrage soll indeß nicht gestellt werden. Die früheren Minister Bourgeois und Doumer erklärten in den Wandelgängen der Kammer, daß eine Ministerkrise bevorstehe.

Faure wird fromm. Man telegraphirt aus Paris, 4. Juli: Präsident Faure übergab im Hofe dem päpstlichen Nuntius Msgr. Ferrata nach dem hergebrachten Zeremoniell den Kardinalshut, wobei sehr zahlreiche Ansprachen gewechselt wurden. Ferrata äußerte, der Papst wolle den religiösen Frieden unter Achtung der politischen Einrichtungen des Landes herstellen, er wolle die Katholiken im patriotischen Geiste vereinen, die Mißverständnisse beseitigen und das Mißtrauen entwoffen; er wolle nach jeder Richtung hin Beweise seiner Fürsorge geben, welche durch nichts entmuthigt werden könne.

Marseille, 4. Juli. Anlässlich der Installation des Prä-fekten des Departements Bouches du Rhône hielt der Bürger-meister Flaissière eine regierungsfreudliche, revolutionäre Ansprache, welche der Präfect energisch rügte.

Italien.

Rom, 2. Juli. (Sig. Ver.) Die tiefgreifenden Uebelstände, welche im italienischen Eisenbahnenwesen unter der Herrschaft der Bankgesellschaften, denen der Staat vor zehn Jahren den Betrieb seiner Bahnen übertragen hat, immer mehr Platz gegriffen haben, haben dazu geführt, daß in der Kammer der Antrag auf eine Eisenbahn-Enquete durch eine vom Hause zu ernennende Abgeordnetenkommission gestellt worden ist. Den nächsten Anlaß hierzu haben die fortwährenden und sich steigenden Beschwerden des Eisenbahn-Personals gegeben. Die Finanzgesellschaften übernahmen, als ihnen der Betrieb übertragen wurde, gewisse Verpflichtungen, welche die Stellung des Eisenbahn-Personals sichern sollten, sie sind aber diesen Verpflichtungen niemals nachgekommen. Häufig sind einzelne Bahn-beamte und Bahnarbeiter genöthigt gewesen, zur Sicherung ihrer Ansprüche gerichtliche Hilfe gegen die Gesellschaften in Anspruch zu nehmen. Die Gesellschaften wurden in solchen Fällen fast immer verurtheilt, aber sie ließen das Urtheil immer nur für den einzelnen Fall gelten, ohne es zur Richtschnur für ihr künftiges Verhalten gegenüber dem Personal zu nehmen. Infolge dessen haben die Angestellten immer wieder den schwierigen und langwierigen Weg der gerichtlichen Erstrettung ihrer Rechte einschlagen müssen und sind, wenn sie ihre Prozesse gewannen, häufig von den Gesellschaften durch Straf-Verurtheilungen und dergleichen gemahregelt worden. Eine Pensionskasse für das Personal, welche dem Verträge mit dem Staate zufolge bestehen sollte und die jetzt 20-30 Millionen Francs enthalten mußte, ist niemals gebildet worden. An diese Fragen über die Behandlung der Angestellten schlossen sich Klagen über die Mangelhaftigkeit des Fahrmaterials, über Nicht-einhaltung der Fahrpläne und über die Höhe der Gültartarife an, welche letzteren die ohnehin schwachen Reime einheimischer Industrie in der Geburt erstickten und das Land dauernd in der Abhängigkeit von ausländischer Einfuhr erhalten. Andererseits ist auch die eigene Lage der Eisenbahngesellschaften keine günstige. Sie haben, als sie das gesamte in drei Gruppen getheilte italienische Eisenbahnen zum Betrieb übernahmen, eine lange Reihe von solchen Bahnen, welche keinen Ertrag, sondern nur starken Verlust bringen, zugleich mit übernommen. Der Bau dieser Bahnen ist das Werk der Aequenwirtschaft im Parlament; sie wurden um persönlicher oder lokaler Interessen willen gebaut, die nicht stark genug waren, um die Kosten des Baues und des Betriebes zu decken. Mitunter wurden auch Linien, die an sich rentabel gewesen wären, dadurch passiv gemacht, daß sie zu gunsten persönlicher Interessen nur in weiten Umwegen ihrem Ziele zugeführt wurden. Auf diese Umstände weisen die Finanzgesellschaften hin, um ihre Unterlassungsfinden gegenüber dem Personal und dem Publikum zu entschuldigen. Wenn die parlamentarische Enquete zu Stande kommt, soll sie erstens die finanziellen Beziehungen zwischen dem Staat und den Gesellschaften, zweitens die Tarife, drittens die Lage des Personals betreffen. In der Debatte über die beantragte Enquete hat die Regierung angedeutet, daß sie im nächsten Herbst Veränderungen in den Verträgen zwischen dem Staat und den Eisenbahngesellschaften beantragen werde. Vermuthlich wird der Staat den Gesellschaften Zuschüsse zahlen müssen, damit sie ihren Verpflichtungen nachkommen können.

Wie ein vom 4. Juli datirtes Telegramm aus Rom mittheilt, beschloß die Deputirtenkammer eine Untersuchung, ob der Eisenbahnbetrieb gemäß des Vertrages von 1895 fortschreitet und ob die Aufnahme in den Dienst und das Gehalt des Eisenbahnpersonals den Interessen des Staates entsprechen. Die Untersuchungs-Kommission wird aus 6 Senatoren, 6 Deputirten und 3 von der Regierung zu ernennenden Mitgliedern bestehen und hat ihren Bericht in 6 Monaten zu erstatten.

Rom, den 3. Juli. Ueber die Kammerdebatte (siehe das gestrige Telegramm an der Spitze der Rubrik: Italien) wird weiter telegraphirt:

Die Kammer lehnte nach Wiederaufnahme der Sitzung den Antrag Filici (nicht Solci) in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 38 Stimmen ab, nachdem sich die Regierung nochmals ablehnend ausgesprochen hatte. 30 Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Hierauf trat die Kammer in die Beratung der Vorlage, betreffend die Einsetzung eines Zivilkommissars in Sizilien, ein.

Rußland.

Petersburg, 4. Juli. Durch kaiserliche Verordnung wird das Recht auf Fabrikation und Verkauf von Getränken in den Provinzen Kiew, Podolien, Wolhynien, Milna, Grodno, Rowno, Minsk, Witebsk, Mohilen, Wessarabien und im Königreich Polen abgesehafft, und in den genannten Provinzen der staatliche Verkauf von Getränken eingeführt.

Da giebt es ja wieder treffliche Gelegenheiten zu Unterscheissen.

Ein Bild aus dem russischen Beamtenparadies liefert die „Nowoje Wremja“: Der Vertreter der Petersburg - Wolga - Dampfschiffahrtsgesellschaft fertigte am 20. Mai vom Landeplatz in Wosnesensk, im Dlowzker Gouvernemente, einen Passagierdampfer auf dem Onega-Kanal nach Wytegra ab. Nach dem auf Verordnung des Schiffahrtsinspektors ausgehängten Fahrplan sollte der Dampfer um 10 Uhr abends abgehen. Als das erste Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde, erschien ein Abgesandter des örtlichen Distriktschefs mit der Bitte, die Abfahrt des Dampfers bis 1 Uhr nachts zu verschieben. Diese Bitte war damit motivirt, daß er, der Distriktschef, eben Gäste bei sich habe — Beamte des Bezirks —, welche vor 1 Uhr nachts nicht abfahren könnten, weil sie eben im Whistspiel vertieft seien. Auf dies hin erfolgte die ganz natürliche Antwort, daß der Kapitän eine solche sonderbare Bitte nicht erfüllen könne. Der Abgesandte entfernte sich, erschien aber sofort wieder, diesmal aber nicht im Auftrag des Distriktschefs, sondern eines anderen, höheren Beamten aus der Zahl der whistspielenden Gäste mit der gleichen Bitte. Auf dies hin überandte der Vertreter der Dampfschiffahrtsgesellschaft eine schriftliche Antwort mit der offiziellen Erklärung, daß er die Bitte nicht erfüllen könne, da die Passagiere auf der rechtzeitigen Abfahrt des Dampfers beständen, und daß die Verantwortung für eine Abänderung des Fahrplans wieder er noch der Kapitän auf sich nehmen könne, wenn nicht etwa die Herren Beamten der Inspektion den Dampfer durch eine formelle Verordnung nach gesetzlicher Grundlage anhalten würden. Nachdem er diese Antwort abgefertigt hatte, befohl er dem Kapitän, das Zeichen zur Abfahrt zu geben und abjudampfen. Da erschien der Abgesandte zum dritten

Male, diesmal wieder im Namen des Kaiserthums und sagte: „Ich bin beauftragt, zu sagen, daß man den Dampfer vor 1 Uhr nachts nicht durch den Kanal passieren lassen wird; man wird einfach die Schleuse nicht öffnen.“ Der Dampfer war also mit allen seinen Passagieren arretirt. Das Publikum empörte sich hierüber und weidete sich an den einzigen vorhandenen Vertreter der Obrigkeit, den Polizei-Unterschiedler. Diesen ging aber die Sache nichts an, weil keine „öffentliche Ruhebedrohung“ vorlag. Die Passagiere mußten sich also in ihr Schicksal ergeben und ruhig warten, bis die Herren Beamten ihre Whispertische beendigt hätten. — Solche Dinge kommen übrigens auch auf den russischen Eisenbahnen vor. So erzählte die russische „Börse-Zeitung“, daß auf der Odenburger Linie ein Oberkondukteur zum Schrecken der Passagiere den Eisenbahnzug plötzlich mitten in der Steppe mehrere Stunden halten ließ, weil ihm vorzeitig der Schnaps ausgegangen war und er nicht umhin konnte, sich durch einen untergebenen Kondukteur eine Flasche Schnaps aus einem sechs Kilometer von der Bahn entfernten Dorfe holen zu lassen.

Und da klagt man noch über Mangel an Freiheit in Rußland. Wie viel Freiheiten darf man sich nicht im Rücken des Zaren nehmen, wenn man — Beamter ist! —

Türkei.

— Kretensisches. Nach einer Meldung aus Konstantinopel theilte der Minister des Aeußern heute den Botschaftern schriftlich mit, die Pforte gewähre den Kretensern auch die zwei noch ausstehenden, von den Mächten verlangten Zugeständnisse, nämlich die Bekanntmachung einer Generalamnestie und die bedingungslose Wiederanerkennung des Vertrages von Haleppa. — Angesichts der ersten Meldungen über die Lage in Kreta glaubten die Botschafter außerdem, die gänzliche Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Aufständischen anempfehlen zu dürfen, um sodann durch Intervention der Konsuln die Epitropie zur Annahme der Zugeständnisse und zur Unterwerfung zu veranlassen; sie werden dieses Verlangen gemeinschaftlich stellen. In diplomatischen Kreisen herrsche die einstimmige Meinung, die Pforte könne nur durch die sofortige strikte Durchführung der beantragten Maßregel die drohende Gefahr einer unangünstigen Lösung der kretensischen Frage und weitere gefährliche Folgen verhüten.

Aus Cana wird gemeldet, daß der neue Gouverneur Georgi-Pascha überall, besonders von den Türken, mit großer Kälte aufgenommen wird. Troz aller bei den Abgeordneten gemachten Anstrengungen wird es, wie man glaubt, zur Eröffnung der Nationalversammlung nicht kommen.

Parlei-Nachrichten.

Für die Reise nach London. Ein Genosse, der in jüngster Zeit mehrere Wochen in London war, hat uns unseren Wunsch über Preise, Lokaltitäten u. s. w. folgende Mittheilungen gemacht, die dem Einen und Anderen vielleicht nützlich sind. Weitere Mittheilungen werden von London aus noch gemacht werden:

Im Horse Sho Hotel, was schon wiederholt genannt ward, kostet ein Zimmer im 3. Stock von 3 sh. ab — im 4. Stock von 2 sh. ab — vorher bestellen! Die British Tea table Company (die Britische Theetafel-Gesellschaft), die Express Dairy Company (die Export-Molkerei-Gesellschaft) und die Aerated-Bread Company (Gesellschaft für Herstellung ungegärten Brotes) haben in der ganzen Stadt wegen der tadellosen Güte, Billigkeit und Trinkgeldefreiheit empfehlenswerthe Restaurants, in denen allerdings keine spirituellen Getränke, sondern nur Thee, Kaffee, Milch, Schokolade und Erfrischungsgetränke verabreicht werden. Ein solches Lokal der Tea table Company befindet sich eingangs der Shaftesbury Avenue, schräg gegenüber dem London Pavillion, ein anderes Edg Charing Cross Road und Oxford street. Ein sehr großes Steak oder Chop (Rotelette) kostet 8 d., Kartoffeln 1 d., Brot und Butter 1 1/2 d., Thee 2 1/2, Milch 1 1/2, Eier, kaltes Fleisch, Mehlspeisen tart und pies (Torten und Pastetchen) gleichfalls zu entsprechenden Preisen. Diese Lokale werden aber bereits gegen 8 Uhr abends geschlossen. Desgleichen ein empfehlenswerthes großes Restaurant mit Getränken mit popular prices (volkstümlichen Preisen) in einem der ersten Häuser von Piccadilly. Hauptsächlich der vielen bars (nur Getränke und sandriches ähnlich den hiesigen Bierquellen) ist zu bemerken, daß private entranes (Privateingänge) gleichfalls einen Theil des öffentlichen Lokals bezeichnen, also jedermann zugänglich ist. Ferner haben eine große Anzahl Restaurants (meistens kleine Lokale von Italienern gehalten, aber doch unter italienischen Namen, Oxfordstreet, New Oxfordstreet, Strand u. c.) Diners zu festen Preisen (etwa 2 sh.). Tottenham Court Road und in den Nebenstraßen befinden sich verschiedene deutsche Lokale und bessere englische Arbeiter-Restaurants. Ein deutsches Wiener Café mit deutschen Zeitungen findet sich Edg New Oxfordstreet und Hardstreet. Sämmtliche bezeichneten Straßen sind in der Nähe des Kongresslokals.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Langerfeld wurden unsere Genossen mit 81 Stimmen gewählt. Die Gegner hatten diesmal keine Kandidaten aufgestellt. Die beiden Vorgesetzten der Arbeitgeber wurden mit 4 Stimmen wiedergewählt.

Polizeiliches, Gerichtliches u. c.

— Die Breslauer Staatsanwaltschaft hatte eine entchieden unglückliche Woche. Wie schon berichtet, erfolgte in betreff der „Märnummer“ die Freisprechung aller Angeklagten. Am 2. Juli wurden die Genossen Pache, Mai, Köfner, Grund zu je 10 Mark Geldstrafe wegen Herausgabe, resp. Vertheilung eines Flugblattes verurtheilt, welches die Genossen aufforderte, das Bier zweier Breslauer Brauereien erst dann wieder zu trinken, wenn dieselben der Partei und den Gewerkschaften ihre Sätze zur Verfügung stellten. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 50 M. für jeden Angeklagten.

An demselben Tage wurde von der Strafkammer desselben Gerichts gegen die Genossen Baake-Berlin und John-Breslau wegen Herausgabe und Verkauf des „Märchenbuches für Proletarinder“ verhandelt. Der Antrag des Staatsanwalts Freundenthal auf Nichtzuständigkeit des hiesigen Gerichts wurde verworfen. Es wurden sodann mehrere Erzählungen u. c. aus dem Märchenbuch verlesen. Der Staatsanwalt versuchte in längeren Ausführungen die Gefährlichkeit genannten Buches nachzuweisen. John hätte sich der Beihilfe schuldig gemacht, indem er im Jahre 1895 ein Exemplar verkauft. Den Ankauf selbst besorgte ein Vertrauensmann der Breslauer Polizei. — Auch läme hier der dolus eventualis in betracht, denn B. mußte sich sagen, daß hier in diesem Werk anreizende Stellen enthalten sein konnten, er also die Pflicht hatte, die Schrift durchzusehen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Baake drei Monate, gegen John eine Woche Gefängnis. Nach den trefflichen Plaidoyers der beiden Verteidiger Freundenthal und Ollendorf erfolgte die Freisprechung beider Angeklagten.

Am 3. Juli hatte sich der verantwortliche Redakteur der „Volkswacht“, Genosse Gerhardt wegen 4 Preschritte vor dem Schöffengericht zu verantworten. Es handelte sich um Aufschörungen an die Kollegen, dort wo Streik ausgebrochen, durch solidarisches Verhalten zum Sieg der Arbeiter beizutragen. Die Anklagebehörde sah auch hier die Kriterien des groben Unfugs gegeben, da diese Aufschörungen zur Beunruhigung weiter Volksschichten beitragen, und beantragte gegen Gerhardt auf eine Geldstrafe von 100 M. pro Fall, also eine Gesamtstrafe von 400 M. oder 80 Tage

Gast. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung in sämtlichen Fällen.

Zu Anknüpfung an diesen Termin fand ein zweiter gegen Gerhardt statt, um sich nochmals wegen vier Verstöße gegen § 360 II. zu verantworten. Mitangeklagter war Genosse Nordhölz, welcher in einer am 27. Mai abgehaltenen Volksversammlung eine Resolution zur Abstimmung brachte, die sich dahin aussprach, daß alle Gewerkschaften und Gefangene nur dort ihre Versammlungen und Feste abhalten sollten, deren Wirthe ihre Lokale der Partei zur Verfügung stellen. Gerhardt hatte diese Resolution zum Ausdruck gebracht, sowie zwei andere, die sich ebenfalls mit der Lokalfrage beschäftigten. Dazü, daß auf Grund einer Erklärung der Döwitzer Gastwirthe, sie verzeihen für immer aus dem Massenaustritt der Breslauer Sozialdemokraten nach ihren Etablissements von seiten der Redaktion und auch durch Resolutionen in Versammlungen die Arbeiterschaft erjucht wurde, diesem Wunsche nachzukommen, erfolgte gegen Gerhardt Anklage. Der Staatsanwalt beantragte auch hier gegen den letzteren eine Gesamtstrafe von 400 M.; gegen Nordhölz 100 M. Geldstrafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Urbach, plädierte für Freisprechung, indem er das Benehmen der Gastwirthe, wie überhaupt die Lokalmissere in helles Licht stellte. Hier wären die Sozialdemokraten boykottirt worden, ihr Verhalten wäre nichts wie Abwehr, wozu sie berechtigt seien. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Freisprechung beider Angeklagten.

Zu derselben Zeit wurde vor der Strafkammer III gegen Genossen Neulirch verhandelt. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen ein freisprechendes Urtheil in einem Preschprozeß Neulirchs Berufung eingelegt, wurde aber abgewiesen und erfolgte auch hier Freisprechung.

Im ganzen waren in dieser Woche 15 Genossen angeklagt gewesen, dabei wurde auf eine Woche Gefängnis und 40 M. Geldstrafe insgesamt erkannt; bei allen anderen erfolgte Freisprechung.

— Genosse Birtelary, Redakteur der „Thüringer Tribüne“ hat heute eine 4 monatliche Gefängnisstrafe angetreten. Er verüßt dieselbe aber nicht in Erfurt, sondern in Nordhausen. Aus dem Umstand, daß der erste Staatsanwalt Lorenz gegen Genossen Birtelary Straf Antrag wegen persönlicher Beleidigung erhoben hat, glaubte Birtelary schließen zu können, daß man ihn während der Zeit seiner Inhaftierung von seiten der Staatsanwaltschaft nicht mit der erforderlichen Objektivität behandeln würde. Diese Bedenken machte er denn auch bei der Oberstaatsanwaltschaft in Naumburg geltend, und zwar in gleich erfolgreicher Weise wie seinerzeit Genosse Hülle. Es erging an Birtelary der Bescheid, er möge seine Strafe wegen Vergehens im Landgefängnis zu Nordhausen verbüßen. Letzteres ist denn nun mit heutigem Tage geschehen. Wünschen wir dem braven müthigen Mittämpfer, daß er die Kerkerzelle ebenso körperlich und geistig frisch verläßt, als er sie betreten.

— Uebermals konfisziert wurde die „Thüringer Tribüne“ vom 1. Juli und das in nachstehenden Verlage herausgegebene „Nordhäuser Volksblatt“. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft sollen in der betreffenden Nummer Artikel beleidigenden Inhalts enthalten sein.

Gewerkschaftliches.

An die Gewerkschaften Berlins! Bei den in diesem Frühjahr stattgefundenen Lohnbewegungen und Streiks in Berlin hat sich gezeigt, und zwar fast allgemein, daß die bürgerliche Presse — das Sprachrohr des Unternehmertums jeglicher Schattierung — nicht nur alle Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen als frivol bezeichnete, sondern auch die Situationsberichte aus den Gewerkschafts-Versammlungen geradezu auf den Kopf stellte. Auch die hin und wieder in den bürgerlichen Blättern erschienenen Urtheile und selbständigen Beobachtungen über die Lohnbewegungen und Streiks der Arbeiter Berlins haben zur Genüge bewiesen, daß sie einzig und allein nur das nackte Unternehmer-Interesse zu wahren suchten. Die Arbeiter und Arbeiterinnen — wenn sie sich aus ihrem ihnen durch den Kapitalismus aufgelegten Joch versuchen zu befreien und für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen streben, wurden mit Schmähungen bedacht und ihnen die unanfechtbarsten Motive untergeschoben. An dem Kopf der meisten dieser Zeitungen wird bei den Abonnements-Einladungen versprochen, den Ansprüchen der Leser nicht bloß zu genügen, sondern auch die Interessen derselben in jeder Weise zu vertreten und zu wahren. Ein Theil der arbeitenden Bevölkerung bildet noch immer den Stamm der Leser dieser Art Zeitungen. Das heißt in dürren Worten, die Arbeiter untertänigen Unternehmungen, die ihrer ganzen Tendenz nach gegen die Arbeiterklasse gerichtet sind. Wir beabsichtigen nun, das ganze Material, die Lohnbewegungen betreffend, nach Möglichkeit zu sammeln, um auch den in-differenten Arbeitern zu zeigen, wo sie ihre wahren Freunde zu suchen haben. Wir ersuchen deshalb, an untenstehende Adresse geeignetes Material abzuliefern.

Zu den Gewerbegerichts-Wahlen haben wir folgendes der Arbeiterschaft Berlins bekannt zu geben. Während der Frist für die Neuaufstellung der Wählerlisten haben sich in den amtlichen Stellen im ganzen eingetragen lassen:

| Arbeitgeber | | Arbeitnehmer | |
|-------------|-----------------------------|--------------|-------|
| 1. | Im Wahlbureau | 2021 | 812 |
| 2. | Zurhalle Tempelhofer Ufer 2 | 1129 | 1698 |
| 3. | Schmidstr. 38 | 500 | 1646 |
| 4. | Stalhoferstr. 55/56 | 529 | 5111 |
| 5. | Strampfergerstr. 9 | 636 | 3330 |
| 6. | Gipfstr. 29a | 272 | 858 |
| 7. | Kastanien-Allee 82 | 457 | 2404 |
| 8. | Pankstr. 78 | 524 | 3323 |
| 9. | Thurmstr. 86 | 202 | 1871 |
| | | 7150 | 20453 |

Stellen wir diesen Zahlen die der vorigen Eintragung gegenüber, so muß konstatiert werden, daß das Vertrauen darin, daß eventuell kein Gegner zu fürchten sei, die Arbeiter lässig gemacht hat. Von den Arbeitgebern haben sich 186 weniger, von den Arbeitnehmern 573 mehr als 1894 eingetragen lassen. Die Wahllokale zur Wahl als auch die Tabellen und der Termin betreffs Einschichtnahme in die aufgestellten Wählerlisten werden in 8 bis 4 Wochen an dieser Stelle der Arbeiterschaft bekannt gegeben.

Zum Gutarbeiterstreik haben wir zu bemerken, daß durch die Berliner Gewerkschafts-Kommission den Hutmachern 16 000 M. übermittelte sind behufs Unterstützung. Wir bitten aber die Gewerkschaften, die Sammlungen fortzusetzen, und ersuchen alle für diesen Zweck bestimmten Gelder im Gewerkschafts-Bureau, Annenstr. 16, part., abzuliefern.

Die Berliner Gewerkschafts-Kommission.

J. A.: R. Millarg.

Der Streik der Berliner Maurer ist am 24. Juni aufgehoben. Wir können mit dem Resultat den Verhältnissen entsprechend zufrieden sein. Nur ein geringer Prozentsatz, zirka 1000 Kollegen, arbeiten noch zu den alten Bedingungen, während annähernd 7000 Maurer die 9 stündige Arbeitszeit und 55 Pf. Stundenlohn erreicht haben. Die Junung der Maurer- und Zimmermeister, die nur einen kleinen Theil von den hiesigen Bauten ausführt, arbeitet jedoch mit aller Kraft gegen den Neuanstandtag in Berlin. Auf verschiedenen Stellen versucht man, wenn auch bis jetzt noch ohne Erfolg, die Bewilligungen zurückzugeben. Augenblicklich sind am Orte 6 Bauplätzen im Gange und wird der Zugang nach hier sehr erschwerend auf unseren Kampf. Da nun die Durchführung der Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden bahndrechend für das ganze Baugewerbe sein wird, so ist es notwendig, daß uns die Arbeiterschaft ihre Unterstützung gewährt, um den starken Zugang nach hier zu vermeiden; besonders möge man aber die Maurer auf

die Verhältnisse hier am Ort aufmerksam machen. Die Lohn-Kommission der Berliner Maurer. J. A.: Karl Panzer.

Gewerkschafts-Zeitung.

Die Verhandlung gegen den amerikanischen Farmer Robert Thomas Kneeb's aus Wakefield im Staate Nebraska wegen wiederholter Betrügereien, die im Januar d. J. die vierte Strafkammer am Landgericht I. während mehrerer Tage beschäftigte, kam gestern wieder vor der vierten Strafkammer am Landgericht I. zur Verhandlung. Die ihm zur Last gelegten zassirirten Betrügereien sollte er mit Hilfe eines Kumpferbendes, welches er „Nelly Kneeb's“ nannte, das aber in Amerika als die Stute „Bethel“ eine Berühmtheit und in den dortigen Zeitungen in Wort und Bild bereits gefeiert war, auf den Rennplätzen zu Weipensee, Weftend, und Hamburg verübt haben; er war im Mai 1894 bereits deswegen in Untersuchungshaft genommen, doch im September desselben Jahres wieder gegen eine hohe Kaution auf freien Fuß gesetzt worden. Dann wurde Thomas Kneeb's wieder verhaftet. Man verurtheilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust, außerdem war die Einziehung des Pferdes, das die „Nelly Kneeb's“ und die „Bethel“ in einer Person sein sollte, verfügt und der Angeklagte, trotzdem er eine hohe Kaution anbot, sofort in Haft genommen worden. Nebenbei hatte der Gerichtshof auch auf 1000 M. Geldstrafe erkannt. Die Verurtheilung war nicht wegen vollendeten, sondern wegen versuchten Betruges erfolgt, da es sich nicht hatte feststellen lassen, ob und wie hoch irgend jemand durch die betrügerischen Manipulationen des Angeklagten geschädigt worden war. Der Angeklagte hatte gegen das Urtheil mit Erfolg die Revision eingelegt, das Reichsgericht sah in der Ablehnung des Kneeb'schen Antrages, noch eine große Anzahl von ihm benannter amerikanischer Zeugen zu seiner Entlastung zu vernehmen, einen rechtlichen Fehler und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die Vorinstanz zurück. Heute stand vor der 4. Strafkammer am Landgericht I der Angeklagte, dessen Vernehmung dadurch enorm erschwert wird, daß er kein Wort deutsch versteht und sich also nur durch einen Dolmetscher verständlich machen kann; blieb er auch heute dabei, daß die Nelly Kneeb's und die Bethel zwei ganz verschiedene Thiere seien und trotz der Ähnlichkeit der Merkmale ganz bedeutende Unterschiede zeigten. Der Gerichtshof kam nach längerer Verathung zu der Verurteilung der Sache, da er der Ueberzeugung sei, daß er infolge der heute möglichen Beweiserhebung nimmermehr zu einer Freisprechung des Angeklagten kommen könne. Von den Zeugen, welche die Vertheidigung benannt hat, sollen 41 vernommen werden, außerdem soll aber Professor Eggeling oder im Falle seiner Behinderung ein anderer hiesiger Sachverständiger nach Amerika entsandt werden, um bei der Vernehmung der amerikanischen Zeugen in Sioux City oder Wakefield zugegen zu sein. Der Gastentlassung des Angeklagten wurde widersprochen, da nicht nur Fluchtverdacht, sondern auch die Möglichkeit der Verdunkelung des Thatbestandes vorliege.

Der dem Schwurgericht zu Thorn begann am 8. Juli das Wiederaufnahmeverfahren im Nordprozeß gegen den Stellmacher Kopschick aus Jastamin, welcher vor 8 Jahren wegen Erschießung des Barons Goltz zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt, später aber durch Geständniß eines zweiten Willkürdieses, Malinowski, kurz vor dessen Hinrichtung entlastet wurde. Die Anklagebehörde ist der Meinung, dies Geständniß beruhe nicht auf Wahrheit, da alle ermittelten Thatumstände dagegen sprechen, daß Hiltzjäger und Baron Goltz von einem Wilderer erschossen wurden. Der Angeklagte behauptet, wie schon vor drei Jahren, unschuldig zu sein. Es sind 45 Zeugen geladen. In der gestrigen Gerichtsverhandlung gegen den Rächner Kopschick zu Thorn beantragte der Staatsanwalt wiederum lebenslängliche Zuchthausstrafe. Der Gerichtshof nahm aber an, daß die Geschworenen sich zum Theil des Angeklagten geirrt hätten, und verwies die Sache zur neuen Verhandlung an das nächste Schwurgericht.

Versammlungen.

Der Wäschefabrikant Herr Ritter sowie der Proturist der Firma Wolf u. Claferfeld, Herr Hugo Hauff, sendet uns zu dem in Nr. 147 enthaltenen Bericht über die Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäschefabrik die folgende Zuschrift: Zu der zweiten Beilage der Nr. 147 Ihrer Zeitung sind in dem Referat über eine öffentliche Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäschefabrik Aussagen, welche wir als Kunststückerpersonen bei den Verhandlungen der Kommission für Arbeiterstatistik in der Sitzung vom 28. April er gemacht haben, unrichtig wiedergegeben. Es wird behauptet, wir hätten Angaben gemacht, die für Arbeiterinnen beleidigender Natur waren: Die Plätterinnen — so heißt es — rekrutiren sich größtentheils aus fortgelassenen Dienstmädchen, es seien Kinder der niedrigsten Arbeiter und sie fühlen in sich den Drang, freier zu leben.“ Ein derartiger Satz ist weder in der Arbeiter-Enquete noch außerhalb derselben von einem der Unterzeichneten ausgesprochen worden. Nach dem amtlichen stenographischen Protokoll über die oben erwähnten Verhandlungen hat auf die Frage des Vorsitzenden „Was sind sie (die Plätterinnen) denn in der Regel gewesen, ehe sie zu Ihnen kamen?“ der Unterzeichnete Ritter geantwortet: „Reißt Dienstmädchen.“ Die Äußerungen des Unterzeichneten Hauff auf die Frage des Vorsitzenden: „Ihre Arbeiterinnen rekrutiren sich wohl aus denselben Kreisen wie die des Herrn Ritter?“ lauten nach Angabe des amtlichen stenographischen Berichts wörtlich wie folgt: „Ja, Ich hätte noch hinzuzufügen, daß, da die meisten Wäschefabriken im Norden liegen, die jungen Mädchen sich mehr aus den Handwerkerfamilien ergänzen. Es sind also Töchter von Maurer-, Polier-, von Maurern, dann wieder von Subalternbeamten, Postbeamten u. s. w. Da kommen sie und melden sich zeitig, um aufgenommen zu werden, sobald sie Näherinnen werden wollen. Bei den Plätterinnen liegt es anders; in unserer Fabrik sind nicht 2 pCt. Berlinerinnen. Diese kommen meist aus Schlesien oder auch aus der Mark, auch sehr viele aus dem i Posenischen. Das kommt einfach daher, weil die ersten Plätterinnen aus diesen Gegenden gewesen sind und diese Mädchen ziehen immer ihre Verwandten und Bekannten nach sich; die kommen überhaupt nach Berlin lediglich mit der Absicht, auch in dieser selben Fabrik plätten zu lernen, weil sie gehört haben, daß die anderen da einen sehr guten Verdienst haben.“ Derselbe erklärt auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich nicht nur solche Mädchen melden, die gebiert haben: „Nein. Die eben genannten sind sogar die guten Arbeiterinnen, die erstlichen Arbeiterinnen. Die da gebiert haben, die laufen gewöhnlich bald wieder weg, weil sie sich nicht an die veränderten Verhältnisse gewöhnen können.“

Verein deutscher Schuhmacher. Montag, den 8. Juli, abends punkt 8 1/2 Uhr, Versammlungen der Hauptstelle 1 bei Feindl, Weinstr. 11; Substelle 2 bei Grundel, Brunnstr. 168; Substelle 3 bei Göhn, Grotzstr. 21; Substelle 4 bei Rautenberg, Dantienstraße 160, (näheres siehe Inserat).

Depeschen und letzte Nachrichten.

Daag, 4. Juli. (W. T. B.) Nach einer amtlichen Depesche aus Batavia vom heutigen Tage ist die Ruhe in Ansonang auf der Insel Timor von neuem ernstlich bedroht. Die Polizei dürfte nach erhaltenen Verstärkungen die Ordnung wiederherstellen. Das Kriegsschiff „Vorwies“ liegt zur Zeit vor Ansonang, dem Hauptort der Insel Timor.

London, 4. Juli. (W. T. B.) Wie die Blätter melden, hat sich das Befinden Henry Stanley's verschlechtert.

sh. shilling = Reichsmark.

d. denarius, Zeichen für Penny = 8 Reichspfennige.

Tokales.

Den Parteigenossen und Genossinnen von Rixdorf zur Nachricht, daß am Donnerstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, eine Volksversammlung in den Viktoriasälen, Hermannstr. 48, stattfindet. Besonders werden die Frauen aufgefordert, zahlreich zu erscheinen. Die Einberufung.

Auf das große Volksfest im Schloßpark zu Weichen-see, das die Parteigenossen des 5. und 6. Reichstagswahlkreises für Sonntag, den 12. Juli, vorbereiten, wollen wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen. Während die Leitung des künstlerischen Teiles des Programms, der in halbständlichen Auführungen des Schauspiels „Weltwende“ im Theateraal und einem Zyklus von acht humoristisch-satirischen Gegenwärtbildern in der Singpielhalle besteht, den Genossen Lutz und Scävola übertragen ist, werden etwa 500 Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes, sowie zwei ca. 40 Mann starke Kapellen von der freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker für die gefangliche und musikalische Unterhaltung der Genossen Sorge tragen. Außerdem finden für die Jugend Belustigungen und Kinderspiele im Freien statt, ferner Verloosung von Büchern und Bildern, Vorträgen eines Schwimmclubs und Radfahrervereins, Ball im großen Tanzsaal, großes Feuerwerk auf dem Wasser, Illumination des Sees, über den zum Schluß der als lebendes Bild dargestellte „Siegeszug der Arbeit“ in feenhafter Beleuchtung dahinfahren wird. Die ganze Veranstaltung verspricht ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes zu werden.

Die Lokalkommission von Schönberg theilt mit, daß das neue Lokal von Albers in der Hauptstr. 5 und 6 der Arbeiterschaft nicht zu Versammlungen zur Verfügung gestellt wird.

Folgende Lokale stehen der Arbeiterschaft in Treptow zur Verfügung: Hjertberg, Neue Krug-Allee; Otto's Restaurant „Zum Karpenteich“; Park-Restaurant, Inhaber Jacob, An der Verbindungsbahn; Hornow, Neue Krug-Allee; Schulmeister, Neue Krug-Allee. Sämtliche anderen Lokale sind für die Arbeiterschaft nicht zu haben. Die Genossen werden ersucht, sich danach zu richten.

Die Taschen zu! Mehrere Geldgesellschaften schicken bereits jetzt Reisende aus, die für Textausgaben zum Bürgerlichen Gesetzbuch mit und ohne Kommentar auch in Arbeiterkreisen Summe als Abonnenten suchen. Die Ausgaben werden zu 1 M. 50 Pf. bis 3 Mark angeboten. Wir warnen dringend vor der Anschaffung dieser Werke. Sie sind für den Arbeiter absolut wertlos, da das Gesetzbuch nicht am 1. Januar 1900 in Kraft tritt, auch ohne die noch erst beratenden Novellen zum Gerichtsverfahrgesetz, zur Zivilprozessordnung u. s. w. nur ein Bruchstück ist, da ferner der Text der 2885 Paragraphen des Gesetzbuchs und der 218 Artikel des Einführungsgesetzes in unheimlich unverständlichem Juristendeutsch gehalten ist. Voraussetzlich wird in wenigen Monaten eine populär gehaltene, allgemein verständliche Darstellung der gesamten Materie unter besonderer Berücksichtigung der für das erwerbstätige Volk und für die Arbeiterklasse wichtigsten Gebiete, und des jetzigen Rechtszustandes erscheinen. Wir heben hervor, daß einige spekulative Kapitalisten sich zusammengeschan haben, um mehrere Zeitungen in die Lage zu setzen, in ihrem Verlag Textausgaben erscheinen zu lassen. An dieser Spekulation sind insbesondere solche angeblich farblosen Zeitungen beteiligt, die ihr Lesepublikum in politisch unreifen Kreisen haben. Auch diese Texte sind wertlos. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir abermals davor warnen, daß Arbeiter auf die theuren und für sie fast wertlosen Konversationslexikon von Brockhaus, Meyer u. s. w. abonnieren. Fast täglich laufen bei uns Klagen von Arbeitern darüber ein, daß sie von einem zungenfertigen Reisenden sich solch' Zeug haben ausschwauchen lassen und hinterher erst sehen, daß sie durch die Unterschrift, von der die Unternehmer sie nie entbinden, um ihr bishigen Habe gekommen sind. Also Augen auf, Taschen zu!

Menschenquälereien im öffentlichen Fahrverkehr. In letzter Zeit haben wir an mannigfachen Beispielen, so an der Ausbeutung der Berliner Omnibusfahrer und der Beamten der Spandauer Straßenbahngesellschaft ein Bild von der Standalösen Rücksichtslosigkeit gegeben, die man im öffentlichen Fahrverkehr an den Angehörigen übt. Die unerhörten Zustände erzeugen selbst in bürgerlichen Kreisen Aufsehen und so hat denn der Umstand, daß bei der im Prozeß Friedmann vielach erwähnten Potsdamer Straßenbahn das Fahrpersonal täglich 15 bis 17 Stunden hintereinander dienstlich in Anspruch genommen wird, dem Schriftsteller Gerhardt von Amptor (Major z. D. v. Gerhardt) Veranlassung gegeben, hierüber mit leitenden Persönlichkeiten der Regierung in Potsdam Rücksprache zu nehmen, und zwar mit dem Erfolge, daß die Direktion der Straßenbahn ein Schreiben erhielt, in welchem derselben nahegelegt wurde, eine thunlichste Verringerung der Dienstzeit herbeizuführen. Die Verwaltung der Straßenbahn ist aber auf diese ihr sehr unangenehme Wunsch nicht eingegangen, sondern hat vielmehr den Weg gewählt, ihr Personal darüber zu befragen, ob dasselbe eine Verringerung der Dienstzeit unter Fortfall des freien Tages wünscht. Die Angestellten haben nun alle, bis auf einen Kondukteur, freiwillig (!) ein Schreiben unterzeichnet, dahin lautend, daß sie mit der jetzigen Ordnung der Dienststunden zufrieden sind und keine Abänderung wünschen. Der Kondukteur, welcher sich weigerte, das Schreiben zu unterzeichnen, ist 11 Jahre bei der Straßenbahn gewesen. Seit Mitte Juni ist er entlassen worden, weil man plötzlich an seiner Person sehr viel auszufahren hatte. Wird dem Schriftsteller von Gerhardt nun vielleicht ein Licht aufgehen über die Herrlichkeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung?

Die städtische Verkehrsdeputation beschäftigt sich unter Vorsitz des Bürgermeisters Kirchner wiederum mit dem mobilisierten Vertragentwurf der Großen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft, resp. deren Umwandlung in elektrische Betrieb. Von dem Entwurf konnten diesmal nur acht Paragraphen erledigt werden. Die Debatte gestaltete sich sehr lebhaft, der Vorsitzende proklamierte wiederum das strengste Amtsgeheimnis. Aus Andeutungen, welche vor der Sitzung gemacht wurden, läßt sich, wie hiesige Blätter melden, indess mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß eine der wichtigsten Neu-Veränderungen der Pferdebahngesellschaft, die nämlich, welche den Ausbau und Betrieb aller Berliner Straßenbahnen zum Gegenstand hat, nicht zur Annahme gelangt ist. Man schien sich dabei auch darüber klar zu sein, daß die Stadtverordneten-Versammlung ein solches Monopol einer Gesellschaft niemals einräumen werde. Uebrigens hat sich in der Verkehrsdeputation eine gewisse Antipathie gegen die unterirdische Stromzuführung herausgebildet, wohl wegen der Mißerfolge an der Lutherstraße. Man bevorzugt daher das gemischte System (oberirdische Leitung mit selbsttätig sich ladenden Akkumulatoren), wie es sich in Hannover vorzüglich bewähren soll.

2400 Gesuche um eine Unterstützung aus der Lehmann-Stiftung sind in diesem Jahre eingegangen. Berücksichtigt wurden — 45. Dieses Mißverhältnis zwischen der Höhe der verfügbaren Mittel und der Zahl der Bewerber kehrt alle Jahre wieder, und nicht bloß bei der Lehmann-Stiftung. Im letzten Bericht der Stiftungs-Deputation wird darüber geklagt, und es wird darauf hingewiesen, daß die Empfangnahme, vorläufige Durchsicht, Ordnung und Katalogisierung dieser vielen Gesuche, die hinsichtlich eines jeden derselben notwendigen Erhebungen über die Verhältnisse der Gesuchsteller, die Feststellungen, inwieweit dieselben bisher etwa anderweit unterstützt worden sind, fortgesetzt eine große Anzahl von Arbeitskräften zu Lasten des Stadtbudgets in Anspruch nehmen. „Welche Mühen, Sorgfalt und Zeit es sodann verursacht“, sagt der Bericht weiter, „und wie schwierig es ist, aus einer so großen Anzahl von Bewerbern die würdigsten und bedürftigsten auszuwählen, dürfte kaum zu verkennen sein.“ Man darf dieses Urteil getroßt verallgemeinern und auf die gesammte öffentliche und private Armen- und Wohlthätigkeitspflege anwenden. Wie viel Zeit und Arbeit wird auf diesem Gebiete verbraucht, und wie wenig kommt dabei heraus!

Verkehrsangelegenheiten. Dem Projekte zur Festsetzung der Fluchtlinie für die von der Straße Alt-Moabit bis zum nördlichen Spreerfer gehende, auf dem Grundstücke des Fabrikbesizers Schomburg neu anzulegende Straße hat das Polizeipräsidium zugestimmt. — Der Entwurf für die Herstellung einer unterhalb der Schöneberger Brücke zu erbauenden Hiltzbrücke liegt dem Polizeipräsidium zur Genehmigung vor. Nach Ertheilung dieser Genehmigung und nach Fertigstellung der Hiltzbrücke soll mit dem Bau der definitiven Schöneberger Brücke, deren Gesamtkosten sich auf 400 000 M. belaufen, begonnen werden.

Die Bevölkerung des städtischen Arbeitshauses in Rummelsburg ist vom 1. April bis Ende Juni bedeutend zurückgegangen. Insbesondere ist dieser Rückgang bei den Korrigenden hervorgetreten. Wieder ein Beweis, daß, von Ausnahmefällen abgesehen, nicht die Lächerlichkeit der einzelnen, sondern die Noth die Ursache der sog. „Arbeitsflucht“ ist. Mit dem Eintritt einer ungünstigeren Konjunktur wird sich das Arbeitshaus schon wieder füllen.

Der Verein der Berliner Vororte behandelte vorgestern Abend in einer Wanderversammlung die Angelegenheit der für den Sommer 1898 beabsichtigten Zurückverlegung des Nordbahn-Vorortverkehrs nach dem Stettiner Bahnhof. Die Bewohner der Nordbahn-Vororte beauftragten eine aus ihrer Mitte gewählte Kommission, schleunigst sich an den Eisenbahn-Minister, sowie an die Eisenbahn-Direktion mit der Bitte zu wenden, eine solche Verrückung des Bauplanes zu veranlassen, daß ein früherer Termin für die Zurückverlegung herbeigeführt werden könne.

Die deutsche Gesellschaft für öffentliche Gesundheits-pflege zu Berlin beschäftigte sich mit der Frage des Stehens der Verkäuferinnen in Ladengeschäften. Während Herr Spinola meinte, daß es sich für die Gesellschaft nur um die Berücksichtigung der in betracht kommenden hygienischen Gesichtspunkte handle und Herr Albert Cohn sogar die Ansicht aussprach, daß die wissenschaftliche Körperpflege nichts mit der „Agitation“ der Frauenvereine zu thun habe, führte Herr Jadel aus, daß zwar eine wissenschaftliche Gesellschaft versammelt sei, doch dürfe man sich nicht des Rechts begeben, eine Meinung zu äußern, wo es sich um praktisch hygienische Fragen handle. Er sehe nicht ein, warum die Gesellschaft diesen Bestrebungen nicht beitreten wolle. Es sei festgestellt, daß Ladenmädchen mitunter 14—16 Stunden stehen müßten, daß es also sehr notwendig sei, ihnen Sitzgelegenheit zu verschaffen.

Dieser Ansicht traten eine Reihe anderer Redner bei. Der Vorsitzende resumirte zum Schluß, es herrsche Uebereinstimmung darüber, daß in vielen Geschäften übermäßig langes Stehen der Ladenmädchen üblich sei; ob bei allen Geschäften, müsse er bezweifeln. Die Gesellschaft sei der Meinung, daß gesundheitliche Nachtheile daraus entstehen können.

Die Große Berliner Pferdebahn-Aktien-Gesellschaft läßt auf der Straße Schönhauser Allee-Rixdorf von Montag ab verkehrsweise morgens um 6 Uhr, 8 Uhr 8 Minuten, 6 Uhr 26 Minuten und 6 Uhr 30 Minuten Wagen fahren. Diese Neuerung ist eingeführt worden auf ein Gesuch hin, welches eine Reihe in Rixdorf beschäftigter Arbeiter an die Direktion gerichtet hat.

Die neuesten Erwerbungen des Berliner Aquarium brachten für verschiedene Abtheilungen Neues und Seltenes. Die Gruppe der Lintenschiffe ist um mehrere Exemplare einer Gattung der Kraken (Eledone), welche von dem großen Octopus durch die mit nur einer Reihe Saugnapfe ausgerüsteten acht Arme sich unterscheiden und aus dem Adriatischen Meere stammen, ergänzt worden. Eins der großen Felsenbassins des unteren Rundtheils hat in einigen Laugäusen oder Stachelkreben aus dem westeuropäischen Küstengebiet, die sich den jedem Großflüßler aus den Schauläden der Delikatessgeschäfte her bekannten Hummern gegenüber sofort an den über Körperlangen Fühlern erkennen lassen, eine auffallende Befahrung erhalten, zumal namentlich der eine von ihnen ein außerordentlich Riese von nahezu 1/2 m Länge und mehreren Kilogramm Schwere ist.

Die „Lenormand Berlin“, Frau Sperling, ist bürgerlichen Blättern zufolge im 78. Lebensjahre gestorben. Bei der Sperling, die 84 Jahre in dem Hause Dresdenerstr. 116 gewohnt hat, erschienen hochgeachtete Personen und ließen sich wahrfragen, und es verging kein Tag, wo nicht die alte, hochbetagte Frau zwanzig und noch mehr Besucher abzufertigen hatte. Die Mehrzahl waren selbstverständlich junge Damen, die oft aus weiter Ferne nach Berlin kamen, um die Zukunft zu erfahren. Frau Sperling, die keine Kinder hinterläßt, dürfte ein ansehnliches Vermögen gepart haben. Man sieht, wieviel Dummheit gerade in den Schichten der Bevölkerung noch zu finden ist, die vornehmlich über die schlechte Erziehung des Proletariats zeteren. Wobei freilich auch arme Leute, besonders Arbeiterfrauen und Dienstmädchen, diesem Schwindel ihre Groschen opfern.

Dem Militärklub versallen ist ein großer Komplex des Spandauer Stadtförstes, der für 200 000 M. als Uebungsplatz für das Pionierbataillon dem Magistrat abgetauft worden ist.

Die Schloßkaserne in Spandau, die nach dem Fortgange des Elisabeth-Regiments leer geworden war, ist vom Ministerium der Stadt Spandau für eine Million Mark zum Kauf angeboten. Der Magistrat hat es indess abgelehnt, das alte Gebäude für diesen enorm hohen Preis zu übernehmen.

An das ehemalige Zuchthaus in Spandau, spätere Schloßkaserne, die jetzt verkauft werden soll, knüpfen sich mancherlei historische Erinnerungen. Die bemerkenswerthe ist folgende: Anfangs 1850 wurde Gottfried Kinkel zur Abbüßung einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe, zu welcher er wegen Theilnahme an der bairischen Revolution verurtheilt worden war, in das Zuchthaus eingeliefert. Mit Hilfe von Karl Schurz und Span-

dauer Bürgern gelang es ihm, in der Nacht zum 7. November 1850 aus dem Zuchthaus zu entkommen und sich über Klostod nach England zu retten.

Die Frage der Müllabfuhr beschäftigt bekanntlich schon seit längerer Zeit die interessirten Kreise. Verschiedene Systeme der möglichst unschädlichen Beseitigung der Abfallstoffe sind bereits erprobt worden, ohne jedoch den Beifall aller Betheiligten zu finden. Wie erinnerlich scheiterte erst kürzlich die Durchführung einer wirklich staubfreien Müllabfuhr an dem Umstande, daß die Müllabfuhr zu kostspielig erschien. Unsere Hausagrarier werden daher mit Interesse vernehmen, welche eigenartige und billige Abfuhrmethode der Hausbesitzer und Sargfabrikant Tischlermeister J. Schäfer, Holzmarktstr. 45, erfunden und durchgeführt hat. Genannter Herr, der nebenbei bemerkt, auch ein tüchtiges Ehrenamt bekleidet, spart schon seit Jahren die Kosten für die Müllabfuhr dadurch, daß er seinen Hausmüll in die verkauften Särge schüttet und im Verein mit darüber gebreiteten Hohlspähnen als Füllmaterial verwendet. Auf diese Weise wird mit der Leichenbestattung zugleich die kostenlose Müllabfuhr des Herrn Schäfer bewirkt.

Gebildete Räpkel. Kusschen verursachte am Freitag in der Friedrichstraße nahe dem Weidenbaum eine Schlägerei, welche zwischen zwei hiesigen Studenten stattfand. Diese unliebliche Szene entstand dadurch, daß 1er eine der beiden dem ihm begegnenden zweiten Studenten ohne weiteres die Worte: „Pflü Jude“ entgegengerufen haben soll, eine Aeußerung, die der beleidigte mit einer Ohrfeige beantwortete. Der nunmehr folgenden Schlägerei wurde durch hinzukommende Schutzleute ein Ende gemacht, welche letztere beide nach der Polizeiwache brachten.

Ans der Untersuchungshaft entlassen wurde die Ehefrau des Gastwirths Baumbach in der Prinzenstraße, welche, wie mitgetheilt, mit ihrem Gatten unter der Anschuldigung des gemeinsamen Nordversuchs an ihren Kindern verhaftet wurde. Die Anschuld der Frau hat sich herausgestellt.

Der wegen der „Anschlitzereien“ verhaftete Maler hat sein Alibi nachweisen können und soll wieder aus der Haft entlassen worden sein.

Verschwinden ist seit acht Tagen der 84 jährige Bäcker-geselle Franz Harnow, der bei dem Bäckermeister Voll in der Bernauerstr. 77 arbeitete und wohnte.

Von den Opfern des Blitschlages, die bereits ihrer Wieder-genehung entgegen gingen, hat Fräulein Ida Kros das Bett wieder aufsuchen müssen; in ihrem Befinden ist eine Verschlimmerung eingetreten, die sich namentlich in häufigen Schwindelanfällen und großer Schwäche in den Füßen äußert.

Fernsprechschwindler. Vierhundert Personen haben während des Monats Juni namentlich in Restaurants den Fernsprecher zu Unterhaltungen mit Hamburg, Köln, Wien u. s. w. benutzt, ohne dem Inhaber der Fernsprechstelle das Gespräch zu bezahlen. Die Wirths werden zur Vorsicht gemahnt.

Das Opfer eines Unfalls ist der „Nat. Ztg.“ zufolge wieder einmal eine Dame geworden. Auf dem Wege vom Theater unter den Linden nach ihrer in der Charlottenstraße belegenen Wohnung wurde ihr das schwarze Kleid mit ägender Flüssigkeit übergossen, so daß der Stoff gleich Zunder an den getroffenen Stellen auseinanderfiel. Es mag dabei bemerkt werden, daß als die Dame in einem hiesigen Magazin den Schaden ergänzen wollte und dabei ihr Mißgeschick erzählte, einer der Herren berichtete, daß seiner Tochter und ihren beiden Begleiterinnen beim Nachhauseweg von dem nämlichen Theater das Gleiche begegnet ist.

Ein tödtlich verlaufener Unglücksfall ereignete sich in Köpenick. Als der Arbeiter Wilhelm Kuntze mit dem Zuge 7,17 Uhr von Friedrichshagen in Köpenick ankam und den Bahnhof verlassen wollte, trat er auf der Tunneltreppe fehl und stürzte in die Tiefe. Er blieb bestunntungslos liegen, und der herbeigerufene Bahnarzt stellte eine Gehirnerschütterung, sowie innere Verletzungen fest. Der Verunglückte starb bald darauf.

Kollision. Freitag Nachmittag ging in der Wilhelmstraße ein vor einen Sportwagen gespanntes, von dem russischen Botschaftssekretär v. Knorring geleitetes Pferd durch und rannte auf der Kreuzung mit der Straße Unter den Linden denartig gegen eine Droschke, daß beide Wagen umschlugen und die Fahrer auf das Pflaster fielen. Der Baron v. Knorring erlitt bedeutende Verletzungen an der linken Kopfseite, mehrere Rippenbrüche auf der linken Seite, Verletzungen des Brustfelles und starken Blutverlust. Er wurde in die Igl. Klinik gebracht. Der Fahrer der Droschke scheint erhebliche Verletzungen nicht erlitten zu haben. — In ähnlicher Weise verunglückte die 14 Jahre alte Tochter des Bildhauers Labwig, die an der Ecke der Frankfurter Allee und der Proletarierstraße aus einem Rickwagen herausgeschleudert wurde, dessen Pferd ebenfalls durchgegangen war. Sie erlitt einen Beinbruch.

Ans Liebesgram hat sich in der Schützenstraße Nr. 6 zu Groß-Bichtersfelde der 22jährige Gärtnergehilfe Julius Lange aus Goldberg in Schlesien in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend erschossen. Die Leiche wurde in die Halle des Friedhofes gebracht. Der junge Mann hinterließ einen Brief an seine Mutter, in dem er diese wegen seines Schrittes um Verzeihung bat und ihr mittheilte, daß er wegen unglücklicher Liebe nicht länger mehr leben könne.

Erschossen hat sich gestern Morgen der Getreidespekulant Zuckermann, angeblich wegen bedeutender Verluste im Termin-geschäft.

Der Börsenmakler Anton Blumenthal (1), wohnhaft Potsdamerstr. 73, ist, wie die „Staatsbürger- Zeitung“ meldet, unter Hinterlassung zahlreicher Schulden und Börsendifferenzen flüchtig geworden.

Festgenommen und wegen wiederholten Betruges der Staats-anwaltschaft vorgeführt, wurde gestern der 21 Jahre alte, sich „Bankdirektor“ nennende Alfred Georges. Derselbe hatte im Hause Königgräberstraße 101 im März d. J. ein Darlehensvermittlungsgeschäft errichtet. Durch Inserate, Korrespondenzen und Schilder an seiner Wohnungstür suchte er den Gläubigern zu erwecken, daß er eine Agentur der Norddeutschen Bank in Hannover inne habe, und daß diese durch seine Vermittelung die Darlehne gewähren würde. — Auf diese Weise ist es ihm gelungen, in etwa vierhundert Fällen von darlehenssuchenden Personen Beträge von 3 bis 20 M. für Anknüpfungseinholung zu erhalten, ohne in der Lage zu sein, Darlehne zu gewähren oder zu vermitteln.

Den Tod im Wasser fand Sonnabend früh der 80 Jahre alte Student August Gebauer aus Wenden im Kreise Glash. Schiffer hörten zwischen 3 und 4 Uhr Hilfsrufe im Kanal am Kottbuser Ufer, suchten im Verein mit Schulheuten das Wasser ab und fanden nach einer halben Stunde einen Mann, der bereits todt war. Es war Gebauer. Ob sich dieser in den Kanal gestürzt hat oder hineingefallen ist, steht dahin.

Table with 6 columns: Stationen, Barometerstand in mm reduziert auf 0.760 mm, Windrichtung, Windstärke (Scala 1-12), Wetter, Temperatur nach Celsius (70 F. = 21 C.). Rows include Swinemünde, Hamburg, Berlin, Wiesbaden, München, Wien, Caparanda, Petersburg, Cort, Aberdeen, Paris.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 5. Juli 1896.

Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit Regenschauern und frischen westlichen Winden; Temperatur wenig verändert. Berliner Wetterbureau.

Gewerbe-Ausstellung 1896.

Streik der Maschinenfabrikanten auf der Ausstellung. Etwa 150 Aussteller haben an hiesige Blätter eine Zuschrift folgenden Inhalts gerichtet: Ein großer Theil der Aussteller der in der Maschinenhalle belegenen Gruppen XIII und XIV hat sich veranlaßt gesehen, seit dem 1. Juli die von ihnen ausgestellten Gegenstände zu verhängen.

Es ist eine löbliche Ironie, daß die Leute, die bei jeder Gelegenheit die Hilfe des Staates gegen ausländische Arbeiter anrufen und die gleichfalls bei jeder Gelegenheit gottesfürchtig und dreist die Berechtigungslosigkeit, Staatsgefährlichkeit und sittliche Verwerflichkeit jedweden Streiks nachweisen, nun selber gegen ihre obersten Leiter das Thier entfesseln, hinter dem befamntlich die Hydra der Revolution lauert.

Im Kampfe mit einem Bären wurde Freitag Abend gegen 9/4 Uhr im Hagenbed'schen Zirkus im Vergnügungspark der Dressieur Mehrmann (ein Schwager des Herrn Hagenbed's) schwer verletzt. Herr M. hatte bei der Vorkämpfung die Schlüsselnummer vorzuführen, bei welcher gleichzeitig Löwen, Tiger, Pantherlöwen, sowie drei verschiedene Bären, unter diesen ein Grizzlybär sowie eine kräftige Dogge in der Arena auftraten.

Aus der Ausstellung ausgerückt ist Freitag Nachmittag — der Riesen-Kellner-Ballon des Herrn Dr. Wölfert. Der Ballon wurde gestern, nachdem er neue Füllung erhalten, wie gewöhnlich an einem Drahtseil hochgelassen, obwohl der starke Wind das Luftfahrzeug hin- und herschleuderte.

In Kairo wiederholt sich die alte Geschichte. Sogenannte vornehme und gebildete Damen handeln der Veränderung halber mit den Orientalen an und geben ihnen in deutlichsten Worten und Gebärden, sowie namentlich durch Geldgeschenke Zeichen ihrer „Gunst“.

nicht ausmachen. Es wird sich dem Proletariat vielleicht Gelegenheit bieten, auf diese düstigen Neuperfungen weiblicher Zucht und Sitte zurückzukommen, wenn es bürgerlichen Frauen wieder einmal einfallen sollte, einen Erziehungsverein für weibliche Dienstboten oder eine ähnliche dreiste Abgeschmacktheit zu gründen.

Theater.

Theater-Wochechronik. Neues Operntheater (Kroll). Sonntag: Das Heimchen am Herd. Montag: Der Trompeter von Säckingen. Werner: Herr Th. Reichmann aus Wien als Gast. Dienstag: Das Heimchen am Herd. Mittwoch: Bajazet. Tonio: Herr Francesco d'Andrade als Gast. Zum 1. Mal: Die Rose von Schiras. Donnerstag: Hänsel und Gretel. Die Rose von Schiras. Freitag: Das Heimchen am Herd. Sonnabend: Zannhäuser. Elisabeth: Fräulein Wiborg. Zannhäuser: Herr v. Wandrowsky vom Opernhaus in Frankfurt a. M. als Gäste. Sonntag: Der Barbier von Sevilla. Figarro: Herr Francesco d'Andrade als Gast. Die Rose von Schiras. — Im Deutschen Theater wird das Gesamtspiel des Lessing-Theaters heute, Sonntag, mit Sandermann's Schauspiel Das Glück im Winkel fortgesetzt.

Prozeß Hermann Friedmann.

Die Verhandlungen vom Freitag, die wir gestern nicht ganz zu Ende bringen konnten, boten wenig Neues. Eine Zeugin, Frau Schütz, ist von der Verteidigung geladen worden. Sie soll Auskunft über den Gemüthszustand des Angeklagten geben, bei dem sie mehrere Jahre in Diensten stand.

Erwähnung verdient die Aussage des Bankiers Salenta. Dieser Herr stellt den Angeklagten das Zeugnis aus, daß er nicht schlecht, aber unbeschreiblich einfältig und leichtsinnig sei. Friedmann habe ihm eines Tages freudestrahelnd sein Notizbuch gezeigt und die darin verzeichneten Börsenabschlüsse. Der Zeuge sei entsetzt gewesen.

Brodes Aufsehen machte unter dem zahlreichen, namentlich lausmännischen Publikum, das der Verhandlung beiwohnte, eine Erklärung des Verteidigers, Rechtsanwalts Sello, die Gelegenheit der Vernehmung des Zeugen Gundlach. Er habe einen gewissen Sternheim geladen, der die oben erwähnte Liste wucherischer Geschäfte angefertigt habe und über diese ausfragen sollte.

Zu der Sonnabend-Sitzung wurde als Sachverständiger der Bücherrevisor Müller vernommen. Er begutachtet, daß er aus Grund der Prüfung der Bücher zu dem Ergebnis gekommen sei, daß die Geschäfte, die der Angeklagte an der Börse gemacht habe, mit denen der Rheinisch-Westfälischen Bank identisch seien. — Präsi.: Der Angeklagte gibt ja selbst zu, daß er auch Geschäfte mit der Rhein-Westf. Bank gemacht hat, daher erklärt sich wohl auch, daß der Angeklagte sich mehrfach veranlaßt gesehen hat, der Bank Zuwendungen zu machen, obwohl er nicht dazu genötigt war? — Sachverständiger: Jawohl.

Auf Betragen des Verteidigers Rechtsanwalts Sello erklärt der Sachverständige: Wenn es dem Angeklagten gelungen wäre, seine Pläne betreffend der Begehung der Akkumulatoren-Aktien zu verwirklichen, dann wäre es ihm vielleicht möglich gewesen, den Schaden, den er der Bank zugefügt, zum größten Theil wieder gut zu machen. Der zweite Sachverständige, Bücherrevisor Marcuse, erklärt, daß der Angeklagte der Rhein-Westf. Bank an Elektrizitäts- und Gasglühlampfen Aktien über 900 000 M. franko Valuta überweisen ließ.

Die Beweisaufnahme wird hiermit geschlossen und es nimmt das Wort Staatsanwalt Hergsch, der ausführlich die Schuld des Angeklagten darlegt.

Zur Charakteristik des Angeklagten hebt er hervor, daß er bei einer Reihe von Gesellschaften das Sanirungsgeschäft vorgenommen hat und zwar mit dem Ergebnis, daß die Aktionäre einen Gesamtbetrag von 7 318 600 M. opfern mußten.

Der Staatsanwalt geht nach diesen Ausführungen allgemeiner Natur zu den einzelnen Straftaten über. Er hebt hervor, daß die lazen Bestimmungen des Aktiengesetzes das Verbrechen des Angeklagten zweifellos erleichtert haben. Wäre es erforderlich, bei Ausgabe von neuen Aktien die Genehmigung der Generalversammlung einzuholen, so wäre es dem Angeklagten nicht so leicht geworden. Er hatte aber nur die Genehmigung des Direktoriums und Aufsichtsraths einzuholen. Das Direktorium war er selbst und der Aufsichtsrath machte ihm keine Schwierigkeiten. Der Staatsanwalt kommt auf Grund rechtlicher und thatsächlicher Erwägungen zu dem Ergebnis, daß in Betreff der Aktien der Potsdamer Straßenbahn und der Großen Berliner Omnibus-Gesellschaft die Anklage wegen Münzverbrechens nicht aufrecht zu halten sei, sondern nur in Betreff der Rheinbank-Aktien ein Münzverbrechen, bei dem Tarnowitzer Papiere Urkundensfälschung und Betrug und außerdem noch die Unterschlagung für erwiesen. Mildernde Umstände gebühren dem Manne nicht, der in wenigen Jahren zehn Millionen fremdes Geld verwerthet hat.

Der Verteidiger, H. A. Dr. Sello, führt u. a. zu gunsten des Angeklagten an, daß er unter dem fascinatenden Einfluß eines Mannes stand, der ihn an Verstand und Geist handhoch überragte, dessen Beredsamkeit sich ja viele Male

vor Gericht erprobte. Was war dieser unbeholfene Provinziale gegenüber einem Frey-Friedmann? Der Verteidiger bittet die Geschworenen, dem Angeklagten milde Richter zu sein.

Der Staatsanwalt nimmt noch einmal das Wort. Er beantragt, noch eine Unterfrage zu stellen, nämlich die, ob der Angeklagte schuldig ist, die fälschlich hergestellten Obligationen in ungeschicklicher Weise benutzt zu haben.

Der Angeklagte erhält das letzte Wort. Er bittet den Präsidenten, den Anklageraum verlassen und vor die Geschworenen treten zu dürfen. Als ihm dies gewährt wird, kommt es zu einem ungewöhnlichen Auftritt. Friedmann tritt vor die Geschworenen, ringt die Hände und ruft: Gnade! Gnade! — Dann sinkt er auf die Knie nieder, von neuem um Gnade flehend. Der Präsident heist ihn sich erheben. Der Angeklagte fährt fort, um Gnade zu flehen. Ich will Tag und Nacht arbeiten, um den angerichteten Schaden wieder gut zu machen, ich will ein anderer Mensch werden, nur nicht ins Zuchthaus! Nur nicht ins Zuchthaus! Meine Eltern waren brave Leute und meine Kinder! Meine armen Kinder! (Er holt ein Bild aus der Brusttasche hervor und zeigt es den Geschworenen.) Sehen Sie, das sind sie, Gnade!

Der Präsident läßt den Angeklagten wieder in den Anklageraum zurückführen. Er sinkt gebrochen auf einen Stuhl. Es folgt dann die Rechtsbelehrung durch den Präsidenten.

Die Beratung der Geschworenen dauerte etwa zwei Stunden. Nach ihrem Spruch wurde der Angeklagte in allen Fällen wegen des Münzverbrechens für nicht schuldig, dagegen in vier Fällen des Betrugs, in einem Falle der Unterschlagung (Tarnowitzer Antheilscheine) und in einem Falle der schweren Urkundensfälschung (Veranlagung falscher Antheilscheine in rechtswidriger Absicht) für schuldig befunden. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten verweigert. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gesamtstrafe von zehn Jahren Zuchthaus und zehnjährigen Ehrverlust. Zugleich beantragte der Staatsanwalt die Einziehung aller seiner Aktien, welche zur Fälschung und zum Betrage gedient haben.

Der Verteidiger beschloß sich darauf, den Angeklagten der Milde des Gerichtshofes zu empfehlen.

Das Urtheil lautete auf eine Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust. Die Einziehung der Aktien wurde abgelehnt, da diese nicht Eigenthum des Angeklagten seien.

Der Angeklagte nahm das Urtheil mit Ruhe entgegen und erklärte, sich später darüber äußern zu wollen, ob er sich bei dem Erkenntniß beruhigen wolle.

Gerichts-Beitrag.

Eine Preßkommission vor Gericht. Ein Prozeß, der abermals ein Licht auf die traurigen Zustände des gegen die Sozialdemokratie angewandten preussischen Vereinsrechts wirft, spielte sich dieser Tage in Magdeburg ab. Nach einem Verdict unseres dortigen Parteiorgans ist der Hergang folgender: Am 22. April d. J. verurtheilte das Magdeburger Schöffengericht den Verleger der „Volkstimme“, Genossen Bernhard Harbaum zu 50 M. Geldstrafe wegen Uebertretung des Gesetzes vom 11. März 1850. Am Lusttage 1895 sollte eine Zusammenkunft der Preßkommission stattfinden, zu der durch ein Insuperat in Nr. 271 der „Volkstimme“ der Verleger auch die Kolporteurs des Blattes eingeladen hatte. Auf der Tagesordnung standen nur interne, rein technische Angelegenheiten der Zeitung, Beschwerden der Leser gegen die Kolporteurs und eine andere räumliche Vertheilung der Geschäftsbezirke der Kolporteurs, Wenderung der Tagesstunde, bis zu welcher Inserate angenommen werden sollten, sowie eine Beschwerde gegen die Redaktion wegen Nichtaufnahme eines „Eingekamts“. Erschienen waren zusammen 28 Personen. Nachdem Harbaum eine zeitlang mit den Kolporteurs verhandelt hatte und als gerade einer derselben sprach, erschien der Polizeikommissar Weinert und löste die Sitzung auf, weil es sich angeblich um eine Versammlung handelte, in der öffentliche Angelegenheiten verhandelt werden sollten, und zu der vorher eine polizeiliche Erlaubniß nöthig gewesen wäre. Harbaum beschwerte sich bei dem Polizeipräsidenten über den Kriminalkommissar Weinert. Ein Passus in dieser Beschwerde-schrift erschien dem Schöffengerichtshofe als ein Beweis, daß die Preßkommission über die politische Richtung des Inhalts der Volkstimme, im Interesse der Partei zu machen habe, daß also unbedingt bei ihren Zusammenkünften beschäftigt sein müßte, öffentliche Angelegenheiten zu erörtern. Als zweites Belastungsmoment wurde die Zeugnisverweigerung des früheren Redakteurs der „Volkstimme“, des Dr. Luz, über den wesentlichen Punkt angesehen, und drittens sollte die Neuerung Harbaum's dem Kommissar Weinert gegenüber, die Kolporteurs sollen auch gleich entlassen werden, wenn ihre Angelegenheiten erledigt sind, als Beweis dafür dienen, daß, wenn die Kolporteurs fort wären, öffentliche Angelegenheiten besprochen werden sollten. Gegen die Urtheil legte Harbaum Berufung ein. Am Mittwoch fand vor der Strafkammer III. des Landgerichts der Hauptverhandlungstermin zweiter Instanz an. Der Verteidiger Rechtsanwalt Landsberg wies in längerer Rede nach, daß die Gründe, auf die sich das erste Urtheil stütze, unhaltbar seien. Zuerst besage der Passus in der Beschwerdeschrift nichts weiter, als daß der Preßkommission ein Einfluß auf die inneren technischen Angelegenheiten der „Volkstimme“ zuzufolge. Anders sei die Sache allerdings zur Zeit des Dr. Luz gewesen; damals habe sich die Spaltung zwischen den Sozialdemokraten und Anarchisten vollzogen, und deshalb sei es damals nöthig gewesen, daß die Preßkommission ermächtigt wurde, darüber zu wachen, daß die Zeitung nicht im anarchischen Sinne redigiert werde. Nachdem jedoch die Klärung eingetreten sei, wäre der Kommission, die ja jedes Jahr neu gewählt werde, diese Befugniß wieder entzogen. Daher erkläre sich auch die Zeugnisverweigerung des Dr. Luz. Der Gerichtshof sah den Beweis dafür, daß in der Versammlung öffentliche Angelegenheiten besprochen werden sollten, für nicht erbracht an, hob das Urtheil erster Instanz auf und erkannte auf Freisprechung.

Vermischtes.

Schiffuntergang. In Hamburg ist die Nachricht eingegangen, daß bei Hiroshima der japanische Passagierdampfer „Hozui-Maru“ nach einem Zusammenstoß mit einem fremden Dampfer untergegangen ist; 178 Personen sind ertrunken. Das Unglück fand am 15. Juni statt. Der andere Dampfer heißt „Kawanoma Maru“.

Aus New-York wird berichtet: Wie aus Millesbarre (Pennsylvanien) gemeldet wird, sind die Arbeiter, welche mit der Auffindung der in Folge des Einsturzes einer Gallerie verschütteten Bergleute beschäftigt sind, noch etwa 700 Fuß vom Hauptpunkte des Einsturzes entfernt. Man befürchtet, daß nach einer Woche, wenn die Rettungsarbeiten beendet sind, alle Bergleute als Leichen herausbefördert werden.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend, abends von 6-7 Uhr statt.

Hr. Wieselth, Waldemarstr. 51. Es versteht sich, daß wir bei Erwähnung der „rothen Spinne“ dem Geschmaß Ihres Fabrikats nicht zu nahe treten wollten. — 1412. I. Ja. 2. Ja. 2. D. R. 44, 45. 1. und 2. Mein. — 1412. I. Ja. 2. Ja. 3. D. R. 100. Ja. 80 Jahre lang. — 18619. Uns unbekannt. — J. P. 12. Nach richtiger Ansicht ja.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 5. Juli.
Volksvorstellung im Belle-Alliance-Theater. Nachm. 2 Uhr: *Nora.*
Neues Opern-Theater. (Kroll.) Das Himmchen am Herd.
 Montag: Der Trompeter von Säckingen.
Deutsches Theater. Das Glück im Winkel.
 Montag: Comtesse Oudert.
Festung-Theater. Das Modell.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Ferliner Theater. Fidele u. Sohn.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Schiller-Theater. Nachmittags: Der Widerspenstigen Zähmung.
 Abends: Vergnügte Fittlerwochen.
 Montag: Bürgerlich und Romantisch.
Neues Theater. Das Damenduell.
 Hierauf: Das Frauenbataillon.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
National-Theater. Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Residenz-Theater. Der Stellvertreter.
 Vorher: Erlauben Sie Madame!
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Das flotte Berlin.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Belle-Alliance-Theater. Der Hahn im Korbe.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstadt. Konzertpark. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater. (Wallner-Theater.)
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr: *Der Widerspenstigen Zähmung.*
 Sonntag, abends 8 Uhr: *Vergnügte Fittlerwochen.*
 Montag abends 8 Uhr: *Bürgerlich und Romantisch.* (Katharine von Hofen: Frau Clara Meyer a. G.)

National-Theater.
 Große Frankfurterstraße 132.
 Direktion: Max Samst.
 Volksvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.
 Große Hofe mit Gesang von Hugo Basse.
 Regie: Fritz Schäfer.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.
National-Theatergarten.
Großes Konzert. — *Opernhäuser.*
 Spezialitäten 1. Rang.

Adolph Ernst-Theater.
Das flotte Berlin.
 Große Ausstattung-Gesangspose in 8 Akten v. E. Trepton u. G. Jacobson, Kupletts u. Quodlibets v. G. Götz.
 Musik v. G. Steffens.
 2. Akt: *Alt-Berlin.*
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Viktoria-Brauerei
 Lützowstrasse III/112
 (nahe Potsdamer-Platz).
 Täglich (außer Sonnabend):
Stettiner Sänger
 (Meysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader).
 Anfang heute 7 Uhr. Entree 50 Pf.
 Zum Schluß:
Cavalleria schufficiana
 (Die Ehre des Schubbejacks).
 Romantisch-diabolisch-infernalische Oper von Ferdinando Mefelino.
 Nach der Soiree: *Canzkränzchen.*
 Montag: Anfang der Soiree 8 Uhr.
 Vorverkauf-Billets gültig.
 3. Schluß: *Cavalleria schufficiana.*

Aktion-Brauerei Friedrichshain
 Heute Sonntag:
Großes Militär-Konzert.
 Entree 10 Pf.
 Programm unentgeltl.

Urania.

Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.
 Naturkundliche Ausstellung
 täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.
 Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater
 abends 8 Uhr.
 Invalidenstr. 57/52, Lehrt. Stadtbahnhof.
 Sternwarte täglich geöffnet v. 7 Uhr
 abends ab. Eintritt 50 Pf.
 Näheres die Tagesanschlöße.

Passage-Panopticum.

42 wilde Weiber
 aus Dahomey.

Castan's Panopticum.

165 Friedrichstrasse 165.
Das Bärenweib
 phänomenales Naturspiel
 aus den Felsenbergen New-Mexico's!
 Illusionen — Kasperl-Theater —
 Damen-Kapelle — Irrgarten.

Alt-Berlin.

Bei günstiger Witterung nachmittags
 4, 6 und 8 Uhr:
 Drei grosse historische Umzüge.
 Altddeutsches Musikkorps. Kapellmstr.
 Streller.
 Nur kurze Zeit:
 Erste Wiener Kapelle à la Strauss:
 Kapellmeister Fischer.
 Süddeutsches Doppel-Quartett
 „Mfemania“.
 Eintritt: 25 Pfg.
 Donnerstag — bis 6 Uhr — 50 Pf.,
 später 25 Pf.

W. Noack's Sommer-Theater.

Brunnenstr. 16.
 Täglich:
Konzert und Theater-Vorstellung.
 Bei unglünstiger Witterung findet die
 Vorstellung im Saal statt.
Novität! **Novität!**
Die X-Strahlen.
 Schwan in 1 Akt von Ernst Felsch.
Die letzte Fahrt.
 oder: **Nach 25 Jahren.**
 Stückerpiel in 1 Akt und 8 Bildern
 von Stutterheim. Musik von Contrab.
Neu! **Neu!**
Mannschaften an Bord.
 Romische Operette in 1 Akt v. E. Kallisch.
 Musik von Feib.
Auftreten
 bedeutender Spezialitäten.

Buß' Salon, Gr. Frankfurterstr. 85.
 Sonnabend im Oktober und November
 an Vereine zu vergeben.

2 Vorstellungen täglich
 Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr.

Bolossy Kiralfy's „Orient“
Olympia
 Riesentheater.
 Grösstes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

Schweizer-Garten.
 Am Königsthor. Am Friedrichshain.
 Täglich: **Konzert.**
Theater-Vorstellung.
 Spezialitäten-Revue.
Volks-Belustigungen.
 Im grossen Saale **Ball.**
 während u. nach d. Vorstellung:
Entree 30 Pfennig.
 Anfang 4 Uhr. Wochentags 5 Uhr.

Joseph Wiedemann, O., Blumenstr. 38.
 J. L. Robert Scheere.
 Telephon: Amt VII Nr. 3760. Arbeitsnachweis der Möbelpolirer, Brauer und
 Brauerei-Hilfsarbeiter etc. Großes Vereinszimmer noch an mehreren Tagen
 zu vergeben. Jeden Sonntag: Musikalische Abendunterhaltung. 54709*

Restaurations-Verkauf! Wegen Verzug nach außerhalb
 (in eigenes Haus) ist eine
 Restauration, voller Schank, äußerst geringe Miete, Fabrik mit 5 Werk-
 stätten im Hause, zu verkaufen. Kavier, Automat und 2 Regalbahnen je nach
 Wunsch mitzukaufen. Reflektanten können sich melden in **C. Blaurock's**
 Restauration, Gipsstr. 16. 54572*

Apollo-Theater und Konzert-Garten

Friedrichstraße 218. Dir. J. Glick.
 Mit vollständig neuer Ausstattung
 Zum 85. Male:
Ein Abenteuer im Harem.
 Burleske in 1 Akt von Mannstadt.
 Musik von Linde.
 Ferner: King u. Gray, Jonny Paul Peters,
 Deltorellos, Del Mely, Drei Apollons,
 Robert Steidl, Vischinskaja, Taciana,
 The Avolos, Georg Rösser, Les Senatts,
 Clara Antonio, Satour's, Henry Bender.
 Kaffeeöffnung 5 1/2 Uhr. Konzert
 6 Uhr. — Auf. der Vorstell. 7 1/2 Uhr.

Reichshallen-Garten

Leipziger-Straße, am Dönhofsplatz.
 Täglich:
Norddeutsche Sängere
 ungeheurer Erfolg der
 „Ulk-Parodie“
Alle fünf Barrisons
 Hoffmann mit: „Wer weiss,
 ob wir uns wiedersehen.“
 Anfang Sonntags 7 Uhr,
 Wochentags 8 Uhr.
 Entree 30 Pf. Refektorium Pl. 50 Pf.
 Wird Sonntags wegen Regenwetter
 im Saal gespielt, beträgt das Entree
 durchweg 50 Pf.

KAIRO
 Spezial-Ausstellung
 von 10 Uhr vormittags geöffnet.
Riesen-Arena:
 5 und 8 1/2 Uhr nachmittags.
 Massen-Schaustellungen
 der **Beduinen.**
Konzert
 von 4 Kapellen.
 Entree 50 Pfg.
 Elite- und Illuminations-Tage
 1 Mk.

Feldschlößchen
 142 Müllerstraße 142.
 Telephon: Amt Moabit 1213.
 Täglich:

Konzert, Theater.
 Spezialitäten-Vorstellung.
 Das Fest der Handwerker.
 Sonntags: Großer Ball.
 Mittwochs: Canzkränzchen.
 Theodor Boltz, Oekonom.

4 Säle zu Versammlungen
 und Festlichkeiten
 unentgeltlich zu vergeben.
„Englischer Garten“,
 Alexanderstr. 27c. Amt 7, 1576.
 Arbeitsnachweis der Maler, Lackier,
 Anstreicher. Amt 7, 1576.

Arbeiter-Bildungs-Schule.

Vorstellungen im Schiller-Theater.
2. Vorstellung:
Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 3 Uhr:
Der Widerspenstigen Zähmung.
 Lustspiel in 5 Aufzügen von **W. Shakespeare.**
3. Vorstellung: Sonntag, den 12. Juli, nachm. 3 Uhr:
Ohne Geläut, Schauspiel in 5 Aufzügen
 von Fedor von Zobeltitz.

Eintrittskarten zu diesen Vorstellungen sind bis Sonnabend Abend in folgenden
 Zahlstellen und Geschäften zu haben:

S.: Hans Baake, Buchhandlung, City-Passage; **Gottfried Schulz,** Admiral-
 strasse 40a; **SO.:** Südost-Schule, Waldemarstr. 14; **Stroll,** Naunynstrasse 86;
Scholz, Wrangelstr. 32; **Tolkadorf,** Görlitzerstr. 57; **Schöning,** Köpenickerstr. 68-
O.: Homuth, Wallner-Theaterstr. 20; **Hoffmann,** Blumenstr. 14; **Moritz,** Lange,
 strasse 65; **Wilke,** Andreasstr. 26; **NO.:** Reul, Barnimstrasse 42; **C.:** Babel;
 Rosenhallerstr. 57; **N.:** Gleinerl, Müllerstr. 7a; **Nord-Schule,** Müllerstr. 179a;
Mohrert, Diodenhoferstr. 3; **NW.:** Löffler, Stephanstr. 29 (Eingang Salzwedeler-
 strasse); **W.:** Werner, Bülowstr. 59; **SW.:** Grubs, Mariendorferstr. 5; **Wind-**
horst, Junkerstr. 1; **Ochs,** Lindenstr. 59; **W. Börner,** Ritterstr. 15.

Preis des Platzes (es kommen nur 1. Rang-Balkon und 1. Parquet zum
 Verkauf) 60 Pf. Wir bitten, sich zeitig mit Billets zu versehen.

Der grosse Theatergarten ist den Besuchern der obigen Vorstellungen von
 2 Uhr nachmittags an geöffnet.

Bei Homuth, Wallner-Theaterstrasse 20, sind Billets bis zum Sonntag
 Nachmittags 1 1/2 Uhr zu haben.

Der Vorstand der Arbeiter-Bildungs-Schule.
 I. A.: Heinrich Schulz, Kaiser-Franz-Grenadier-Platz 7.

Buchhandlung Vorwärts
 Beuthstr. 2. Berlin SW.

Erst erschienen:
Revolution und Kontrerevolution in Deutschland.
 Von Karl Marx. Mit einer Vorrede von R. Kautsky.
 Brosch. 1,50 M., geb. 2 M. — Porto 20 Pf.
 Die glänzendste und schärfste Charakterisierung der ent-
 schiedenen Faktoren in der deutschen Revolutionsbewegung.
Geschichte des Sozialismus.
 I. Bd. Teil 1 und 2.
 Brosch. je 3 M., Ebd. 4,50 M., Halbjr. 5,50 M. — Porto 50 Pf.
Beiträge zur Geschichte des Materialismus.
 Von G. Plechanow. 3,50 M. — Porto 30 Pf.
Geschichte der englischen Arbeit.
 Von G. Rogers.
 Brosch. 5 M., Ebd. 6,50 M., Halbjr. 7 M. — Porto 30 Pf.
Geschichte der deutschen Schiffszimmerer.
 Von G. Grob. Brosch. 2,25 M., geb. 3 M. — Porto 30 Pf.
Englische Gewerkevereins-Bewegung.
 Von G. Hugo. Brosch. 1,50 M., geb. 2 M. — Porto 20 Pf.
Neue Agitationsschriften.
Arbeiterkatechismus. Von R. Calwer.
Arbeiterelend in der Konfektions-Industrie.
Zweierlei Recht. — Liebhuchst-Prozess.
 Preis je 10 Pf. — Porto 3 Pf.
Arbeiterschutz-Henchelel. Mit Nachwort von L. Sebel.
Septemberkurs vor dem Reichstag.
Effener Meinungs-Prozess.
 Preis je 15 Pf. — Porto 5 Pf. 234/11

Julius Wernau's
Festsäle und Garten
 Schwedterstrasse 23/24.
 Jeden Montag u. Mittwoch
Große
Spezialitäten-Vorstellung
 bei freiem Entree.
 Vereinszimmer u. Regalbahnen zu vergeb.

Hinaus! Hinaus!
 nach
Adlershof
 zum lieben Vater Wöllstein!

Rautenberg's Festsäle
 Oranienstr. 180. 23955
 Empfehle meine Säle zu Festlichkeiten
 und Versammlungen. Einige Sonn-
 abende zu Sommernachtsbällen noch frei.

Mittags tisch, höchst kräftig u.
 reichlich, 4 50 Pfg.
 Glatzerstr. 38, I.
 Freunde und Genossen! 24796*
 Weiss u. Batsch Bier trinkt man
 bei Wilsch, Gläser, Wollinerstr. 40.

Wo speisen Sie?
 Gartenstr. 1a, an der Linienstraße.
 Suppe, Gemüse, Braten, 35 Pf. 75/4
 2 Vereinszimmer Gerichtstr. 21.

Achtung! **Achtung!**
 Künstl. Zähne v. 8 M. an, Teilg.
 wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahn-
 ziehen, Zahnreinigen, Nervöbden bei
 Bestellung unsonst.
Gudiel, Kaufherplatz 2, Glatzerstr. 12

Rechtsbureau, auch a. ganz. Sonnt
 geöffnet. Manteuffelstr. 40. Rath unsonst

Patentanwalt
A. Dammann, Ingenieur, Oranien-
 Strasse 61 a. Moritzpl. Aufst. kostenfrei.
 Zähne 1 M., aus. haltb., fest, sehr
 brauchb. b. Offen, Garant., Spezialität
 Aluminium. Dresdenstr. 105. [46]11

Butter-Geschäft ohne Konkurrenz
 billig zu verk.
 Rheinsbergerstr. 40.

Kanarienhähne billig zu verkaufen
 bei Meyer, Bäschingstr. 16. 2555b

Kinder- und Handwagen, Räder
 Ballfabrikstr. 101. 2548b

Posaumentier-Geschäft, gutgehend,
 ist verheirathungshalber zu verkaufen.
 Graefestr. 32.

Pianino, prachtv. Tischler-Hand-
 werkzeug, verk. f. billig. Glatzerstr. 191 r.

Mehl- u. Kolonialwarengesch.
 Manteuffelstr. 22, verk. wegen Todesfall.

Seifengeschäft in Rolle, gutgehend,
 billig veräußert Reichenbergerstr. 163.

Eisfahrräder wegen Todesfalls billig zu
 verkaufen Alexandrinenstr. 8. 2547b*

Unfalljachen, Klagen, Eingaben
 Klagen, Pubger, Steglitzerstr. 65

Georg Wagner
 Uhrmacher
 jetzt
Skalitzer-Strasse 126,
 nahe Kotlischer Thor,
 Uhren, Goldwaaren etc., sowie
 alle Reparaturen. [1906b]

TÄGLICH: Warmes Frühstück Auswahl.

Zur alten Linde

Admiralstr. 40a am Platz

Echt Münchener Bürgerbräu Pilsener, blasses hell u. dunkl. Lagerbier Weissbier.

Eck-Destillation H*

Zu den 3 Raben

Holzmarktstr. 19 u. Michaelbrücken-Str. 10, altes renom. Geschäft vom 1. Okt. d. J. zu verm. Näheres daselbst b. Wirtb.

Max Mörschel's Salon u. Garten, 28. Schönhauser Allee 28. Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag **Gr. humoristische Soirée** der Berliner Volksänger-Gesellschaft. Dir. H. Lewandowsky. Regelmäßig neu renovirt. Kaffeebraten Litter 60 Pf. Weiße 20 Pf., 1/2 Liter Bairisch 15 Pf. 47448*

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Vokal**, sowie meinen reichhaltigen Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch. Vereinszimmer für 30 Personen.

Der Mann Raabe, Stalhoferstr. 22.

Feen-Palast, Burg-Str. 22. Direktion: Winkler & Pröbel. Größtes Vergnügungs-Vokal Berlins, steht auch während der Sommermonate größeren Vereinen u. Gesellschaften zu Versammlungen und Festlichkeiten unter sehr kulantem Bedingungen zur Verfügung. Sprechst. vorm. von 11-1 Uhr im Bureau des Feen-Palast und abends von 8 Uhr im Alcazar (City-Passage).

Wedding-Park. Im Weddingplan, Müllerstr. 178. Jeden Sonntag Frei-Konzert und Ball. 7 Regelmäßig, Billard, Kaffee-Rüche. 5000 Pers. Fass. Garten. 52922*

Empfehle meinen 49648*

Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch, S. Kirchenschel, Mariannenstr. 48.

Gesellschafts-Haus 35, Zwinemünderstr. 35. Jeden Sonntag: **Ball**. Säle für Versammlungen. Gesellschaften verberge auch Sonntags den unteren Saal, 200 Personen fassend. NB. Den geehrten Vereinen empfehle ich zu Sommerfesten Garten und Bühne unter kulantem Bedingungen. 49962*

Brochnow's Ball-Säle, Sebastianstr. 39, a. d. Jakobstr. Größter und schönster Garten der **Sonnensadt**, mit großer Sommerbühne, ist für Vereine noch einige Sonnabende frei. 52972*

Jeden Sonntag: **Gr. BALL**.

Schmiedel's Festsäle, Alte Jakobstr. 32, neben Zentraltheater. Ich empfehle meine eleganten Festsäle zur Abhaltung jeder Festlichkeiten, Kommerse, Versammlungen etc. 52982*

Wwe. C. Schmiedel.

E. Froelich's Gesellschaftssäle Schönhauser-Allee 161. Restaurant und Garten. Jeden Sonntag und Montag: **Spezialitäten-Vorstellung und Tanz**. Dienstags: **Großes Konzert**. Mittwochs: **Kinderfest**. Säle für Vereine unentgeltlich.

Ältere zurückgekehrte Muster gelangen zu enorm billigen Preisen zum Ausverkauf! und zwar **Teppiche Portièren Gardinen Tisch- u. Steppdecken Läuferstoffe, Möbelstoffe, Plüsch und Sophastoffreste.** Dem geehrten Publikum ist hiermit Gelegenheit geboten, nur gute, vorzügliche Qualitäten zu alleinigsten billigen Preisen zu kaufen.

J. Adler Teppichfabrik, Spandauerstraße 30, vis-à-vis dem Rathhause. Reich ill. Preislisten gratis u. fr.

Kinderwagen - Fabrik - Lager

Feiterwagen, Puppenwagen, Kindersportwagen, Kinderstühle, Kinderbettstellen, Riesen-Auswahl, auch zurückgekehrt. Billigste Preise, a. Teilzahlung bei **E. Stassny**.

Berlin, C., nur Wallstrasse 21.

Wer - Stoff - hat!

fertige Anzug, 20 M., feinste Zuthaten, saubere Arbeit, zwei Anproben, Hose 3,50. Mäntelstr. 4, Engel.

Sojen! Anzüge! Paletots! nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verlaufe Hälfte Kostenpreis Mäntelstr. 4, Engel. Herrenanzugreste. **Reife zu Knabenanzügen!!** Gelegenheitskäufe, umsonst zugeschnitten. Herrenhofen-Reife sportbillig Mäntelstr. 4, Engel.

Trauringe 48828*

reell Dukaten, gestempelt 980. 2 Duk. 22,50 M. 1 1/2 Duk. 17,50 M. Kronengold gestempelt 900. 7 Gramm 20,50 M. 5 1/4 Gramm 15,50 M. Alle anderen Goldsachen ebenso reell.

Hugo Lemecke, part., nahe der Dranienburgerstraße. Begr. 1840

Kinderwagen - Bazar

Max Brinner, Fernalemerstr. 42 am Dönhofsplatz und Brunnenstraße 6. Großartig. Auswahl von Kinderwagen, Puppenwagen, Kinder-Sportwagen billigst. Viele Anerkennungen. **Teilzahlung** gestattet.

Pneumatic Rover prima Fabrikat, niedrigste Kassenpreise, loul. Teilzahlungen u. Wunsch, Garantie. Kl. Hamburgerstr. 24/25.

Kinderwagen Kranken-, Sport- und Feiterwagen, Kinderklappstühle, etc. Teilzahl. gest.

A. W. Schulz, 1. Geschäft: Brunnenstr. 95, gegenüber Humboldthain. 2. Geschäft: Brunnenstr. 145, Ecke Rheinsbergerstraße. Müllerb. art. u. fet. Fernspr. Amt III. Nr. 1767.

Gardinen - Reste

zu 1-4 Fenstern passend, sportbillig in der Gardinenfabrik von **Bruno Güther**, Grüner Weg Nr. 80 part. (kein Laden) Eing. vom Hür.

Wich u. Badwaare, Mehl- u. Borkost-Geschäft, Kasse, verdb. u. Holz u. Kohlen, krankheitsb. verkauft. Näh. Brunnenstraße 168, Restauration. 25566

A. Tuchen **Optiker**

Lothringer-Strasse 28.

Rathenower Brillen und Pincenez 11 Stahl 1 Mk., Nickel 2 Mk., Aluminiumgold, von Gold nicht zu unterscheiden 2,50 Mk., Operngläser 5,50 Mk., besten Opern- u. Reiseoglas Marke „Eureka“ 12 Mark mit Leder-Etui und Riemen Lieferant für alle Krankenkassen

Kinderwagen, Reisekörbe. Größtes Lager, billigste Preise, auch Teilzahlung.

W. Holze, 5302L* Oranienstrasse 3.

Kleines Kolonialwaaren-Geschäft nebst groß. Wohnung, billig u. Wirtb. Prinz-Eugenstr. 21, Bedding. 22646

Holz- u. Kohlengeschäft 8 Jahre bestehend, krankheitshalber zu verl. Baumgart, Schleiermacherstr. 15.

Milch- u. Borkostgeschäft ist wegen Todesfalles preiswerth zu verkaufen. Ladenmiete 480 M. mit Wohnung. Offerten erbeten an 25246 **Paul Kuhlow**, Gartenstr. 81.

Teilzahlung. Monatl. v. 10 M. an liefert elegante Anzüge nach Maß **Tomporowski**, Schneidermeister. Berlin C., Jüdenstr. 37, 1 Tr. *

Danksagung. Allen denen, welche meinem lieben, guten Mann, dem Instrumentenmacher **Robert Barth** zu seiner letzten Ruhestätte geleitet, meinen innigsten Dank. 25456 Die tieftrauernde Wittwe **Maria Barth geb. Widowski**.

Rixdorf. Gesangverein „Rixdorfer Liederkreis“ tagt jetzt Steinmehstraße 35 bei P. 11. Übungsstunde Mittwoch ab. 9-11 Uhr. Mitglieder werden noch aufgenommen.

Dirigent f. Männer-Gesangverein f. Donnerstag. Off. erb. **Wolfram**, Pringel-Allee 21.

Geigenspieler, welche Lust haben, einem Rither-Verein beizutreten. Übungsstunde jeden Donnerstag bei **Schult**, Brunnenstr. 150. 25506 **Zither-Verein „Frisch Voran“**.

Fruchtweibowlen gar. rein, ausgezeichnet in Geschmack. **Maltrank Erdbeerbowle Pfirsichbowle Ananasbowle** a. Flasche 1/2 Liter 60 Pf. 1/4 Liter 30 Pf. 1/2 Liter 45 Pf.

Eugen Neumann & Co. Detail-Verkaufsstellen: Besse-Wilhelmspl. 6a, R. Friedrichstr. 31, Oranienstr. 8, Genthinerstr. 29, Potsdam: Baderstr. 7.

Kinderwagen. Kasten-, Leiter- u. Sportwagen. Gr. Loerer Berlin, Fabrikpreise. Kein e Marktstreiter. Muster-Bücher gr.

Alle Wagen käuflich. Teilzahlung gestattet, wöchentlich 1 M. Vom 1. Mai bis 15. Oktober Gewerbe-Ausstellungs-Hauptgebäude. **Andreasstr. 53**, part. u. 1. Etage.

Zahn-Klinik Preise event. Teilzahlung. **Frau Olga Jacobson**, Invalidenstr. 145.

Arbeitsmarkt. Achtung! **Jalousie-Arbeiter!** Die Einsager der Jalousie-Fabrik von **Stehmann**, Diefenbachstr. 68, haben wegen 10 pCt. Abzug die Arbeit niedergelegt. 25536 **Verein Berl. Jalousie-Arbeiter, Arbeiterinnen u. Berufsgenossen.**

Achtung, Parquetbodenleger! Folgende Geschäfte haben unseren Tarif nicht bewilligt: Ende, Kochstraße 50/51; Rosenfeld u. Cie., Wöhrenstraße 11; Wendig Söhne, Andreasstr. 32, und Vater, Steglitz, Schützenstr. 43. **Zugung ist fernzuhalten.** Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Achtung! **Präger und Prägerinnen!** Wegen Lohnhöhen in der Prägererei **F. Priester u. Sych**, Andreasstraße 32, haben sämtliche Präger die Arbeit niedergelegt. **Zugung ist fernzuhalten.** 102/20 **Der Vertrauensmann.**

Vergolder a. Politurleuten verlangt Wasserthorstr. 29. 25876

Kindermädchen u. Mädchen f. alles finden sof. Stell. (ohne Anzahlung) im Komptoir Stalhoferstr. 19, 1 Tr. r.

Lehrmädchen bei sofortigen Gehalt für Blumen und Federn suchen **Bab & Steinberg**, Kommandantenstr. 3/4. 25985

Einen Schleifer sucht die Silberwaarenfabrik **Sebastianstr. 84**.

Plätterinnen auf geschweifte und gerade Ungelegten in u. außer Hause verlangt **Treppe**, Lothringerstr. 16, Luergebäude 4 Tr.

Steppdecken arbeiterin verl. Heinde, Marktstr. 6, Seitenst.

Arbeiterin auf Knaben-Stoffanzüge verlangt **G. Michaels**, Chausseest. 123.

Erfahrene Cigaretten-Arbeiter u. Arbeiterinnen gesucht. **Jaques Raphaël**, Spandauerbrücke 2.

Tüchtiger Grundrührer, der selbstständig arbeiten kann, wird als Wertführer verl. **Abt. u. „Grundrührer“** an die Exp. d. Btg. 25526

Umseimer verl. **G. H. Wagener u. Co.**, Frankfurter Allee 47. 25576

Buchhandlung Vorwärts Berlin SW., Reutz-Strasse 2.

Goeben ist erschienen:

Die Währungsfrage und die **Sozialdemokratie.**

Eine gemeinverständliche Darstellung der währungspolitischen Zustände und Kämpfe. Von **Max Schippel.**

32-teligen-Ausgabe (nur Massen-Verbreitung) Mark —,30. Porto 5 Pfennig. **Suchhandel-Ausgabe** Mark 1,—.

Diese Schrift, welche die Währungsfrage zum ersten Mal unter sozialistischem Gesichtspunkte behandelt, ist für jeden denkenden Genossen unentbehrlich und von der Parteipresse bereits eingehend und rühmend besprochen. Die „Völkische Volks-Zeitung“ urteilt: „Hier ist endlich ein zuverlässiger Leitfaden für unsere Agitation, hier kann der Arbeiter sich gut und schnell unterrichten“ und der „Vorwärts“ schreibt: „desto erfreulicher ist es, daß diese von unserer Partei ausgehende Darstellung als eine sehr ernste und gründliche Arbeit auf's wärmste empfohlen werden kann.“

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzl. Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnziehen. Teilzahlung. **Goldstein**, Oranienstr. 123

Waschet mit **KAROL WEIL'S** Seifen-Extract. Überall käuflich.

Wer an schweren, angeblich unheilbaren Krankheiten, an Lungen, Nieren, Darm, Leber-, Gallen- und Blasenleiden leidet, der wende sich mit Vertrauen dem **erfolgreichen Verfahren mittels Heißtrochen - Luft** zu, wie solches nur im **Klimatorium**, Berlin, Große Hamburgerstr. 29, am Gassechen Markt u. Bahnhof „Börse“ angewandt wird. Bei Sicht, Rheumatismus, Hautleiden aller Art, Wunden- und Brandwunden wurden wunderbare Erfolge erzielt.

Bestes Fleckenwasser der Welt ist **Opal** in der Tonne.

Opal ist wohlriechend und nicht möglichen Flecken, ohne Farbe und Stoff anzugreifen, während Benzol feuergefährlich und schlecht riechend ist, nur Fettflecke entfernt und Ränder hinterlässt. **Hüte, Anzüge, Ueberzieher**, blank gewordene Stoffe werden, mit **Opal** abgeburstet, wie neu. Schmutzige, verblasste Möbelstoffe, Portièren, Teppiche erhalten, mit **Opal** abgeburstet, ihr früheres Aussehen wieder. **Man kaufe daher nie mehr Benzol, sondern nur noch „Opal“ in der Tonne à 30, 50 und 90 Pfennige.**

Opal-Schwämmchen, extra präparirt, 15 Pfennige.

Fabriklager bei F. Ketzler & Co., Berlin N. 24.

En détail in allen Drogenhandlungen. **A. Wasmuth & Co., Hamburg.**

Das Ende des Jahrhunderts bringt unserem Gewerbe einen entschiedenen Aufschwung. Seit wir „Opal“ haben, geht die Arbeit nicht mehr aus. Gereinigt und gebügelt sieht die Garderobe allerdings auch aus, als käme sie aus dem besten Atelier.

Hoffmann-Pianos westfäl. Ulenbau, mit größt. Tonhöhe, in Mainz od. Köln, seit 1870. Preisverl. nach auswärts fert. Werke (Reparaturen u. Ersatz) **Jerusalemstr. 14, Berlin.**

Rüstzeug verleiht **Köppe, Steglitz, Mittelstr. 6c**

Brockhaus-Lexikon, Meyer, Brehm's Thierleben, Bücher, ganze Bibliotheken jeder Wissenschaft kauft **Antiquariat Kochstr. 56.** **Strelitzerstrasse 52** Vorder- und Hofwohnung z. verm. d.

Laden mit Wohnung, in dem seit ca. 25 Jahren ein blühendes Seifen-, Licht- u. Geschäft betrieben, ist zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten. **Vogelstr. 7**, beim Wirtb. 25996

63. Schönhauser Allee 63, im neubauten Hause, sind gesunde, geräumige Wohnungen von 1 und 2 Stuben, Küche, Korridor, Kofet, Boden oder Keller **5 Pfennig** zu vermieten beim Wirtb 1 Tr. I.

Möbl. Flurzimmer f. 2 Herrn billig. **Stallschreiberstr. 63**, 1 Tr. I. geradweg.

Anst. Mann findet gute Schlafstelle sofort **Bühnenstr. 113.** 25465

Möbl. Schlafst. an 1 S. sofort zu verm. **Gillmann**, Raunynstr. 91 v. 2 Tr.

Für die künftigen Leser liegt der heutigen Nummer unseres Blattes die **Gewinnliste der preussischen Lotterie vom gestrigen Tage** bei.

Die Entwicklung der Schweizerischen Fabrik-Industrie.

Zürich, im Juni.

Das eidgenössische Industrie-Departement in Bern veröffentlicht die Ergebnisse der am 5. Juni 1895 von den Fabrikinspektoren gemachten Erhebungen über die Fabrik-Industrie. Die vorliegende Fabrikstatistik ist die dritte, welche in der Schweiz aufgestellt wurde. Die ersten Erhebungen fanden 1882, die zweiten 1888 und die dritten nun im vorigen Jahre statt. Nach Beschluß der Bundesversammlung soll künftig alle fünf Jahre eine neue Fabrikstatistik aufgestellt werden. Die Erhebungen erstrecken sich auf den Ort der Unternehmung, den Industriezweig, die Arbeiterzahl, auf das Alter, Geschlecht und die Nationalität der Arbeiter und ferner auf die wöchentliche Arbeitsdauer sowie die Betriebskraft.

Nach den vorliegenden Ergebnissen der statistischen Aufnahme fanden am 5. Juni 1895 4953 Etablissements mit 200 199 Arbeitern unter dem Fabrikgesetz gegen 8776 Etablissements mit 160 678 Arbeitern im Jahre 1888; die Zahl der Etablissements vermehrte sich demnach in dem siebenjährigen Zeitraum um 1157 und die der Arbeiter um 99 521. Diese Zunahme ist aber nicht allein auf die Entwicklung der Industrie, sondern auch auf die erweiterte Anwendung des Fabrikgesetzes infolge der bundesrätlichen Verordnung vom 1891 zurückzuführen, nach der schon Betriebe mit über 5 Arbeitern, wenn mit Motor gearbeitet wird, unter das Fabrikgesetz zu stellen sind. Wie viele aber von den 26 pCt., um die sich die Arbeiterzahl vermehrte, auf die eine oder andere Ursache zurückzuführen sind, ist aus der Statistik nicht ersichtlich, da sie leider auch keine Darstellung der Betriebe nach ihrer Größe giebt. Dadurch ist natürlich auch die Vergleichbarkeit der neueren Daten mit denen der früheren Erhebungen erschwert. Dazu kommt ferner, daß die Fabrikstatistik von 1888 nicht absolut sichere Zahlen enthält, sondern nach den angegebenen Minimal- und Maximalzahlen berechnete Durchschnittszahlen der beschäftigten Arbeiter. Nun veröffentlichte aber der Abjunkt Dr. Wegmann des Fabrikinspektors Dr. Schuler im Jahrgang 1891 der „Zeitschrift für schweizerische Statistik“ eine Fabrikstatistik theilweise nach den bei der 1888er Erhebung erhaltenen Maximalzahlen, nach denen nun auch die neueste Fabrikstatistik bearbeitet ist. Danach wurden Etablissements und Arbeiter gezählt:

| Industrie-Gruppen | Etablissements | | Arbeiter | |
|--------------------------|----------------|------|----------|--------|
| | 1895 | 1888 | 1895 | 1888 |
| Textilindustrie | 1793 | 1978 | 91 454 | 91 492 |
| Hüte, Leder etc. | 126 | 80 | 8 365 | 5 158 |
| Lebens- und Genussmittel | 537 | 410 | 14 004 | 10 745 |
| Chemische Industrie | 167 | 115 | 4 058 | 2 672 |
| Papierindustrie | 417 | 272 | 11 062 | 7 356 |
| Holzbearbeitung | 528 | 234 | 11 374 | 5 048 |
| Metallbearbeitung | 234 | 107 | 9 936 | 4 157 |
| Maschinenindustrie | 396 | 249 | 23 921 | 16 490 |
| Bijouterien, Uhren | 488 | 191 | 16 334 | 12 409 |
| Erden und Steine | 285 | 140 | 9 718 | 4 809 |

Mit Ausnahme der Textilindustrie, bei der besonders die Stiderei, Rattendruckeri und zum theil auch die Baumwollspinnerei nicht unerheblichen Rückgang erfahren haben und zwar um 30 pCt., 24 pCt. und 88 pCt. ihres früheren Bestandes, während andererseits die Seidenindustrie einen erheblichen Aufschwung genommen hat, haben alle anderen Industrie-Gruppen durchwegs bedeutende Vermehrung in der Zahl der Etablissements wie der Arbeiter erfahren. In der zweiten Gruppe, der Leder- und Hüte-Industrie, ist die Vermehrung der Arbeiterzahl um 62 pCt. hauptsächlich auf die starke Entwicklung der Schuhfabrikation zurückzuführen. Während 1888 nur 33 Schuhfabriken mit 3755 Arbeitern, wovon 1863 weibliche, gezählt wurden, giebt es jetzt 52 Schuhfabriken mit 6567 Arbeitern, wovon 3345 weibliche. Waren letztere 1888 noch nicht ganz die Hälfte der sämtlichen in Schuhfabriken beschäftigten Arbeiter, so machen sie jetzt erheblich mehr als die Hälfte aus. In der dritten Gruppe beträgt die Zunahme der Arbeiterzahl 31 pCt., in der vierten Gruppe 41 pCt., in der fünften Gruppe 50 pCt., in der sechsten Gruppe 124 pCt., in der siebenten Gruppe 139 pCt., in der achten Gruppe 45 pCt., in der neunten Gruppe 31,6 pCt. und in der zehnten Gruppe gar 102,4 pCt.

„Durchgeht man“, sagt das Fabrikinspektorat, „statt allgemein gehaltene Betrachtungen anzustellen, mehr die Angaben über die einzelnen Fabriken, so wird man immer deutlicher das durchgängige Bestreben der Industrie nach Zentralisation gewahr.“

Sonntagsplauderei.

Zwei Wahrzeichen besitzt der Welt-Jahrmarkt im Treptower Park: die Kellnerin und den „Wilde“. Nicht alle Träume, mit denen die hantgewandten Mädchen nach der nordischen Stadt zogen, werden sich erfüllt haben, aber so ganz und gar auf die Gnade derjenigen, die ihre Arbeitskraft gepachtet haben, sind die Kellnerinnen nicht angewiesen; sie kennen des Landes Sprache, seine Art und den Brauch, und wenn alle Stricke reißen, sind sie immer noch im Stande, mit ihrer Nade Schneid auch den frechtsten Zalmi-Gigerl-Lümmel zu scheiden. Um so schlechter sind die „Wilde“ daran. In Hunderten hat man sie viele hundert Meilen weit hergeschleppt, in ein Land, von dessen Lage und Klima sie sich keine Vorstellung machen konnten, sie unter Menschen gesteckt, die von ihrem Fühlen und Denken keine Ahnung haben, die sie als elendes Kropfzeug betrachten, das gerade gut genug sei, ausgenutzt zu werden bis auf die Knochen. Ob all das so angenehm sei, möchten wir bezweifeln, wenigstens so lange, bis sich, sagen wir, einer unserer Ober-Zauberer freiwillig meldet, bei den Natabeles ein halbes Jahr lang als Schaustück zu fungieren. Und ob all die „Wilde“ so ganz aus freien Stücken nach Berlin gekommen, wäre ja auch noch eine Frage.

Alle diese Heroverfrachten, sie werden an Berlin denken. Wer die Reiter von der Westküste Afrikas, die Braunen und Gelben Ägypter an einem der nassen, rauhen Tage des Mai sah, wie sie lächelnd in den Winkeln herumkauereten, hatte nur ein Bild zum Vergleich: die Berreguete Häher. Und der Fustien quälte die Frauen und Kinder, daß es kaum zum Anhören war. Die Kaffier hat diese Leute in ein Land geworfen, dessen Klima ihnen nicht zuzugewandt, mögen sie zu sehen, wo sie bleiben. Verdienen will man an ihnen und durch sie, und wenn dieses nicht mehr möglich ist, wirft man sie hinaus. Was haben die Araber, mit denen man sich unlängst vor dem Gewerbegericht herumstritt, gethan, daß man sie wieder nach Ägypten zurückschickte? Der eine, den man den Kiesen nannte, soll so faul gewesen sein, daß man ihn mit dem Knüttel aus dem Bette haken mußte, und da diese Behandlung nicht nach seinem Geschmacke war, soll er sich fälschlich krank gemeldet haben. Nun, dieser Simulant liegt jetzt auf den Tod krank in einem Berliner Krankenhaus und die Unternehmung „Kairo“ hat zugestanden, daß sie vor Wochen die Kosten einer Kur bezahlt hat, der sich derselbe Mann hat unterziehen

Diese geht nach zweierlei Richtungen. Einerseits erlangen die großen Geschäfte mit 500, 1000 und mehr Arbeitern immer mehr das Uebergewicht. Die Zahl der Betriebe von solchem Umfang steigt mit jedem Jahr. Sie fangen in immer höherem Maße allerlei Nebenbetriebe auf. Der große Stiderei-Bezirger hat seinen Lithographen, seinen Buchbinder, seinen Schreiner; der Buchdrucker faßt in seinem Geschäft alle möglichen Zweige der vervielfältigenden Künste zusammen, er hält sich seine Schriftgießerei, seine Buchbinderi. Dies Bestreben zeigt sich überall — aber damit nicht genug, es drängt auch alles einzelnen Mittelpunkte, vor allem den Städten zu. Freilich bedingt gerade dies auch wieder eine gewisse Zentralisation. Die mannigfaltigsten Spezialitäten lösen sich von den Hauptbetrieben ab und werden selbständig hergestellt — aber meist sind diese Unternehmungen doch wieder an zahlreiche oder große andere gefesselt; auch sie werden im Bereich der großen Zentren festgehalten. Es ist dies eine Erscheinung, die man nicht außer acht lassen darf, wenn man den Entwicklungsgang verstehen will, den unsere schweizerische Industrie mehr und mehr nimmt.“

Nach dem Geschlecht vertheilt sich die Arbeiterschaft mit 119 204 auf das männliche und mit 80 993 auf das weibliche Geschlecht, gegen 87 467 resp. 73 181 im Jahre 1888. Der Antheil des weiblichen Geschlechts hat sich in der siebenjährigen Periode von 45,8 pCt. auf 40,5 pCt. verringert. Dieser relative Rückgang erklärt sich aus der starken Zunahme der vier Hauptindustriegruppen, welche fast ausschließlich Männer beschäftigen, nämlich der Holz-, Metall- und Maschinenindustrie und der Industrie der Erden und Steine, die im Jahre 1888 nur 18,7 pCt. der Gesamtarbeiterschaft umfaßten, 1895 dagegen 27,4 pCt. Bezüglich des Alters der Arbeiter weist die letzte Zählung 14,3 pCt. unter und 85,7 pCt. über 18 Jahren auf. Diese letzteren zerfallen in 76,7 pCt. solcher zwischen 18 und 50 Jahren und 9 pCt. solcher über 50 Jahren. Im Jahre 1888 war das Verhältnis wenig verschieden: 14,4 zu 85,6 pCt.

In Bezug auf die Arbeitszeit werden recht erfreuliche Mittheilungen gemacht. Was 1877 bei Erlaß des Fabrikgesetzes noch vielen als ein verfrühter und verderblicher Fortschritt erschien, ist in zahlreichen Betrieben längst überholt. Nur noch 57 pCt. der Arbeiter arbeiten 65 Stunden in der Woche, 9 pCt. bis 62 1/2, 28,3 pCt. bis 60, 5,3 pCt. unter 60 Stunden. Der Eifstundentag besteht hauptsächlich noch in der Textilindustrie, und zwar für 63 pCt. der Arbeiter. In den Konfektionsgeschäften gilt der Eifstundentag nur noch für 51,5 pCt. der Arbeiter; in der Hute- und Lederindustrie arbeiten 48,6 pCt. 60 Stunden und darunter per Woche. In der Holzindustrie arbeiten 56,7 pCt. nur 60 Stunden und darunter, in der Maschinenindustrie 74,1 pCt. Von den Typographen arbeiten nur noch 9 1/2 pCt. über 60 Stunden, die übrigen nur 9 1/2, 9 Stunden und darunter. Wohl alle diese erheblichen Fortschritte der Arbeitszeitverlängerung sind in den letzten zehn Jahren gemacht worden. Inwiefern die Arbeiterorganisationen darauf von Einfluß waren, zeigt die Thatsache, daß die bestorganisirten Buchdrucker die kürzeste und die so gut wie gar nicht organisirten Textilarbeiter die längste Arbeitszeit haben.

Der Vergleich des Standes der Schweizerischen Industrie im Jahre 1895 mit dem in 1888 zeigt, auch bei voller Berücksichtigung der erwähnten bundesrätlichen Verordnung, daß die Beschränkungen des Fabrikgesetzes ihre Entwicklung und Prosperität nicht im mindesten beeinträchtigt, ja daß sie sogar noch unter den günstigsten Umständen heruntergehen konnte, ohne ihre Konkurrenzfähigkeit zu gefährden oder gar ihren „Kain“ herbeizuführen. Und die Durchführung der erwähnten bundesrätlichen Verordnung mit der Ausdehnung des Fabrikgesetzes auf die kleinsten Motorenbetriebe und die gewöhnlichen Betriebe mit mehr als 10 Arbeitern beweist, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung ohne Ausnahme auf Industrie und Gewerbe angewendet werden kann. So bietet dem die neue schweizerische Fabrikstatistik wieder werthvolles und beweiskräftiges Material für den Kampf um die Arbeiterschutzgesetzgebung gegen ihre trägen, bequemen, arbeitersindlichen und böswilligen Gegner.

Geriichts-Beitrag.

Gasglühlicht. In dem Kampfe der Auer-Gesellschaft gegen ihre Konkurrenten sind am 29. Juni neue Entscheidungen ergangen gegen die Firmen Spinn, Stohwasser und Meteor. Von Interesse dürfte übrigens die Mittheilung sein, daß der Gesellschaft Alt-Berlin durch vorläufigen Beschluß des Landgerichts I. bei 500 M. Strafe für jeden Einzelfall untersagt worden ist, für Gasglühlicht Bunsenbrenner zu verwenden.

müssen. Die Derwische sollen gebittelt haben. Gebittelt? Um! Es ist äußerst schwer, zu fragen, wo da drunter unter den Treptower Bäumen die Bettelci anfängt und aufhört. Was heißt denn betteln? Sich von jemand etwas erbitten, für das man keine Gegenleistung geben kann oder geben will. Auch einen verschleierten Bettel giebt es, wo die Gegenleistung nur eine geringfügige ist oder nur zum Schein angeboten wird. Was ist es anderes als eine Bettelci, wenn große Gesellschaften bürgerliche Zeitungschreiber einladen, sie mit Braten und Wein traktieren, damit sie mit „Wohlwollen“ ihre Unternehmungen besprechen und sie „würdevoll“? Gebittelt haben die Derwische in „Kairo“ nicht. Sie haben nur dasselbe gethan, wie die Gesellschaft, die sie nach Europa gebracht hatte. Die Unternehmer von „Kairo“ haben eine Flucht von Gebäuden errichten lassen, einen Zaun herumgemacht und gesagt: So. Und wer nun die Herrlichkeit anstauen will, zahlst so und so viel. Die Derwische haben gegrüßt und ihre Körper hin- und hergeschwungen, auf Straßen und auf Plätzen, und hierauf sind sie abgemeldet gegangen. Wer ihnen etwas geben wollte, hat es, wer nicht, ließ es bleiben. In dieser Beziehung waren sie sogar noch etwas couranter, als ihre Gesellschaft. Es hat noch keiner, dem die Kaulissenbauerei in „Kairo“ nicht gefallen hat, sein Eintrittsgeld an der Kasse wiederbekommen. Also, die Derwische handelten wie Geschäftsleute. Des Verdienens wegen waren sie nach Berlin gekommen, und nicht um der schönen Augen eines geheimen Kommerzienraths, oder des Herrn Direktor Müller halber, dessen milde Urbanität ja stadtbekannt ist. Die braunen Kerle aus dem Araberland erwiesen sich als gelehrige Schüler, als allzu gelehrige Schüler und deshalb mußten sie weichen.

Die Nacht, nachdem man sie hinausgeworfen, mußten die Derwische in einem Berliner Asyl zubringen; ihr Geld und ihre Habseligkeiten besaßen sich ja in „Kairo“. Das war der letzte Eindruck, den die fremden Männer von der Weltstadt Berlin empfingen. Im offiziellen Führer durch „Kairo“ wird den Besuchern ein gewisser Ernst im direkten Verkehre mit den Arabern anempfohlen, denn, „obgleich die Beobachtungsweise der Eingeborenen primitiv, ihre Art der Schlussfolgerung fast kindlich erscheinen mag, so wird doch der Eindruck, den sie aus Berlin mit nach Hause nehmen, ganz sicher von einiger Bedeutung für das Verhältnis zwischen der Bevölkerung von Ägypten und den dort weilenden Besuchern aus dem Abendlande werden.“ Die Derwische und die mit ihnen Heimgeschickten haben diesen Eindruck weg. Er wird auch denen werden, die

Das Gesinde-Unrecht ist durch eine Entscheidung des Kammergerichts vom 2. Juli wieder einmal in das rechte Licht gerückt worden. Ein Dienstmädchen war mit seiner „Herrschaft“ über mangelhaftes Essen in Streit gerathen und hatte sich schließlich, ohne erst die allergnädigste Erlaubnis dazu abgewartet zu haben, aus der Wohnung entfernt, um den Distriktskommissar (Polizeibeamten) zu befragen, ob es nicht wegen schlechter Kost den Dienst verlassen könne. Der Herr war nicht zu Hause, und sein Stellvertreter bedeutete der Rathsuchenden, später wieder zu kommen. Da diese ohne den gewünschten Rath nicht zu ihren Dienstgebern zurückkehren mochte, verging längere Zeit, bis sie sich dort wieder einfand. Die edlen Leute vermochten es sich nicht zu verweifen, das Mädchen wegen unberechtigten Verlassens des Dienstes bei der Staatsanwaltschaft zu denunziren, die natürlich ein Strafverfahren auf Grund des Gesetzes über die Dienstvergehen des Gesindes und der ländlichen Arbeiter einleitete. Schöffengericht und Landgericht verurtheilten die Angeklagte zu einer Geldstrafe, ersteres wegen Verfassung, letzteres wegen unberechtigten Verlassens des Dienstes. Die zuständige Strafkammer legte besonderen Werth darauf, daß ja die Herrschaft während des Fernseins ihres Mädchens in die Verlegenheit gekommen wäre, deren Dienste selbst zu verrichten. (Grazig!) Die Revision gegen dieses Urtheil wurde u. a. auch damit begründet, daß der Begriff „Verlassen des Dienstes“ verkannt worden sei. Ein solches läge nur dann vor, wenn der Diensthote überhaupt nicht wieder freiwillig in den Dienst zurückkehrte. Hier hätte doch aber das Mädchen immerhin nur ganz vorübergehend den Dienst gemieden, um sich in einer ihm sehr nahegehenden Angelegenheit Rechtsbelehrung zu holen. Das Kammergericht wies jedoch die Revision mit der Begründung zurück, daß ein strafbares Verlassen des Dienstes im Sinne des § 1 des Gesetzes von 1854 auch das vorübergehende Verlassen desselben sei. — Aus dem Ausgang der berichteten Sache ist zu folgern, daß den Diensthoten nicht einmal das Recht zusteht, ohne Erlaubnis der Herrschaft sich in Momenten der Bedrängnis zu entfernen, um anderweitig über ihre wenigen Rechte Belehrung einzuholen. Will sich der Hausflave über die Herrschaft beschweren, so bedarf er dazu gleichsam der Erlaubnis eben derselben Herrschaft.

Heiligkeit der Familie, der persönlichen Freiheit oder des Eigenthums? Im November 1895 entwendete eine arme Frau aus der Stolper Forst, die dem feinstreichen Baron v. Veltheim in Schönfließ gebürt, etwas Moos, Winsen, Wachholderreißig und Laub. Ein Gendarm ertappte sie herbei, nahm ihr das Laub ab — kurze Zeit darauf stand die Frau vor den Schranken des Gerichts, um sich wegen Fortstreichens zu verantworten. Sie wurde verurtheilt und erhielt, da sie eine Geldstrafe zu erlegen außer Stande war, eine Einweisung in einen bekannten staatlichen Kanne hinter schwebischen Gardinen ihren Frevel abzusühnen. Die Frau war Mutter und hat, da sie einen Säugling zu nähren hat, um Strafausschub. Endlich, nachdem sie von Pontius zu Pilatus gelaufen und geschrien hatte, erhielt sie am 3. Juli 1896 von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Berlin II mit Rücksicht auf den Säugling Strafausschub. Trotzdem wurde sie am 3. Juli morgens von Schutzleuten zwecks Strafverbüßung verhaftet und im grünen Wagen mit ihrem Säugling zum Polizeipräsidium transportirt. Daß diese Verhaftung möglich war, beruht wohl darauf, daß im Kammergerichts-Bezirk im voraus Haftbefehle in solchen Fällen erlassen werden und daß das Polizeipräsidium Kenntniß von dem Strafausschub noch nicht befaß. Daß diese Vollstreckungspraxis mit dem Gesetz schwer vereinbar ist bei Gelegenheit der Verathung der Strafprozeßordnung-Novelle hervorgehoben. Mag dem aber sein wie ihm wolle — welcher Kontrast zwischen der Fürsorge unserer Gesetzgebung für einen Haken und für eine arme Menschlein: Mutter. Der Haken darf nach Herzenslust fressen und zerstören, was ihm nicht gehört — der arme Bauer soll sich das nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ruhig gefallen lassen müssen, daß bei Strafe den Haken weber fangen noch schießen, noch nach Reichrecht Ersatz seines Schadens vom reichen Jagdberrn fordern. Die Mutter, die aus Noth etwas Laub auf dem Besitzthum eines der reichsten Grundbesitzer zusammenkrafft, kommt kraft Gesetzes ins Loch. Nebenbei mag erwähnt werden: die Zeugengebühren des Gendarmen, der die Frau festnehmen mußte, weil sie wenige Pfennige werthes Laub sammelngerafft hatte, betragen 10,92 M. Die muß natürlich der Staat, d. h. die Gesamtheit, zahlen, auch die Transportkosten, die Postkosten etc. — nicht Baron v. Veltheim. Ist dieser Staat der Gesamtheit oder der Reichen wegen da?

annoch die Baracken unterm Ausstellungsbahnhof bevölkern. Und ist der Trubel in Treptow vorbei, dann wird Deutschland wenigstens die eine Eroberung gemacht haben: Im alten Nilande wird der Name Deutscher denselben Klang haben, wie vor Zeiten einst das Wort Grieche oder gar Athener, einen gebildeten, gestifteten Mann wird man sich unter einem Deutschen vorstellen, einen Mann, dessen milde Art und freundliche Liebenswürdigkeit einen jeden begaubert. — Wenn's wahr ist.

Das Sterben will nicht enden. Einer nach dem anderen der fagenhaften Preisfinnselben geht dahin, von wannen es keine Rückkehr giebt, zu den politischen Todten. Jetzt ist auch Herr Alexander Meyer hinabgestiegen zu den Schatten, im ersten Wahlgang zur Strecke gebracht von unserem Genossen Kunert. Und er ist nicht einmal in Schönheit gestorben. Seinen Hauptgegner, diesen Sozialdemokraten, hatte eine mächtige Hand zurückgerissen aus dem Kampfe, und ihn eingeschlossen in das große Haus, das sich am Bldensee erhebt. Trohdem mußte Alexander fallen, niedergestreckt von den fern hintertreffenden Pfeilen der Sozialdemokratie. Und der Befallene deckt schier einen guten preussischen Morgen. Wer wird jetzt die Wischen machen im Namen und Auftrag der freistündigen Vereinigung, wer Caprioli bemuttern, wer die Biere proben vor und nach Witternacht? Goldschmidt ging und ward nicht mehr gesehen. Alexander zog in den Kampf und verlor Wahlkreis und Mandat; und schon sehe ich kommen den Tag, an dem auch der große Ricker dahinsinkt, und seiner Rede Strom nicht mehr plätschert in dem schönen Hause am Königsplatz. Darum traure, o Bürgerthum, es gelingt nichts mehr. Wenn schon Alexander der Meyer, dessen Anknüpfung so groß ist wie sein Dosenmaß, sich nicht mehr halten konnte, dann muß es tief hinein böse anschauen mit deiner Kraft und deiner Stärke.

Es gelingt nichts mehr. Selbst der Loyalste der Loyalen kann sich verrechnen und verhalten. War da ein Mann im Lande Oesterreich und der fabrizirte Radirgummi. Und er drückte das Bild des Kaisers auf den Gummi, und glaubte, jetzt müßte er sogar noch einen Orden bekommen. Ja, aber Schnecken wib's regnen! Ein Erlaß des Unterrichtsministers erschien und wurde in allen Schulen vorgelesen: Kein Schüler solle sich künftig unterziehen, den Radirgummi mit dem Bilde des Kaisers zu benutzen; beim Gebrauche würde das Bild beschmutzt und abgenutzt. Und die Lust, lokale Radirgummi zu machen, war dem Fabrikanten auf der Stelle vergangen.

Maurer.

Unions-Brauerei, Hasenhaide Nr. 22-31.

Sonnabend, den 11. Juli 1896:

5. Stiftungs-Fest

des Zentralverbandes der Deutschen Maurer (Filiale II Berlin).
Vokal- und Instrumental-Konzert.

Die Musik wird von Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmuster“, der Gesang von Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes ausgeführt. — Auftreten des humoristischen **Ulk-Trios**. — **Festrede**, gehalten vom Kollegen **Silberstein**. — **Fackelzug mit Bonbonregen** (jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis). — Um 8 Uhr im großen Saale: **TANZ** (Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. — Die Kaffeefläche ist für die geehrten Damen von 3 Uhr an geöffnet.

Anfang des Konzerts 5 Uhr. Programm 20 Pfg.

Programme sind zu haben: Müllerstr. 7a, Schwedterstr. 33, Berlebergerstr. 23, Fruchtstr. 69, Raunynstr. 86, Sehmstr. 5, Bälowsstr. 59, Grunewaldstr. 110, sowie in den Verkehrskafes. Um zahlreichen Besuch bittet

Das Komitee.

Achtung!

Buchdruckerei-Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen Berlins!

Dienstag, den 7. Juli 1896, abends 8 Uhr, in den Arminshallen, Kommandantenstraße 20/21:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kommission und der Revisoren. 2. Stellungnahme zu den Gewerbegerichts-Wahlen am 24. September 1896. 3. Verschiedenes.

Folgende Buchdruckereien sind bis auf weiteres zu meiden: Berlin: Bügenstein, Hempel u. Ko., Neueste Nachrichten, Voll, Eisner, Gutenberg (Schönhäuser Allee), Schent, Rosenthal (Alexandrinstraße), Ushelm, W. Baensch, Stankiewicz, Rauf (Adalbertstraße), Gbblke u. Gallina, Moskow, Thormann u. Goetsch, Oldenburg, Weichensee: Barfels.

Die Herren Buchdrucker werden hiermit eingeladen.

Mit kollegialischem Gruß

Die Streik-Kommission.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bezirks-Versammlungen.

Wedding und Oranienburger Vorstadt:

Dienstag, den 7. Juli, abends 8^{1/2} Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstraße 23.

Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Frau Emma Thier. 2. Diskussion. 3. Neuwahl eines Bezirksleiters.

Potsdamer Viertel:

Mittwoch, den 8. Juli, abends 8^{1/2} Uhr, bei Werner, Hölowsstr. 59.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über „Lohnarbeit und Kapital“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten (Betr. die am 14. Juli stattfindende General-Versammlung).

Rixdorf:

Dienstag, den 7. Juli, abends 8^{1/2} Uhr, in den Viktoria-Sälen, Hermannstraße 15.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten (Ausgabe der Billets zum Sommerergnügen). Gäste erwünscht.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnungen erwartet zahlreiches Erscheinen

Die Ortsverwaltung.

General-Versammlung

am Dienstag, den 14. Juli, abends 8^{1/2} Uhr, im Lokale des Herrn Cohn, Reuthstraße 21 (großer Saal).

Tagesordnung: 1. Bericht der Ortsverwaltung und Kassensbericht vom 2. Quartal 1896. 2. Bericht der Ortsverwaltung und Kassensbericht vom 2. Quartal 1896. 3. Schaffung eines Lokalfonds und Neuwahlen zur Agitationskommission. 4. Verschiedenes.

Kollegen und Kolleginnen, bei der Wichtigkeit vorstehender Tagesordnung ist es eindringlichste Pflicht jedes einzelnen, zu erscheinen.

Mitgliedsbuch legitimiert. Die Ortsverwaltung.

Arbeitervertreter-Verein Berlin.

Dienstag, den 7. Juli, abends 8^{1/2} Uhr, bei Köllig, Neue Friedrichstr. 44:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes und der Revisoren. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Achtung! Graveure, Ziseleure Berlins u. Umgegend. Dienstag, den 7. Juli, abends 8^{1/2} Uhr, in den Oranienhallen, Oranienstr. 51: **Öffentliche Versammlung.**

Tagesordnung: Protokollverlesung. Geschäftliches. Bibliothek- und Diskussionsabend. Beschlußfassung zur Generalversammlung. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch ersucht

Der Vorstand.

Maler!

Dienstag, den 7. Juli, abends 8^{1/2} Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

Große Mitglieder-Versammlung

der Filiale Berlin I.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen A. Hoffmann. 2. Kassensbericht. 3. Filial-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Schöneberg.

Arbeiter-Bildungsverein.

General-Versammlung

am Montag, den 6. Juli, abends 8 Uhr, bei Obst, Grunewaldstr. 110.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal und vom Stützungsfest. 2. Vortrag. 3. Vereinsangelegenheit. — Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Pankow und Nieder-Schönhausen.

General-Versammlung des Arbeiter-Vereins

Montag, den 6. Juli, abends 8^{1/2} Uhr,

im Lokale des Herrn Störz, Mühlenstraße Nr. 25.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Gesamtvorstandes und Neuwahl desselben. 2. Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes und Fragelasten. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. — Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Bildhauer!

294/4

Da die letzte öffentliche Versammlung derartig besucht war, daß dieselbe nicht stattfinden konnte, wird am **Dienstag, den 7. Juli 1896, abends 8 Uhr, Annenstr. 16,** eine solche stattfinden.

Dieselbe wird pünktlich eröffnet, da nach derselben die Versammlung des Bauvereins tagt. Es wird um zahlreichen Besuch gebeten, da die Wahlen zu den bereits bekannt gemachten Komiteen unbedingt erledigt werden müssen. Der Vertrauensmann.

Arbeiter-Sängerbund

Berlin und Umgegend.

17/4

Achtung! Den Vereinen zur Kenntnis!

Folgende Lieder werden zum Sängersfest am 9. August in **Pichelsdorf** gesungen: 1. Bollerfrühlingslied, 2. Das Bannerlied, 3. Frühlingsruf, 4. Saat und Geste, 5. Gruß an den Mai, 6. Liederlust, 7. Volkshymne. Ehrensache der Vereine ist es, diese Lieder in den Übungsstunden durchzunehmen. Der Vorstand.

NB. Die nächste Bundes-Übungsstunde findet am **Freitag, den 19. Juli, Granerei Friedrichshagen, statt.** D. O.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Fil. Berlin.)

Vertrauensmänner-Versammlung

der Bezirke Süden und Süd-Ost.

Mittwoch, den 8. Juli cr., abends 8 Uhr bei Rautenberg, Draußenstr. 180.

Tages-Ordnung:

Berkstatt-Angelegenheit. Die Ortsverwaltung.

Achtung! An alle Achtung! in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands.

Montag, den 6. Juli, abends 8^{1/2} Uhr, im großen Saale des Herrn Josl, Andreasstr. 21:

Ausserordentliche kombinierte Versammlung der Filialen I und Nord II.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag: „Skaventum und moderner Proletariat.“ Referent: Genosse **P. Bogasch**. 2. Diskussion. 3. Neuregelung unseres Arbeitsnachweises. 4. Mitteilungen und Gewerkschaftliches. Um zahlreiches Erscheinen ersuchen

Die Vorstände.

Fachverein der Klempner

Berlin und Umgegend.

Montag, den 6. Juli 1896, abends 8^{1/2} Uhr:

General-Versammlung bei Cohn, Reuthstr. 20-21.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Kassensbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes: des ersten und zweiten Vorsitzenden und zweiten Kassiers. 3. Wie stellen sich die Kollegen zu der angeregten Frage: Ob es an der Zeit ist, den Fachverein aufzulösen, und welcher Organisation schließen wir uns an?

Ich darf wohl annehmen, daß der 3. Punkt unserer Tagesordnung jedem Kollegen Veranlassung giebt, in der Versammlung zu erscheinen. Das Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt. — Insbesondere werden die Mitglieder auf den § 5 unseres Statuts aufmerksam gemacht.

Der Vorstand. A. Winter.

Achtung! Lackierer. Achtung!

Dienstag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

General-Versammlung der Filiale IV.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **O. Fleischer**. 2. Quartalsabrechnung. 3. Abrechnung vom Stützungsfest. 4. Verschiedenes. NB. Kollegen, füllt die Fragebogen gewissenhaft aus und gebt dieselben in der Versammlung zurück.

125/18

Drechsler.

Montag, den 6. Juli 1896, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c:

Große öffentliche Versammlung

Tages-Ordnung:

Unsere Lohnbewegung und welche Forderungen gedenken wir zu stellen? Die Werkstatt-Fragebogen werden in der Versammlung ausgegeben. Der wichtigen Tagesordnung halber ist das pünktliche Erscheinen eines jeden Drechslers unbedingt erforderlich. Die Versammlung wird präz. 8 Uhr eröffnet. Der Vertrauensmann.

301/1

Läschner und Kofferarbeiter!

Filiale III des Verbandes der Faltler.

Dienstag, den 7. Juli cr., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Pasch, Alte Jakobstr. 89,

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Wie verhalten sich die Hausarbeiter betreffs einer Lohnbewegung. 2. Vertrauensmänner-Frage. 3. Verschiedenes. NB. Die Hausarbeiter sind brieflich eingeladen.

Der Vorstand.

Armaturen-Arbeiter.

Dienstag, den 7. Juli cr., abends 8^{1/2} Uhr,

Große öffentliche Versammlung

im Louisenstädtischen Konzerthause, Alte Jakobstr. 37.

Tages-Ordnung: 1. Die gegenwärtige Lage in der Armaturenbranche und der Neunfundentag. 2. Wahl eines Vertrauensmannes. 3. Aufstellung eines Kandidaten der Dreher zu den Gewerbegerichtsahlen.

Die Kollegen werden ersucht, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen, da wichtige Beschlüsse zu fassen sind. Besonders eingeladen sind die Kollegen der Firmen **A.-G. Schäfer u. Walker, A.-G. vorm. Fuhre, S. Josef, Schäfer u. Oehlmann, Gäbert, J. Pintsch**. Diejenigen Werkstätten, welche noch keine Vertrauensmänner haben, werden ersucht, solche bis zur Versammlung zu bestimmen.

Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter

Otto Käther, N., Anklamerstr. 44.

300/7

Bekanntmachung.

Orts-Krankenkasse

d. Töpfergewerbes zu Berlin

Montag, den 6. Juli, abends 8 Uhr:

Generalversammlung der Mitglieder (Arbeitnehmer)

i. Lokale d. Hrn. Buske, Grenadierstr. 33.

Tagesordnung:

1. Ersatzwahl der Delegierten (40 Arbeitnehmer). 2. Wünsche und Beschwerden der Mitglieder.

Montag, den 6. Juli, abends 8 Uhr:

Ausserordentliche

Generalversammlung der Delegierten (Arbeitgeber und Arbeitnehmer)

i. Lokale d. Hrn. Buske, Grenadierstr. 33.

Tagesordnung:

1. Statutenänderung. §§ 1-68. —

2. Jahres-Kassensbericht und Bericht des Prüfungsausschusses. — 3. Anträge von Mitgliedern. — 4. Verschiedene Kassensangelegenheiten.

Der Vorstand.

Öffentliche Versammlung

sämtlicher

Webergesellen

Berlin und Umgegend

Montag, 6. Juli, abends 8 Uhr,

bei Heise, Lichtenbergerstraße 21.

[2525b] Tagesordnung:

Besprechung über eine Lohnbewegung. Zahlreichen Besuch erwartet

J. A.: G. Meyer. G. Hansche.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Maler

Filiale IV W. (E. S. 71).

Montag, den 6. Juli, ab. 8^{1/2} Uhr,

im Restaurant Paulsch, Culmb. 36:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Kassensbericht. 123/3

2. Berichterstattung von der Generalversammlung. 123/3

3. Verschiedenes. Die Zrl. Verwaltung.

Nachdem der Verein d. Berliner Volksküchen von 1866

den Kontrakt mit der Firma **Gleemann & Co.** über den Transport der Speisen im geheizten Speisewagen am 1. Juli d. J. gelöst hat, wird der Verein den Transport warmer Speisen voraussichtlich zum Herbst d. J. selbst in die Hand nehmen und werden f. S. bezügliche Bekanntmachungen erfolgen.

Berlin, den 2. Juli 1896.

Der Vorstand.

Unterricht i. Maur. u. Zimmerer billig. Spezial-Ausbildung zum Polier d. erf. prakt. Lehr. m. Staatsprüf. Kriststraße 5, r. part. Sonnt. 8-12, Mittw. 8-10.

Kinderwagen, Reifelförbe, Fabrikweise, auch Theilzahlung. E. L. Herrmann, Guelsonstr. 112.



Sozialdemokratischer Wahlverein für den 1. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in Cohn's Festsaal, Beuthstr. 20, I:

Grosse Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Fritz Jubeil.
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Die Zahlstellen befinden sich bei Sommer, Grünstr. 21; Preuss, Neue Friedrichstr. 20; Linke, Jüdenstr. 86; Pätzsch, Französischestr. 6.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
296/3 **Der Vorstand.**

Achtung! 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis. **Achtung!**
Donnerstag, den 9. Juli 1896, abends 8 1/2 Uhr:

Große öffentliche Volks-Versammlung

im Saale des alten Schützenhauses, Linienstr. 5.

Tages-Ordnung:
1. Die parlamentarische Thätigkeit der sozialdemokratischen Partei in der letzten Session des Reichstages. Referent: Reichstags-Abgeordneter Robert Schmidt.
2. Beratung eines Statuten-Entwurfs für den neu zu gründenden Verein.
3. Wahl eines provisorischen Vorstandes.
217/18 **Der Einberufer.**

Sozialdemokratischer Verein für Stralau, Rummelsburg und Umgegend. Versammlung

am Mittwoch, 8. Juli, abends 8 Uhr, bei Strohmeyer, Marktgrasendamm.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. A. Bernstein: Der wirtschaftliche Materialismus nach Karl Marx.
2. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
Gäste willkommen.
224/2 **Der Vorstand.**

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Montag, morgens 10 Uhr, findet im Lokale der Brauerei Friedrichshain eine

Versammlung sämtlicher Ausständigen

statt. Tages-Ordnung: 1. Situations-Bericht. 2. Diskussion. 86/17

Achtung! Stuckateure!

Fachvereins - Versammlung

am Montag, den 6. Juli ex. bei Buske, Grenadierstr. 33.

Tages-Ordnung: 1. Statutenberatung des Arbeitsnachweises. 2. Rassenangelegenheit des Kassiers. 3. Verschiedenes.
Die Hilfskassierer und Zahlstellen sind folgende: 1. Böhm, Schönberg, Goldstraße bei Maack; 2. Dösch, Charlottenburg, Wallstr. 63 bei Wille; 3. Morche, Bedowstr. 8 bei Hartmann; 4. Baar, Gerichtstr. 39 bei Schulze; 5. Wungert, Kastanien-Allee bei Augustin; 6. Hofele, Bülowsstr. 50 bei Werner; 7. Hennig, Rüdigerstr. 2 bei Roder; 8. Dellmann, Pichlerstr. 24 bei Deumann; 9. Jensch, Rixdorf, Bergstr. 162 bei Thomas; 10. Schünemann, Steinstr. 17.
289/8 **Der Vorstand: P. Liebenau.**

Bildungsverein „Mehr Licht“

(fr. Ethische Gesellschaft.)
Sonntag, den 5. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Alexanderstr. 27c im Englischen Garten

Versammlung

Tages-Ordnung: Vortrag: „Zertrümmerte Götter“; Referent Herr Wadecq Manasse. Diskussion. Nachdem: Gesellschaftliches Beisammensein und Tanz für Mitglieder und eingeführte Gäste.
57/17

Achtung! Musikinstrumenten - Arbeiter!

Dienstag, den 7. Juli, abends 8 Uhr, bei Henko, Rannysstr. 27;

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
Beschlussfassung über die weitere Unterstützung der Gemahrgelsten und die Auflösung der Lohnkommission.
Zahlreiches Erscheinen notwendig.
296/19 **Die Lohnkommission.**

Verein deutscher Schuhmacher. Versammlungen

am Montag, den 6. Juli 1896, abends 8 1/2 Uhr:

- I bei Feindt, Weinstr. 11. Vortrag des Genossen Heinrich Schulz: Wider unsere Privilegipädagogen.
 - II bei Gründel, Brunnenstr. 188. Vortrag und Statutenberatung.
 - III bei Cohn, Beuthstraße 20-22. Vortrag vom Genossen Dr. Joel.
 - IV bei Bautenberg, Oranienstr. 180. Vortrag.
- Um zahlreiches Betheiligung bittet **Die Bevollmächtigten.**

Oeffentliche Versammlung der Kistenmacher

am Montag, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in Cohn's Festsaal, Beuthstr. 22.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung des Vertrauensmannes vom 2. Quartal. 2. Aufstellung eines Kandidaten zur Gewerbegerichts-Wahl. 3. Die Mißstände in der Klasse'schen Kistenfabrik. 4. Verschiedenes.
97/1 Die Arbeiter und Herr Klasse sind hierzu brieflich eingeladen.
Der Vertrauensmann.

Achtung!

Diejenigen Vereine, Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes, welche im 5. und 6. Berl. Reichstags-

Wahlkreise tagen, werden ersucht, am Freitag, den 10. Juli, abends 8 Uhr, bei Gründel, Brunnenstr. 188, zu einer Uebungsstunde (Probe) zu erscheinen.

Vierte Abänderung zum Statut der Orts-Krankenkasse der Klempner zu Berlin

[25586] vom 8. Juli 1896.

Artikel I.

§ 18, Absatz 1, Ziffer 8 lautet fortan:

3. Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Kalendertag einschließlich der Sonntage die Hälfte des durchschnittlichen Tagelohns (§ 12) als Krankengeld.

Artikel II.

Vorstehende Bestimmungen treten mit dem Montage nach Statutenmäßig erfolgter Bekanntmachung in Kraft.
Berlin, den 19. April 1896.

Der Vorstand der Orts-Krankenkasse der Klempner.
H. Winter, Vorsitzender.
E. Gerisch, Schriftführer.

Vorstehende Abänderung wird hierdurch genehmigt.
Berlin, 24. Juni 1896.
Der Bezirksausschuß
J. N. 3676. **Kaiser.**

Möbelverkauf

Oranienstr. 73, Hof 1 Treppe, in meinem 4. Etagen großen Verkaufslokal, alles helle Säle, stehen in großer Auswahl alle Arten Wohnungs-Einrichtungen, auch einzelne Möbel, zum Verkauf. Beschäftigung für Brautleute sehr empfehlenswert. Einrichtungen von 100-800 Mark, elegante bis 6000 Mark. Aufstellung mehrerer Musterzimmer und Dekorationen. Auch gebe ich neue ganze Einrichtungen auf Abzahlung. Besonders billig verkaufe ich infolge oft günstigen Einkaufs die großen Vorräte einfacher und eleganter gebrauchter herrschaftlicher Möbel und Posterswaren. Sopha, Kleider-Spind, Bettstelle mit Matratze, gebraucht 4 18 M., Küchenspind, gebraucht, 12 M., sowie alle Arten einfache und bessere gebrauchte Möbel in großer Auswahl. Nussbaum- und Mahagoni-fournierte Kleider-Spinden, Wasche-Spinden, zweithürig mit Aufsatz 4 38 M., Wasche-Spinden 45 M., Wohnzimmer, Sophas mit Ausziehtisch 36 M., Salon-garnituren in reicher Auswahl von 75 M. an, echt nussbaum Trumeaux mit Stufe 60 M., Paneel-Sophas mit Blüscheneinfassung von 75 M. an. Buffets in eichen und nussbaum, dito Konfessionische, Salonschränke, Ankleideschränke, ein- und dreithürig, Frisier-tischtel, Waschtischtel, Paneel-garnituren, Lutherstühle, Wasche-garnituren, Herren-Schreibtisch 30 M., Damen-Schreibtisch 40 M., alle größeren Garderobenschränke, Chaiselongues, Küchensmöbel, Spiegel, Tische, Stühle, alles ganz billig. Beschäftigung erbeten ohne Kaufzwang. Gekaufte Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigene Gespanne in die Wohnung gebracht und aufgestellt. 50854*

Der Werkmeister. Zum Selbststudium in Lief. à 60 Pf. [24786]

B. Simonsohn's Buchhandlung, Berlin N., Invalidenstr. 133.

Zurückgehe! Teppiche!!

Portièren!!

Gardinen!!

Steppdecken!!

erstaunlich billig in der Fabrik von Berlin S. Oranienstr. 158.

Emil Lefèvre, Prachtkatalog

mit bunten Teppich-Platierungen, sowie circa 200 Gardinen- und Portièren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franko!

Größtes Teppichhaus Berlins

Welches ist das beste Mittel zur gänzlichen Entfernung von

Hühneraugen, Tilephag-Platten,

braune Farbe. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Seifen-geschäften. 12 Stück für 70 Pf., oder 2 Stück für 15 Pf. nebst Gebrauchsanweisung. Andere werthlose Nachahmungen, wie mit Sireisen oder weisse Platten, weise man nur zurück und achte auf den Namen Alexander Freund, Ordenburg i. Ungarn.

Möbel, gebrauchte, Kauf Bureau, Hofenthalerstr. 13.

Pankow, Nieder-Schönhausen. Heute, Sonntag, den 5. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr, in Störck's Gesellschaftshaus, Pankow, Mühlenstr. 24:

Oeffentl. Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Das Bürgerliche Gesetzbuch. Referent: Reichstags-Abgeordneter Rosenkranz.
2. Diskussion und Verschiedenes.

224/8 **Der Einberufer.**
NB. Die Frauen sind hierzu ganz besonders eingeladen.
Nach der Versammlung gemüthliches Beisammensein.

Park-Restaurant W. Jakob, Treptow, Köpnick's Landstraße.

Sonnabend, den 18. Juli 1896:

Gr. Sommernachtsball

arrangirt vom **Lese- und Diskutirklub „Süd-Ost“**

Vokal- und Instrumental-Konzert

ausgeführt von Mitgliedern der Fr. Vereinigung der Zivil-Berufsmuster.
Von 8 Uhr ab im großen Saale: **Tanz.** Garderobe 10 Pf.

Anfang 5 Uhr. Die Kaffeeküche ist geöffnet. Anfang 5 Uhr. Billets à 20 Pf. sind an allen mit Plakaten belegten Stellen sowie bei den Mitgliedern des Klubs zu haben. 101/5*
Um recht zahlreiche Betheiligung bittet **Das Comité.**

Am Donnerstag, den 9. Juli, findet die General-Versammlung statt. Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes, Kassiers und Bibliothekars. 2. Neuwahl des Vorstandes.

Der wichtigen Tages-Ordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder bringend notwendig.
Der Vorstand.

Brunhilde Roland-Cheviot

selbstgewebte, echtfarbige und unverwundliche Hausleiderstoffe. Ortrud und Rosalinde. neueste und eleganteste Promenadenleiderstoffe.

Portièren in grösster Auswahl.

Alle Aufträge von 20 M. an und Muster stets franko.
Carl H. Klippstein & Co. in Mülhhausen i. Thür.
Weberei und Versandt-Geschäft.

Seur-Bade-Anstalt und Massage von H. Mania, Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heißluft-Baden, Wannen- und medizinische Bäder. Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder ohne den ganzen Körper zu strapaziren. Liefertan und Wasser sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 4961*

Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
Die Filiale nur für Massage ist Lohmstr. 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

J. Baer, Berlin N., 4960*

nur Gesundbrunnen 26, Badstraße 26, Ecke Prinzen-Allee,

empfehlen, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen

Herren- u. Knaben-Garderobe,

Arbeitsachen. Aufertigung nach Maß.

Berlin C. 4, Nene Grünstr. 27.

M. Wolff's Nähmaschinen, Berlin C. 4, Nene Grünstr. 27.

48 Mk. sind die anerkannt besten und dadurch in ganz Deutschland sehr stark eingeführt. Meine hochzermogene Familien-Nähmaschine, sehr elegant, mit allen Neuerungen der Zeit versehen (für Damenschneiderei und Hausbedarf), mit Verschleißkosten und zum Inbetrieb eingerichtet, inkl. sämtlicher Apparate und Verpackung kostet nur 48 M. Alle Arten Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, dementsprechend billige Preise. 30 tägige Probezeit und 5 jährige schriftliche Garantie. Jede Maschine, die nicht gefällt, nehme auf meine Kosten zurück. Prospekt mit Anerkennungen kostenlos und frei.

Elfenbein-Seife

Elfenbein-Seifenpulver

Schuhmarke „Elefant“ sind die vortheilhaftesten und bequemsten Waschmittel für den täglichen Gebrauch in der Hauswirtschaft. Nur echt mit „Elefant“! In fast allen Kolonialwaren- und Seifengeschäften zu haben.

Engros-Lager Löwe & Seibt, Berlin N., bei Herren

Vorschastraße 2. H*

Metzner's Korbwaren-Fabrik, Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, 2. Gesch.: Brunnenstr. 65, gegenüber Humboldtshain.

3. Geschäft: Genfstr. 67. grösstes Lager Berlins. Muster-Kinderwagen, höher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahlte ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Kinderwagen, höher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahlte ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Sommer-Fest

der Arbeiter-Bildungs-Schule

An das Volk von Berlin!

Da sich das Terrain bei Treptow als zu klein erwiesen hat, um ein erschöpfendes Bild von der Höhe unserer Kultur zu bieten, so haben es einige kühne Männer unternommen, eine

2. Berliner Gewerbe-Ausstellung

auf dem Gelände der

Brauerei Friedrichshain

zu veranstalten. Einzelne, bisher noch gar nicht ausgestellte Erzeugnisse, sowie Einrichtungen unserer lieben Vaterstadt finden hier eine würdige Stätte und dem Neugierigen wird sich ein verblüffendes Bild darbieten.

Eröffnung am Sonnabend, den 11. Juli 1896.

Erster und einziger Illuminations-Abend.

Die Fontaine „Ominöse“.

Mehrere Konzerte von zivilberuflichen Musikbanden.

Theater „Neu Berlin“.

Haupt-Ausstellung.

Gruppe I.

Bekleidungs-Industrie. — Trachten-Museum 1896.

Gruppe II.

Volks-Wohlfahrt, Bildungs- und Erziehungsmittel.

Gruppe III.

Volks-Ernährung. — Billige Rohprodukte, — Muster-Küche. — Vieh-Ausstellung.

Gruppe IV.

Wohnungs-Einrichtungen. — U. a. Salon einiger Reichstags-Abgeordneter.

Gruppe V.

Naturwissenschaftliche Abtheilungen.

Vergnügungs-Park.

Die grosse Wasserbahn, ununterbrochen im Betrieb. Der Süd-Pol, bei günstiger Witterung unheimliche Schneestürme.

Das Riesen-Perarohr. Die Wunder des dunkeln Himmels.

Der Ballon „haekt schiefl“ an einer 400 m langen Drahtseilbahn.

Das ägyptische Wüsten-Café-arabicum, ganz schwarz gesengte Bedienung.

Rin in den Harem! Esel-Station.

Bayerische Gebirgsschänke „Zum Kuhschwanz“ in der Nähe der Alpen. Schwindelfreier Aufenthalt.

Automatisches Restaurant. — Das goldene Buch.

Preise für die Kaffee-Siederer: In Portionskannen, von 2 Portionen an, wird im Garten zu nachstehenden Preisen verkauft: 2 Portionen (4 Tassen) 40 Pf.; 3 Portionen (6 Tassen) 60 Pf.; 5 Portionen (8 Tassen) 90 Pf.; 8 Portionen (10 Tassen) 140 Pf.; 10 Portionen (20 Tassen) 150 Pf. Einlass-Scheine 25 Pf. — Am Hauptportal 30 Pf. — Ideal-Billets haben keine Gültigkeit.

Rund-Tanz — Gesellschafts-Tanz, der den Herren nur gegen Erlegung von 50 Pf. gestattet ist. **Avis!** Anmeldungen von Ausstellern werden nicht mehr angenommen, da die neu errichteten und vollständig verbaute Ausstellungs-Räumlichkeiten schon überfüllt sind.

Der Arbeits-Ausschuss der Arbeiter-Bildungs-Schule.

I. A.: Die drei kühnen Männer.

Sonnabend, den 11. Juli, in der Brauerei Friedrichshain, Anfang 4 Uhr.

Einlass-Scheine in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.

Achtung! Parteigenossen Berlins. Achtung!
Sonntag, den 12. Juli cr.:

Großes Volks-Fest

im Schloß Weißensee (früher Sterneder),

arrangirt von Genossen des

5. und 6. Wahlkreises.

Großes Instrumental-Doppel-Konzert,

ausgeführt von zwei Kapellen der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker unter Leitung des Dirigenten Herrn Schonert.

Theatersaal.

In demselben findet von vormittags 10 Uhr ab halbstündlich eine Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt:

Weltenwende.

Fest-Schauspiel in 1 Aufzuge von C. M. Scävola. Dargestellt von Mitgliedern des Berliner Volkstheater-Ensembles unter Leitung von Julius Türk.

Singspielhalle. In derselben findet von vormittags 10 Uhr ab halbstündlich ein Vortrags-Zyklus von acht humoristisch-satirischen Gegenwarts-Bildern statt. Dargestellt von Mitgliedern Berliner Bühnen, verfasst und geleitet von C. M. Scävola.

Großes venetianisches Kostüm-Schwimmfest, veranstaltet vom Schwimmklub „Nord“.

Gesangs-Aufführungen von Mitgliedern des Arbeiter-Jünger-Bundes.

500 Sänger.

Triumphzug des Arbeiter-Radfahr-Bereins „Berlin“.

Kinder-Festspiele mit großartigen Ueberraschungen.

Grosses Brillant-Wasser-Feuerwerk,

ausgeführt vom Pyrotechniker Herrn Bock.

Zum Schluss:

Lebende Bilder auf einem Schiffsdeck unter feenhafter Beleuchtung des ganzen Sees.

Großer Ball

im Bal champêtre von 4 Uhr ab. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf.

Die Kaffeeküche ist von früh 8 Uhr an geöffnet.

à Liter Milch 60 Pf.

Anfang präzise 8 Uhr.

Billets 20 Pf.

Für Fahrgelegenheit ist bestens gesorgt.

Billets sind an den mit Plakaten versehenen Stellen, sowie an der Kasse zu haben.

Das Komitee.

Louis Keller's Riesen-Festsäle
Koppenstraße 29. Herrliches Etablissement der Residenz.

Sonntag, den 5. Juli 1896:

Großes Sommerfest

des Verbandes der Bäcker Deutschlands und des Bäcker-Gesangvereins „Morgengrauen“.

Theater, Vorträge und Aufführung eines lebenden Bildes.

In dem herrlich eingerichteten Sommergarten:

Bei ungünstiger Witterung findet dieselbe im Saale statt.

Zur Aufführung gelangt:

1. Eine lustige Flugblatt-Verteilung oder: Der geprellte Gendarm.

2. Der geprellte Ochsenwirth. Lustspiel in einem Akt.

3. Auftreten des Salon- und Spezial-Humoristen Herrn Aderkes.

4. Auftreten des Gesangs-Humoristen Herrn Bucholz.

5. Auftreten des beliebtesten Berliner Volks-Humoristen Emil Kästner.

6. Gesangsvorträge des Gesangvereins.

7. Um 9 Uhr abends:

Großes lebendes Bild:

Der Triumph des Maximal-Arbeitstages.

Mit bengalischer Beleuchtung, nebst Prolog und Ansprache des Vorsitzenden des Verbandes.

Gr. Tanz. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Anfang nachmittags 2 Uhr. Programm 80 Pf.

Die Kaffeeküche ist von 8 Uhr an geöffnet.

An folgenden Stellen sind Programme vorher zu haben: Verkehrslokal, Klosterstr. 101, bei Moll; beim Kassirer des Verbandes D. Teupel, Am Ostbahnhof 8 (Bäckerladen); und am Tage des Festes im Restaurant, Koppenstraße 28, neben Keller.

Zu diesem Feste erlauben wir uns die verehrten Kollegen mit ihren werthen Damen sowie Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

Der Vorstand.

Charlottenburg.

Sozialdemokratischer Wahlverein.

Heute, Sonntag, den 5. Juli 1896:

Großes Sommer-Fest

in „Bismarkshöhe“, Wilmersdorferstraße 30

Vokal- und Instrumental-Konzert. — Theater.

Großer Kinder-Festelung.

Entre 30 Pf. inkl. Tanz. Anfang nachmittags 4 Uhr.

Das Komitee.

Homöopath. Arzt Dr. Hösch, Finkenstr. 149, 8-10, 5-7, Sonntags 8-10 Uhr, für Brust, Unterleib, Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumat.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

Mai bis Oktober.

Deutsche Fischerei-Ausstellung
Deutsche Kolonial-Ausstellung
Kairo * Alt-Berlin * Riesenfernröhre
Sport-Ausstellung * Alpen-Panorama
Nordpol * Vergnügungspark.

Ostbahn-Park

Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park.
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Garten-Konzert von der 24 Mann starken Hauskapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn P. Nimschock. Kaffeeküche 3-5 Uhr. — Entre 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis. Volksbelustigungen jeder Art. 4 Regalbahnen zur Verfügung. Gute Piere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen. Sonntags Entre 20 Pf., Kinder 10 Pf. H. Imbs.

Moabiter Klub-Haus,

No. 9, Beusselstrasse No. 9.

Jeden Sonntag: Grosser Ball.

Musik, ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker. — Saal mit Theaterbühne, bis 400 Personen fassend, steht den Parteigenossen und Vereinen zu Vergnügungen und zu Versammlungen unentgeltlich zur Verfügung. — Tages-Restaurant, Weiß- und Vaitisch-Bier-Sokal. — Großer Mittagstisch mit Bier 60 Pf. — 2 Vereinszimmer sind noch einige Tage zu vergeben. 4957* C. Fischer.

Märkischer Hof, Admiral-Strasse 18 c. Jeden Sonntag im prachtvollen Spiegelsaal großer Festball. Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. Entre fest. Tanz frei. Die beiden Säle sind noch einige Sonntage frei zu Sommerabend-Bällen, zu Hochzeiten, Festlichkeiten u. Versammlungen. Gr. Vereinszimmer.

Vereinshaus „Süd-Ost“ Waldemarstrasse 75.

Empfehle meinen Saal, 500 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen; im Juni, Juli und August ist derselbe noch an Sonnabenden an Vereine zu vergeben. [4955*] Hermann Brüder.

Mierke's Volksgarten. Schönhauser-Allee 101/2.

Jeden Sonntag: Frei-Konzert. Saal: Gr. Ball. Alle Freunde und Genossen laden ergebenst ein.

Jägerhaus Schönhauser Allee 103. Neu renov. schatt. Garten (6000 Personen fassend), gr. Tanzsaal, 4 Regalbahnen, Kaffeeküche v. 2 Uhr ab. Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin.

„Gausjonei“ Schmargendorf Kuhlauerstr. 20/21 vis-a-vis Schützenh.

direkt am Wald gelegen, großer Tanzsaal, Kaffeeküche, große Spielplätze, 2 gute Regalbahnen, Volksbelustigungen aller Art. Vorzügliche Speisen und Getränke, solide Preise. Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. 5290* Jedem Sonntag: Grosser Ball. Anfang 4 Uhr. Alfred Malitz.

„Alte Laverne“ Siraian, Dorfstrasse 25. Jeden Sonntag: Gr. Konzert. Schöne Aussicht nach der gegenüberliegenden Gewerbe-Ausstellung. Gr. Garten, Saal mit Bühne, für Vereine und Fabriken schon jetzt zu Sommervergnügungen zu vergeben. Chr. Schröder.

Gewerkschaftliches.

Der Zentralvorstand des allgemeinen Vereins der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands hat für den 19. und 20. Oktober d. J. einen Kongress nach Hildesheim einberufen.

Die Arbeiter der Norddeutschen Meismühle in Hamburg, Bullerhufendamm, haben am 2. Juli die Arbeit niedergelegt. Die Veranlassung dazu war folgende: Ende April d. J. traten die Arbeiter dem Verband der Fabrik-, Land-, Stills- und gewerblichen Arbeiter bei, um gegen die Anmaßungen des Lagermeisters Steage erfolgreich Front machen zu können. Nachdem eine öffentliche Versammlung im „Marienhof“ sich mit den Zuständen in der Meismühle befaßt hatte, wurde dem Lagermeister seitens der Direktion die Befugnis zur Annahme und Entlassung der Arbeiter genommen und ein Arbeiter mit dieser Funktion betraut. Damit war einer der Hauptwünsche der Arbeiter erfüllt und es herrschte wieder Ruhe in der Mühle. Am 29. Juni wurden drei Mann, darunter der Arbeiter Groth, entlassen. Da letzterer verschiedentlich für seine Kollegen eingetreten war, betrachteten die Arbeiter Groths Entlassung als Maßregelung und beschlossen, die Nachtarbeit zu verweigern, um weiteren Entlassungen wegen angeblichen Mangels an Arbeit vorzubeugen. Daraufhin bekamen am Morgen, kurz vor 7 Uhr, 16 Arbeiter ihre Entlassung; vier Polizeibeamte standen Wache, damit auch jeder der Sechszehn die Mühle sofort verlasse. Dies hatte zur Folge, daß sich fast sämtliche Arbeiter, etwa 80 Mann, außer den Müllern und einem Verbandsmitgliede mit den Sechszehn solidarisch erklärten und die Arbeit einstellten. Daß die Entlassung der 16 Arbeiter von der Direktion schon vorher bestimmt war, geht daraus hervor, daß bereits um 8 Uhr zehn Arbeiter vom Arbeitsnachweis der Patriottischen Gesellschaft zur Stelle waren, die jedoch, als sie den Sachverhalt erfuhren, die Arbeit nicht aufnahmen.

Die Mäler in Posen haben die in Aussicht genommene Lohnbewegung aufgegeben, da es ihnen trotz der größten Anstrengungen nicht gelang, ein einheitliches Eingreifen der Arbeiter herbeizuführen. Zu berücksichtigen ist ferner, daß den Arbeitern kein Versammlungsort zur Verfügung stand und der Zeitpunkt für einen Streik zu spät gewählt war. Die Kräfte sollen für eine günstigere Zeit aufgespart werden.

Basel, 1. Juli. Der schweizerische Bierkrieg ist nunmehr auf der ganzen Linie entbrannt. In fast allen Städten der Schweiz haben Volksversammlungen stattgefunden, welche den Boykott über das schweizerische Ringbier beschlossen. Insgesamt sind 26 Brauereien boykottiert, und zwar in Basel 4, in Zürich 6, in Rheinfelden 2, in Winterthur 4, in St. Gallen 4 und in Bern 6. Einzelne Gewerkschaften haben überhaupt alles schweizerische Bier boykottiert. Der Boykott hat eine ganz ungeahnte Wirkung, wie man sich's kaum vorgestellt hatte. Wirthe und Brauereibesitzer sind in heller Verzweiflung, daß die Arbeiterschaft ihr Bier verschmäht, und das „bayerische“ vorzieht. In den bürgerlichen Blättern werden die bayerischen Brauereien der Unkollegialität angeklagt, weil sie Bier nach der Schweiz liefern. Den besten Beweis, daß der Boykott ganz gehörig wirkt, liefert der Beschluß der Basler Brauereibesitzer, nach welchem sämtliche Redner in der Volksversammlung, in welcher der Boykott beschlossen worden, wegen Geschäfts- und Kreditfähigkeit angeklagt werden. Auf die Anklagebank kommen also die Genossen Kläuser, Wulfleger, Kesselring, Dobbertin, Zeufel und Conrath. Die Stellen der ausgesperrten Brauer sind zum großen Theile wieder durch deutsche Brauer — meistens aus dem Rheinlande und Hannover — besetzt worden. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß es gerade deutsche Brauer sind, welche so wenig Solidarität bekunden.

Soziale Rechtspflege.

Die Verpächterin der Linden-Gallerie, Frau Direktor Jakob, hatte sich am 3. Juli vor dem Gewerbegericht gegen die Klage eines Dieners K. zu verantworten, der 30 M. Restlohn und außerdem eine 14tägige Lohnentziehung beanpruchte. Sichtlich der letzteren gelang ihr der Nachweis, die Kündigung mit dem Kläger ausgeschlossen zu haben. Die Einbehaltung der 30 M. rechtfertigte sie damit, daß ihr das Geld auf Grund einer vertraglichen Abmachung zukomme. Der Kläger habe nicht nur

Von der Bedeutung der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Als in dem elementaren Ringen der französischen Revolution der industrielle Kapitalismus auch auf dem Kontinente die Fesseln der feudalen Produktionsweise gesprengt hatte, nahm die Waarenproduktion in Frankreich die analoge Entwicklung wie in dem Mutterlande des industriellen Kapitalismus: in England. Die Waarenproduktion demokratisierte die Industrie. An die Stelle der Eigenproduktion der bescheidenen Gebrauchsgüter für den Eigenbedarf, an die Stelle der handwerklich ausgearbeiteten Luxusindustrie für die Bedürfnisse der Vornehmen trat die fabrikmäßig betriebene Großindustrie mit ihrer Massenproduktion relativ billiger Gebrauchsgüter für das Volk. Nicht die Modespielerische abstrakte Tugend, — die Industrie wurde zum *être suprême* der Revolution. — Das „Zeit des höchsten Wesens“ mit seiner Personifikation der überschäumenden Phrase vermochte wohl für einen Augenblick das Volk zu faszinieren, den Euthydismus für einen Augenblick bis auf das höchste zu steigern, aber am nächsten Tage legte bereits der Kaiser ein: die unerbittliche Thatsache, daß der Konvent den Hunger nicht zu stillen vermochte, daß man mit den löschpapierernen Assignaten kaum Brot zu kaufen im Stande war. — Ganz anders dagegen wirkte das Volkstheater des Direktoriums zur Feier der Begründung der Republik: Die erste Industrie-Ausstellung auf dem Marsfelde vom Jahre 1798 verlieh der Industrie einen Nimbus, der das Volk in Wahrheit in selbstgefälliger Zufriedenheit einzulullen vermochte.

Als das Volk zum ersten Male die Wunderwerke der jungen Industrie vor sich sah, da fühlte es sich von der Hoffnung belebt, daß nun in Wahrheit die Zeit seiner Emanzipation herangebrochen sei; es glaubte an die Harmonie der Interessen zwischen Kapital und Arbeit; es hoffte einen realen Anteil an den Segnungen der Industrie haben zu können. Gewiß hatte die erste Industrie-Ausstellung das große Können des heimischen Gewerbes bekundet, hatte Anregungen für die Entwicklung der Industrie nach allen Richtungen gegeben, und sie hat fraglos dazu beigetragen, Gebrauchsgüter verschiedenster Art, die vorher für die privilegierten Klassen reserviert gewesen, zum Allgemeinut werden zu lassen. Aber nur zu bald hatten sich die Hoffnungen, die an die erste Industrie-Ausstellung geknüpft wurden, als trügerisch erwiesen. Die Fata morgana der Harmonie der Interessen zerfiel vor dem wirklichen Balken der großen Industrie, für die die Ausstellung nur das Reklameschild gewesen.

die in der Gallerie aufgestellten Waaren und Automaten beaufsichtigen müssen, sondern zu seinen Obliegenheiten habe auch gehört, Verkäufe abzuschließen und das eingenommene Geld abzuliefern. Nun hätten zweien der Waarenverkäufer der Gallerie Gegenstände im Werthe von zusammen 30 M. gefehlt, ohne daß ihnen das Geld dafür abgeliefert sei. Sie, die Beklagte, habe dasselbe laut einiger, dem Gericht vorgelegten Bescheinigungen ersehen müssen. Der Diener sei durch die Hausordnung verpflichtet worden, für alle fehlenden Waaren, für die er kein Geld eingenommen, aus seiner Tasche Ersatz zu leisten. Das Gericht erachtete diese skandalöse Bestimmung für rechtsverbindlich, weil sich der Kläger durch Anerkennung der Hausordnung damit einverstanden erklärt habe, und wies die beiden Forderungen des Dieners als unbegründet ab. Ob ein persönliches Verschulden des Klägers vorliege oder nicht, sei mit Rücksicht auf jene Abmachung unerheblich.

Versammlungen.

Der Ausschuss des Arbeiter-Sängerbundes von Berlin und Umgegend beschloß in seiner letzten Sitzung vom 28. Juni, an dem früheren Beschluß, das Sängerefest am 9. August in Pichelsdorf zu veranstalten, festzuhalten. Der Direktor der Brauerei Pichelsdorf habe versprochen, alles aufzubieten, um angenehmen Aufenthalt und günstige Fahrverbindung zu schaffen. Der Vorsitzende forderte zum Schluß auf, nunmehr für das Fest lebhaft zu agitieren, damit es einen dem „Sängerbund“ würdigen Verlauf nehme.

Bäcker-Versammlung. Bei Keller, Koppenstraße, tagte am 23. Juni eine außerordentliche Versammlung des Bäckerverbandes. Nach einem Referat des Genossen Hoffmann unterzog Kollege Sandhoff die Verordnung des Bundesraths über den Bäckerarbeiter-schutz nochmals einer eingehenden Kritik. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß es nun erst recht Pflicht der Bäcker-Arbeiter sei, sich zu organisieren, um über die Ausführung des Gesetzes zu wachen. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, eine Petition an den hiesigen Magistrat zu senden, in welcher dieser ersucht wird, den Meistern im nächsten Jahre die 20 Tage Leberarbeit (die in der Verordnung des Bundesraths auf Antrag als erlaubt vorsehen sind) nicht mehr zu bewilligen. Zu dem Punkt „Musterbäckereien auf der Gewerbe-Ausstellung“ wurde bekannt gegeben, daß in der Wäperei von Garb am ersten Pfingstfeiertag Kollegen zur Anstellung bestellt waren, die vom ersten Pfingstfeiertag 1/2 Uhr mittags bis zum zweiten Feiertag um 1/2 Uhr bei einer kaum halbstündigen Pause arbeiten mußten und dafür den horrenden Lohn von 3 M. erhielten. Von der Bäckerei von Tacke, welche als Musterbäckerei gilt, wurde berichtet, daß, wenn eine Schicht aussteht, sich die andere in dieselben Betten legt. Nachdem noch auf die Gewerbegerichts-Wahl aufmerksam gemacht worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Fachverein der in der Lederwarenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 27. Juni eine Vereinsversammlung ab, in der die Einladung der Fabriken von Gähler, S. u. M. Rosenthal, Leopold Rosenthal und Tschuschke auf der Tagesordnung stand. Der Vorsitzende Schulz schilderte die elenden Lohnverhältnisse in der Branche und berichtete, daß Wochenlöhne bis zu 6 M. herunter gedrückt werden. Einer Anforderung zum Anschluß an die Organisation wurde von vielen Seiten nachgegeben. Die Versammlung beschloß, den Arbeitsnachweis nach Meyner, Oranienstraße 184, zu verlegen.

Eine Versammlung der Baudeputierten der Puzer Berlins und Umgegend fand am Mittwoch Abend bei Buske, Grenadierstr. 33 statt. Nach dem Bericht der Kommission versuchen jetzt einzelne der Baupolizisten das augenblickliche Angebot der Puzer für sich anzunehmen und die Löhne für Innenputz um 1-2 Pf. pro Quadratmeter herabzusetzen. Die Herren geben von der Meinung aus, daß der im Frühjahr mehr gezahlte Betrag wieder herausgeschlagen werden müsse. Bemerkenswerth ist, daß die Lohnkürzer Inhaber höchst zweifelhafter Baugeschäfte sind; die übergroße Mehrheit der besseren Baugeschäfte hat ihr gegebenes Versprechen gehalten. Sollen die im Kampfe gebrachten Opfer nicht umsonst gewesen sein, so ist es Pflicht der Kollegen auf den betreffenden Bauten, sofort die Arbeit niederzuliegen. Der Beschluß vom 20. April sichert den betroffenen Puzern eine ausreichende Unterstützung zu. Um aber die Kontrolle in ausgiebiger Weise ausführen zu können, ist es

Seitdem hat sich derselbe Vorgang — wenn auch nicht in derselben drastischen Weise — noch viele hundertmal wiederholt. Immer raffinierter wurden die Veranstellungen der großen Industrie, um ihr Können dem Publikum zu zeigen, galt es doch mit der Anlockung eines kaufkräftigen Publikums gleichzeitig auch den Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen. Und bei jeder Ausstellung wiederholt sich das gleiche Possenspiel, daß an ihr nicht bloß die Entwicklung der Industrie, die Fortschritte der Technik demonstriert wurde, sondern daß die Solchreiber des industriellen Kapitalismus gleichzeitig auch von ihr aus eine neue Aera zu datieren versuchten: das goldene Zeitalter der Industrie für jedermann.

Zur gleichen Melodie wurde der gleiche Text gesungen auch bei der Eröffnung der Berliner Gewerbe-Ausstellung, und in allen Zeitungen, in großen und kleinen, sitzen Drehorgelspieler, die dasselbe Lied aus ihre Walze genommen haben.

Wir dagegen lassen uns nicht in den Schummer fallen und sehen in der Berliner Gewerbe-Ausstellung gewiß alles eher als der Markstein einer Entwicklung nach dem Ausglick der Klassen-gesegensätze hin. — Aber — und auch das zu sagen ist allein der unabhängigen Presse vorbehalten — wir sehen in der Berliner Ausstellung nicht einmal einen Markstein in der technischen Entwicklung unabhängig von den sozialen Konsequenzen.

Schon rein äußerlich betrachtet, tritt dranhin in Treptow die Industrie und die Technik stark hinter den Veranstellungen zurück, die uns von der Hasenheide her wohlbelannt sind. Aber selbst wenn wir hier wohlwollend beide Augen zudrücken wollten, so mühten wir doch auf das Manko hinweisen, daß die Gewerbe-Ausstellung an sich bekundet.

Wenn man auch nur bescheidene Ansprüche an eine Gewerbe-Ausstellung stellt, so kann man doch zum mindesten von ihr verlangen, daß sie die Bedeutung der Industrie des Ausstellungsgebietes zur Darstellung bringt. Stellt man höhere Ansprüche, die außerhalb des Konkurrenzkampfes der Industrien unter einander liegen, verlangt man von einer Ausstellung auch eine pädagogische Wirkung, so mühte sie bis zu einem gewissen Grade auch den Entwicklungsengang der Industrie oder wenigstens der wichtigsten Industriezweige charakterisieren.

Berlin besitzt nun eine Industrie, die, was Umfang und Leistungsfähigkeit betrifft, sehr wohl mit den Industrien bedeutender und altberühmter Industriegebiete wetteifern kann. Auf gewissen Gebieten, so auf dem der Elektrotechnik, spielt die Berliner Industrie sogar die führende Rolle. Von alledem erhält man überall eher Kunde, als auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung. Gewiß ist die Ausstellung der Stadt Berlin interessant und belehrend zu gleicher Zeit. Auch die Ausstellung

Pflicht der Kollegen, jeden Bau, auf welchem minderwerthig gearbeitet wird, der Kommission zu melden, doch muß sich jeder streng an die Wahrheit halten. Die Versammlung beschloß die strikte Innehaltung des Beschlusses vom 7. April dieses Jahres, ferner die strengste Handhabung der Kontrolle. Ein Antrag auf Unterstützung der ausgesperrten Gutmacher wurde der Lohnkommission mit dem Hinweis überwiesen, dieselben nach Bedarf zu unterstützen. Eine Besprechung behufs Aenderung der bisher geübten Taktik wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Die Zahlung der Beiträge am Sonntag muß wegen der Mitglieder-Versammlung bis 10 Uhr beendet sein.

Die Lage der städtischen Bureau-Hilfsarbeiter gab gestern Abend einer nach dem Panorama-Restaurant (Pensé Friedrichstraße) einberufenen, stark besuchten Versammlung des „Vereins der Gemeindebeamten zu Berlin“ wieder Anlaß zu heftigen Anklagen gegen die Berliner Stadtverwaltung. Von allen Seiten wurden gravirende Fälle als Beweise für die mehr als mitleidigen Verhältnisse der Hilfsarbeiter mitgetheilt und erklärt, daß sowohl die materielle Stellung wie auch die Behandlung dieser Beamten im Gegensatz zu den von ihnen geforderten Leistungen eine gradezu unwürdige sei, und daß sie in Bezug auf Gehalt und Recht unter dem Gefinde ständen. Die Hilfsarbeiter mühten in jeder Hinsicht genau dasselbe leisten, was von den angestellten Beamten beansprucht werde, könnten also diesen gleichen Pflichten gegenüber auch die gleichen Rechte fordern, und sei es daher keineswegs zuviel verlangt, daß sie ebenfalls fest angestellt, besser besoldet, namentlich aber für Krankheitsfälle sowie für ihr Alter besser versorgt werden wollten. Sogar größere Privatgesellschaften sorgten nach dieser letzteren Richtung hin nicht nur für ihre Beamten, sondern auch für ihre Arbeiter. Die Stadtverwaltung der Reichshauptstadt aber wolle sich dieser mindestens moralischen Verpflichtung um jeden Preis entziehen. Mehr als bedauerlich aber sei es, daß zu diesem Zweck von maßgeblicher Seite jetzt sogar zu dem Mittel gegriffen werde, durch Artikel ganz unrichtigen Inhalts die Hilfsarbeiter in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und so die letztere gegen die Beamten zu beeinflussen. Denn wenn die Hilfsarbeiter wirklich so wenig brauchbar w. wären, wie es in jenem Artikel dargestellt worden, so sei es doch merkwürdig, daß der Magistrat sie nicht nur angenommen, sondern auch — behalten habe und sie 10, 15, 20, ja 25 bis 28 Jahre die schwierigsten und verantwortungsvollsten Arbeiten habe ausführen lassen. Aboluit falsch aber sei die Behauptung, daß erkrankte Hilfsarbeiter „wie ohne Pils“ gelassen würden, indem fast ausnahmslos gerade das Gegentheil der Fall sei. Sogar solche Beamte, die mehr als 20 Jahre für die Kommune gearbeitet hätten und schließlich infolge ihrer Ueberanstrengung erkrankt seien, hätten nicht nur keinen Pfennig Unterstützung erhalten, sondern sich auch abenein noch die Entziehung der Diäten gefallen lassen müssen, in einzelnen Fällen sogar unter der Bemerkung, daß sie bei Nichterwilligung sofort entlassen werden würden. Dies alles seien unwiderlegliche Thatsachen, an denen die gegentheiligen Erklärungen des Magistrats nichts zu ändern vermögen. Allerdings seien den Hilfsarbeitern bei ihrer Annahme alle möglichen Versprechungen, namentlich in Bezug auf die Anstellung gemacht. Gehalten seien diese aber nur bei denen, die sich gewisser Konnexionen erfreuten, während die übrigen Hilfsarbeiter überhaupt niemals angestellt und, namentlich in letzter Zeit, sogar bei jeder Gelegenheit auf ihre ulerlose Stellung hingewiesen würden. Habe doch der Oberbürgermeister Zelle, wie man dieser Tage erfahren habe, vor kurzem zu einem Bureau direktor den bezeichnenden Ausspruch gethan, daß gegen die Hilfsarbeiter „mit aller Strenge vorzugehen“ sei. Unter diesen Umständen war die Versammlung einstimmig der Ueberzeugung, daß die den städtischen Behörden auf gütlichem Wege niemals eine Verbesserung der Lage der Bureau-Hilfsarbeiter zu erreichen sein werde, daß letztere daher die Hilfe der Staatsbehörden bis zum Minister hinaus erbitten, ja im äußersten Falle dem Kaiser ihre traurige Lage darlegen müßten, und es wurde eine derartige weitere Verfolgung der Angelegenheit von dem Verein bereits in Aussicht genommen. Schließlich wurde von dem Vorsitzenden noch mitgetheilt, daß die von der „Juristischen Wochenschrift“ gebrachte Nachricht, das Reichsgericht habe in der Klage eines Gemeindebeamten der Stadt Acherleben gegen den dortigen Magistrat in entgegengezettem Sinne wie in der Sache Malis gegen den Berliner Magistrat entschieden, nach den Ermittlungen des „Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens“ vollständig erfunden sei, da ein derartiger Prozeß

im Gasindustrie-Gebäude, auf die wir noch speziell zu sprechen kommen werden, gehört zu den interessantesten Theilen der Ausstellung überhaupt, obwohl der Saal hier ziemlich verständnißlos den einzelnen Apparaten gegenübersehen dürfte. Ebenso sind im Chemiegebäude hochinteressante Ausstellungsobjekte vertreten. In vielen Gruppen sieht man sogar, daß das Kunstgewerbe sich von dem Kunstgeschmack der Schöneberger Millionenbauern weit emancipiert hat und wenn auch nicht eigene Wege wandelt, so doch gewisse fremde Anregungen zu assimilieren vermocht hat. Dagegen ist aber die Maschinen-Ausstellung, die Ausstellung der Elektrotechnik geradezu kläglich vertreten. Am besten repräsentiert sich noch die Ausstellung der Dampfmaschinen. Aber schließlich sieht eine Dampfmaschine aus wie die andere, bei jeder bewegt sich ein Kolben und dreht sich ein Schwungrad.

Aus der äußeren Anschauung kann man ein Urtheil über die Eleganz der Ausführung, über die mehr oder weniger geschickte Raumdisposition der einzelnen Theile, über die Ruhe und Geräuschlosigkeit ihres Ganges gewinnen; was man aber nicht sehen kann, das ist die Präzision der Steuerung, die Oekonomie ihres Dampfverbrauches, — und so ist die Ausstellung der Dampfmaschinen, wie sie hier gezeigten, uninteressant für den Fachmann und langweilig für den Laien.

In unserem Zeitalter, dem die Maschine ihren charakteristischen Stempel aufgedrückt hat, interessiert sich fast jeder gebildete Mensch für die Entwicklung der Maschinenindustrie, ist doch unsere ganze gegenwärtige Kultur auf der Dampfmaschine und der von ihr betriebenen Umformungsindustrie basiert. In dem gewaltigen Epos des Maschinenzeitalters giebt es aber Fortschritt von Strapaze zu Strapaze und eine Gewerbe-Ausstellung markiert gewissermaßen den Abschluß eines größeren Entwicklungsabschnittes. Da soll man denn auch sehen können, was bisher geleistet worden ist, wie die Entwicklung vor sich gegangen ist — wo die Anläufe zu ihrer weiteren Entwicklung zu suchen sind. Aber gerade in dieser Hinsicht bietet die Berliner Gewerbe-Ausstellung fast gar nichts. Durch die Art und Weise, wie ausgestellt worden ist, gewinnt man vielmehr den Eindruck, als ob die Berliner Industrie die Eierchen ihrer Entwicklung noch nicht abgestreift habe. Eine anglische Geheimnißräuerei mit neuen Modellen, mit neuen Mustern hervorzutreten, herrscht überall vor; es sieht aus, als ob der Konkurrenzkampf in erster Linie mit Hilfe von Fabrikgeheimnissen, aber nicht auf Grund kapitalistischer Ueberlegenheit geführt wurde. So lange dies aber der Fall ist, fählt sich die Industrie noch nicht innerlich erkräftigt, ist sie noch nicht reif, in den Wettbewerb mit der englischen und amerikanischen Industrie

gegen den Magistrat in Ascherleben überhaupt garnicht ausgeht worden ist.

Wie man aus dem Versammlungsbericht deutlich wahrnehmen wird, sind die Beschwerdeführer weit entfernt davon, Sozialdemokraten zu sein.

Nizdorf. Die Freie Vereinigung der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter beschloß in ihrer letzten Versammlung, in corpeo den Zentralverband beizutreten. Um die dazu nötigen Vorarbeiten zu erledigen, wählte die Versammlung eine siebenköpfige Kommission. Ein aus der Nr. 20 des „Banhandwerker“ verlesener Artikel zeitigte eine lange, unerquickliche Debatte. Sämtliche Redner legten Protest ein gegen die Haltung des genannten Blattes gegenüber den Hilfsarbeitern. Mehrere Redner forderten dazu auf, die Mauer in ihrem Kampfe um den Neunhunderttag kräftigst zu unterstützen. Nachdem noch zu zahlreichem Besuch des am 7. Juli in den Viktoriasälen stattfindenden Stiftungsfestes aufgefördert worden, wurde die Versammlung geschlossen.

Friedrichshagen. Hier tagte am 28. Juni eine Versammlung für Graveure und Ziseleure, zu der auch eine Anzahl Berliner Kollegen erschienen waren. An das Referat des Kollegen Guttman-Berlin knüpfte sich eine lebhafte Diskussion. Genosse Sonnenburg mahnte zum Beitritt zur politischen Organisation. Eine Resolution, in der die Versammelten sich mit den Bestrebungen der „Freien Vereinigung der Graveure und Ziseleure Berlins und Umgegend“ solidarisch erklären und sich verpflichten, derselben beizutreten, fand einstimmige Annahme.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Der in Nummer 151, 1. Beilage des „Vorwärts“ gebrachte Bericht betreffend Kürschner-Versammlung muß die Kollegen Stolz, Sänger und Schäfer betreffend, der Wahrheit gemäß folgendermaßen lauten: Die Kollegen Stolz, Sänger und Schäfer weisen die vorgebrachten Behauptungen ganz entschieden zurück und mühen die anwesenden Mannschaften auf Verlangen des Kollegen Sänger die Unwahrheit der Behauptung bestätigen. Dies der Wahrheit gemäß. Sänger.

Dieser Berichtigung gegenüber hält unser Berichterstatter die Richtigkeit seiner Mitteilungen durchaus anrecht.

Von Herrn Lutz, Friedrichshagen, erhalten wir folgende Richtighaltung: Infolge von Heiberien unter meinen Arbeitern sah ich mich gezwungen, um wieder Frieden zu stiften, einen Teil der Lithographen und Steindrucker zu entlassen; es hat also kein Streik noch die geringste Veranlassung dazu infolge Lohnunterschieden vorgelegen; ich habe im Gegenteil meinen Leuten bereits vor Wochen alles zugestanden, was erst in anderen Fabriken erstrebt werden soll.

Uns ist diese Berichtigung des Herrn Lutz ganz unverständlich, da in unserem Bericht am 2. Juli ausdrücklich bemerkt ist, daß die Differenzen beigelegt sind. Von Lohnabzügen ist garnicht die Rede gewesen, nur wurden die von dem Einsender selbst zugestandenen Maßregelungen erwähnt. Bei näherer Betrachtung, ohne seiner gereizten Stimmung zu folgen, wird Herr Lutz zu der Ueberzeugung kommen, daß die Berichtigung unnötig war.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag und Montag kein Unterricht. Die Lektoren sind von 10-12 Uhr vormittags resp. von 8 Uhr abends an geöffnet.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Vorkühender Wd. Neumann, Vorkühender S. Alle Versammlungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrichstr. 11, Mannesstr. 49, v. 2. Z.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Versammlungen im Vereinskalender sind zu richten an Karl Köhler, Kleine Frankfurterstraße Nr. 7, 1. Z.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. Alle Zuschriften, den Bund betreffend sind zu richten an: Hermann Schönhauser Allee 177 c.

Verein der Maschinen-, Heizer- und Gefolgsgenossen Berlins und Umgegend. Sonntag, den 8. Juli, nachm. 6 Uhr, Generalversammlung, Oranienstraße 61.

Sängerbund „Precioso“. Heute nachm. 8 Uhr, bei Krebs, Chimgasse 2, Generalversammlung.

Privat-Theatergesellschaft „Dornröschen“. Heute nachm. 8 Uhr bei Köhler, Invalidenstr. 6, 1. Z., Sitzung.

Vergnügungsklub „Offend“. Sonntag Nachm. 6 Uhr bei Köhler, Straußbergstr. 2, Sitzung.

„Sonnens“. Verein für vollständige Wissenschaft. Montag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, bei Köhler, Mannesstr. 178: 1. Vortrag über: „Die Götter-Begegnung.“ Referent: Herr Braun. 2. Diskussion. — Der Präsident, W. v. Götty hat sein Erscheinen zugesagt. Gäste willkommen.

Vermischtes.

Den **Jehusfennigtarif** hat vom Mittwoch ab die Große Straßenbahn in Leipzig auf ihren sämtlichen Linien eingeführt, nachdem der Rath seine Genehmigung hierzu gegeben hat.

Zu **Doß** (bei Baden-Baden) hat sich ein seltener Fall ereignet: Die Gemeinde wählte nämlich ihren Ortsdiener Jhle zum

eintreten. In Wirklichkeit ist das aber durchaus nicht der Fall. Die deutsche resp. Berliner Industrie ist viel weiter als die Industriellen, die in ihrer engherzigen Philisterhaftigkeit, in ihrer rückständigen Verspöhrung nicht glauben können, daß die Zeit der Arcanisten (Geheimkünstler, die ersten Glasmacher) längst vorbei ist. Wer aber heute seinen Fachgenossen Räthsel aufgibt, muß darauf gefaßt sein, daß früher oder später die Lösung gefunden wird. Ein drastisches Beispiel haben wir an dem Kuerischen Gasglühlicht. Das Geheimnis ist durchschaut, das Kapital hat sich gierig auf Konkurrenz-Unternehmungen gestürzt, sehr zum Vortheil der allgemeinen Entwicklung und der Konsumenten — und die Kuer-Gesellschaften brauchen für den Spott nicht zu sorgen. — Nehulit aber dürfte es nach dieser Anstellung der Berliner Industrie im allgemeinen gehen. Die Furcht vor der Konkurrenz, die naive Geheimnisträumerei verhinderte sie, mit ihrem ganzen Können herauszutreten, und durch das Unmuthsgenüß, daß sie sich so aufstellt, bringt sie sich selbst in das Duntretreffen.

Aber trotz der unzulänglichen Beschickung durch die Maschinenindustrie und die Elektrotechnik wird auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung ein technisches Entwicklungsmoment zur Darstellung gebracht, das von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung ist: Das ist die Zentralisation der Kraft bei gleichzeitiger Dezentralisation der Betriebe. Die Elektrotechnik gestattet es, die mit großen Motoren billig und rationell erzeugte Energie in außerordentlich ökonomischer Weise auf große Entfernungen hin zu vertheilen, so daß unter bestimmten Voraussetzungen der elektromotorische Antrieb von Arbeits- oder Uniformmaschinen billiger wird als der Antrieb durch eigene Dampfmaschinen oder Gasmotoren. Das ist ein Entwicklungsvorgang von folgenswerter Bedeutung, der dazu führen kann — und in einzelnen Bezirken, wo die Textilindustrie vorherrscht, bereits dazu geführt hat — den Fabrikbetrieb in den sogenannten Kottage-Betrieb aufzulösen, und bis zu einem gewissen Grade sogar den Gegensatz zwischen Stadt und Land aufzuheben. Auf der Ausstellung sieht man davon äußerlich recht wenig; aber wenn man speziell darauf achtet, wird man doch bald entdecken, welche allgemeine Anwendung der Elektromotor, versorgt von der Kraftstation im Hauptgebäude, in der Ausstellung gefunden hat, daß er sich gleichzeitig als Universalmotor, sei es zum Gruppenantrieb mehrerer Maschinen, sei es zum Einzelbetrieb, trefflich bewährt. Der elektromotorische Betrieb ist hier sogar allgemeiner als er auf der Frankfurter Elektrizitätsausstellung gewesen ist. Die große räumliche Ausdehnung der Ausstellung gewährt dann aber auch gleichzeitig ein aufschauliches Bild davon, welche äußeren Formen der Fabrikbetrieb in der nächsten Zeit annehmen kann und auch wohl annehmen wird, wenn die großen unerschöpflichen Energievorräthe der Natur, besonders die unschätzbaren Wasserkraft, der Technik dienstbar gemacht sein werden.

Bürgermeister; man ist überzeugt, daß er das neue Amt tüchtig verwalte. Warum auch nicht?

Auf dem **Artillerie-Schießplatz zu Thorn** hat sich am Freitag ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein Unteroffizier vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 6 und ein Kanonier vom Regiment Nr. 15 des Arbeitskommandos fanden auf dem Schießplatzgelände ein blind gegangenes Geschos. Trotz des Verbotes berührten die Leute das Geschos, welches explodirte. Von den Sprengstücken wurde der Kanonier getödtet, dem Unteroffizier der linke Fuß zerschmettert.

In **Wien** ist am 30. v. M. eine Giftmischergeellschaft festgenommen worden. Es sind drei Personen, der Kohlenhändler Schmallegger, seine Geliebte Wille und sein Hausknecht Almer. Während Schmallegger nach eigenem Geständniß seine zweite Frau mit Arsenik vergiftet hat, sind die beiden Anderen der Beihilfe verdächtig. Der Mörder hat die That am 27. Mai begangen. Er hatte seiner Frau mit Arsenik versetztes Fleisch zum Mittagessen vorgelegt und sah ruhig zu, wie sie davon aß und auch den beiden Kindern etwas abgab. Letzteren hat das Gift nicht geschadet, die Frau aber starb daran am 4. Juni. Schmallegger ist auch verdächtig, im Sommer 1898 seine erste Gattin vergiftet zu haben, um die zweite heirathen zu können; er räumte auch diese aus dem Wege, um seine jetzige Geliebte, die 18-jährige Schwester der Ermordeten, zu seiner Frau zu machen. Die Verhaftung des Mädchens erfolgte, weil es auf grund der Erhebungen klar war, daß es mit Schmallegger einverstanden war, dessen Frau durch Gift beiseite zu schaffen. Der Hausknecht Almer scheint das verbrecherische Treiben des Paars durchschaut, aber, anstatt die polizeiliche Anzeige zu erstatten, die Situation für seine Zwecke ausgenutzt zu haben. Er bewog nämlich Schmallegger durch Drohungen, ihm das Geschos, welches einen Werth von 900 fl. besitzt, für 150 fl. zu überlassen, und Schmallegger ging darauf ein, trotzdem Almer nicht im stande war, auch nur den kleinsten Theil des Kaufschillings zu entrichten.

Geistliches und Kaufmann. Die der „Nowoje Wremja“ aus Lissib gemeldet wird, ist dort am 17. Juni am hellen Tage im Erzbischöflichen der Archimandrit Nikolaus erdolcht worden. Der Mörder war der seines geistlichen Amtes verlustig erklärte ehemalige Geistliche Kalmachelidze, der dem Archimandriten im Korridor auflauerte und ihm zwei Dolchstiche in den Unterleib beibrachte, infolge deren der Archimandrit nach einer Stunde verschied.

Die **starke Vermehrung der Eisberge in den antarktischen Meeren**, die seit mehr als einem Jahre übereinstimmend gemeldet worden ist, hat schon zu den merkwürdigsten Hypothesen betreffs der Ursache dieser Thatsache Veranlassung gegeben. Die meisten Gelehrten nehmen an, daß diesem Zuwachs an Eisbergen eine besondere Vermehrung des Schneefalles auf dem antarktischen Festlande vorausgegangen wäre, welche ein schnelleres Fließen des Gletschereises zur Folge gehabt hätte; dadurch sei auch die Zahl der Eisberge, welche belamlich durch das Abbrechen der Gletscherenden am Meeresufer entstehen vermehrt worden. Nun hat kürzlich H. C. Russell vor der königlichen Gesellschaft von Neu-Schweden erklärt, er halte ein plötzliches Zunehmen des Schneefalles für unbedenklich; außerdem würde derselbe auch gar nicht die verlangte Wirkung ausüben. Er glaubt vielmehr, daß eher eine vermehrte Thätigkeit der auf dem antarktischen Kontinente befindlichen Vulkanen daran Schuld sein könne; die Vulkan-ausbrüche stellten zu Erdbeben und diese zu einem vermehrten Abbrechen des Gletschereises an der Küste Veranlassung gegeben haben. Noch näher scheint allerdings die Annahme zu liegen, daß von dem großen Vorrath an Eisbergen, welche dem Südpolar-Kontinent vorgelagert sind, leblich durch verstärkte Strömung des Meeres nordwärts eine größere Masse von Eisbergen in niedere Breiten abgeschwommen sei.

Briefkasten der Redaktion.

Die **juristische Sprechstunde** findet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend, abends von 6-7 Uhr statt.

N. S. 18. Eine Tochter bedarf zur Zeit noch bis zum zurückgelegten 24. Lebensjahr der elterlichen Einwilligung zur Eheschließung. Das Bürgerliche Gesetzbuch, welches bei volljährigen Kindern die Einwilligung nicht mehr fordert, tritt erst mit dem 1. 1. 1900 in Kraft. Lehnt der Vater die Einwilligung ab, so kann die Tochter auf richterliche Ergänzung der Einwilligung klagen. — **Bruder W. H.** Ob Ihr Bruder etwas verdient, ist gleichgültig. Nur wenn sein körperlicher Zustand sich gebessert haben sollte, kann eine Verabfertigung der Rente eintreten. Als eine Verbesserung des körperlichen Zu-

Literarisches.

Otto Nöhle, Sechs Jahre in einem sächsischen Lehrerseminare. 2. Theil: Die Bekehrung in Dschah. 47 S. Leipzig, A. Schupp, 1896.

Auf den 1. Theil, in dem Nöhle über die Behandlung der Seminaristen in Dschah recht erbauliche Enthüllungen brachte, ist rasch der 2. gefolgt, der den Beweis führen will, daß es auf dem Dschaher Seminar auch mit dem Unterrichte selber schlimm bestellt ist. Die Methode, nach der hier von einigen Lehrern unterrichtet wird oder wurde, bezeichnet N. mit recht als geistige Mißhandlung. Sie besteht in der Hauptsache darin, daß man den in wenig anregender Form mitgetheilten Lehrstoff schablonenhaft nachschreiben und rein gedächtnismäßig einpauken läßt. Einer dieser Lehrer beschränkte sich fast allein auf ein dses Diktiren des aus Lehrbüchern zusammengefügten Pensums und mechanisches Nachschreiben des möglichst wörtlich auswendig gelernten Diktats, — ein Verfahren, das von dem Lehrer keinen besonderen Aufwand geistiger Kraft erfordert, aber für die Schüler bald zu einer unerträglichen, geisttödtenden Qual wird. Das von N. mitgetheilte wortgetreue Stenogramm zweier Unterrichtsstunden zeigt, daß die „Arbeit“ dieses Lehrers auch in den Reperitioinstunden vielfach über Zuschreibensbemerkungen wie „Gut!“ „Weiter!“ u. s. w. kaum hinausging. Die Klippen der Zuspeltion durch Vorgesetzte soll der wackere Mann dadurch zu vermeiden gewußt haben, daß er das Diktat mit vertheilten Rollen einpaukte. Von diesem Schwindel abgesehen, kann man ähnliche Musterexemplare von „Lehrern“ auch an anderen Lehranstalten beggauen. Die alle Freudigkeit des Schülers lähmende, total verdummende Nachschreibemethode ist weiter verbreitet, als N. zu glauben scheint. Sie wird sogar von vielen Lehrern in ihrer Unschuld für besonders gut gehalten, also ganz bona fide angewandt. Es dürfte überhaupt zutreffender sein, die geringen Leistungen solcher Lehrer nicht, wie es N. thut, vorwiegend auf Bequemlichkeit, Pflichtvergessenheit und Gewissenlosigkeit zurückzuführen, sondern viel öfter bloßen Mangel an Befähigung anzuschreiben, wobei wir allerdings weniger an wissenschaftliche Leistungen als an pädagogischen Takt und gesicherte Festigkeit des Charakters denken. Wo das fehlt, da kann ein einziger Lehrer in Laufe seiner Amtsthätigkeit hunderte von tüchtigen, befähigten Kindern, von hoffnungsvollen jungen Leuten gründlich verunsichern und vielleicht für ihr ganzes Leben ruiniren. Das ist bedauerlich, — und besonders Eltern müssen bei dem Gedanken daran von Jotz ergriffen werden, — aber es läßt sich nun einmal nichts dagegen thun. Kann man es anders erwarten, solange die Behtthätigkeit dem Erwerb des Lebensunterhaltes dient und für die Wahl des Lehrberufes — wie überhaupt bei nahe aller Berufe bei der heutigen Gesellschaftsordnung — meist nicht Reigung und Befähigung den Ausschlag geben, sondern die Hoffnung auf ein leidlich sicheres Brot!

standes wird leider auch die Gewöhnung an einen Fehler erachtet. — **Amerika.** Ein Ausländer erhält wie ein Inländer Unfallrente auch nach dem Auslande hin. Jedoch kann er, wenn die Berufsgenossenschaft dies will, mit einer Rente abgesandt werden, deren Höhe im schiedsgerichtlichen Verfahren eventuell festzustellen ist. Für die im D a n g e r e b e vericherten Ausländer bestehen jedoch 2 Ausnahmen: 1) die Höhe der Abfindungssumme ist auf den dreifachen Betrag der Jahresrente festgesetzt, 2) die Berufsgenossenschaft braucht die Rente nicht ins Ausland nachzusenden. — **Nr. 100.** Ein Hausfriedensbruch liegt dann nicht vor, wenn man besagt eine fremde Wohnung betritt. Eine Befugniß zum selbst gewaltsamen Betreten einer fremden Wohnung kann als vorliegend erachtet werden, wenn man auf die Hülse einer von ihrem Mann geprägten Frau hin sich gewaltsamen Eingang in diese Wohnung zwecks Besandes der Frau verschafft. — **Hartmann.** Ja. — **A. P., Westen.** Der Prozentsatz der Erbschaftsteuer richtet sich nach dem Verwandtschaftsgrad des Erben. — **J. 100.** Den Antrag auf Rückzahlung der Hälfte des Nebemarkenbetrages muß Ihre Frau innerhalb 3 Monaten nach Heirathsschluß stellen. Er ist zulässig, falls bis zur Erbschaft mindestens 200 Markten geleistet waren. Ein Formular für solchen Antrag finden Sie in Stadthagen's Arbeiterrecht S. 319. — **P. H. 1.** Die Bedingungen, unter denen jemand Bekannte werden kann, sind weder für Deutschland noch für Preußen einheitliche. Die für Berlin und die für den Regierungsbezirk Potsdam diesbezüglich bestehenden Verordnungen können Sie in der Sprechstunde auf der Redaktion einsehen. — **E. K.** Solch Recht ist gesetzlich nicht begründet. — **W. D. 10.** 1. Das Eigenthum Ihrer Frau ist zwar auch wegen der von Ihnen gemachten Schulden pfändbar, aber nicht halbar. Wird es gepfändet, so kann die Ehefrau die Interventionsklage anstrengen. (Stadthagen, Arbeiterrecht S. 221, 205, 206.) 2. Das Handwerkzeug ist unpfindbar; soweit ersichtlich, ist von Ihren Sachen nur der Regulator der Pflandung preisgegeben. — **Schulze, Zuckerswalde.** 1. Nein. 2. Die Erwirkung eines Auslandspasses ist zweckmäßig. Schriftliche Antwort zu erhehlen, müssen wir ablehnen. — **Großmann.** Sie können den Brief liegen lassen. — **Amundus.** Sie brauchen keine weitere Einwilligung zur Heirath als die Ihrer Frau. — **Wedding D. S.** Nach Ihrer Schilderung sind Sie voll erberechtigt. Vortragend Sie gerichtliche Nachsahregulierung beim Amtsgericht Berlin i. Neue Friedrichstraße 12/13. — **G. K. 50.** Ja. — **Alter Abonnent.** Sie müssen dieselbe Art Schreibe einsehen lassen. — **A. H. 117.** Der Betreffende soll seinen Anspruch auf Unfallrente schleunigt bei der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft anmelden. Der Bih eines Gutsbesitzerschwines während seiner Fütterung ist zweifellos ein Unfall im Betriebe. — **Stahhollenbach, Rein.** — **P. H. 100.** Sie müssen sich an das Bezirkskommando wenden. — **A. K. 100, S. G., E. S. 105, Kühnel.** Ja. — **A. J. 52 Kf., Quunleit 70, Münchebergstr. 34, 55.** Rein. — **A. H.** Ist der Lärm so groß, daß die Wohnung unbrauchbar ist, so können Sie gegen den Wirth auf Aufhebung des Vertrages klagen. Inwiefern hängt die Aufhebung wesentlich von dem zu fälligen Empfinden des Richters ab. — **E. Ludwig.** 1. Die Klage hätte Aussicht auf Erfolg. 2. Ja. — **A. W. 1000.** Lohnarrest für Alimente der Ehefrau oder der ehelichen Kinder ist zulässig. — **G. 100.** 1. Eine bestimmte Frist besteht nicht. Ihr Anwalt muß den Antrag stellen. 2. Nach einem Monat nach Zustellung, falls nicht Berufung eingelegt wird. — **Wilhelm D. 1. und 2.** Fragen Sie bei der Direktion der Gesellschaft „Urania“, Taubenstraße, an. 3. In 30 Jahren. 4. Ja. 5. Nach erreichter Großjährigkeit. — **Erbbegrabung.** 1. Da, soviel ersichtlich, der Todesfall in der Markt Brandenburg sich ereignet hat, so müssen Sie entweder auf das Erbtheil Ihrer zweiten Ehefrau verzichten oder Ihre Tochter aus zweiter Ehe erbt mit Ihnen vererbt, daß sie die Hälfte des Nachlasses Ihrer zweiten Ehefrau und Ihres Vermögens (also 30 000) erhält. Verzichtet Sie, so erbt Ihre Tochter den mütterlichen Nachlaß allein. 2. Ja. 3. Das, was Sie hinterlassen, erben dann Ihre Kinder zu gleichen Theilen. — **A. J. P.** Auf grund Ihres Verleches, aber auf grund grundsätzlicher Auslegung des § 112 Str.-G.-B. könnten Sie mit Gefängniß bis zu zwei Jahren belegt werden. Rehnliche Fälle sind dagesogen. — **26.** 1. Nein. 2. Der Reichstag ist verlagt. — **A. W. Saar.** 1. Wenn dem 70-jährigen Manne, dem bei der Bauarbeit zwei Rippen gebrochen und ein Arm total runtet ist, um 60 pCt. bewilligt sind, so soll er das schiedsgerichtliche Verfahren einschlagen, also Berufung gegen den Bescheid einlegen. Absolut sicher ist der Erfolg der Klage nicht. 2. Schielen ist keineswegs unbedingt vererblich. — **A. H. 77.** Da gibt es keinen Ausweg. — **A. C.** Nur sein Geburtsort und die Sterbeurkunde seiner Mutter hat ein ehelichtiges volljähriges, uneheliches Kind zwecks Eheschließung beizubringen. — **Berlin G. 1. 1. 1900.** — **J. S. 100.** Nein. — **B. Halls** der Betreffende den Arbeitsvertrag nur unterbrochen, nicht gekündigt hat, so ist die Krankenlaffe trotz der irrigen Abmeldung seitens des Meisters ihm gegenüber verpflichtend, sonst nur, falls er innerhalb einer Woche nach Lösung des Arbeitsverhältnisses seine Absicht Mitglied der Kasse zu bleiben dieser z. B. durch Beitragszahlung erklärt hatte. — **A. D. 100.** Der Hauswirth hat zu spät gekündigt. Da im Vertrage steht, drei Monate vor Ablauf muß gekündigt werden, so hätte der Brief spätestens am 30. Juni in Ihren Händen sein müssen. — **A. M. 999.** Aussicht auf Berücksichtigung Ihres nach Ablauf der Reklamationsfrist gestellten Antrages auf Steuerermäßigung ist nur dann vorhanden, wenn nach Ablauf der Reklamationsfrist durch besondere Umstände Ihr Einkommen sich verringert. — **W. W. 1.** Die Ehefrau hatet keineswegs für Alimente-Forderungen gegen ihren Ehemann. 2. Nein. — **S. N. 1000.** Solange der Ueberzieher noch nicht übergeben ist, hat der Schneider das Recht, mit dem von ihm gefertigten Stück zu machen was er will, weil das Stück so lange sein Eigenthum ist. — **Abonnent 100.** Zur Unterstüzung können Sie gezwungen werden. — **W. G. 73.** Der natürliche Vater. — **S. N. Schinkestr.** Wegen des Mißstandes für das letzte Vierteljahr: ja. — **W. 58.** Ja. — **Steinke.** Die Sprechstunde zu besuchen steht Ihnen auch ohne vorherige Anfrage selbstredend frei. — **G. S. 15.** Leider steht Ihrer Tochter kein Anspruch zu. Dienstmädchen sind fast rechtlos. — **A. C. Forsterstr.** Nein. — **M. G. 100.** Die einfachste Form für ein volkrechtliches Testament zwischen Ehegatten ist etwa folgende: Wir (Name der Eheleute) setzen zu Erben ein: 1. Uns gegenseitig. 2. Unsere Kinder (Namen). 3. Diejenigen Kinder, die uns etwa noch geboren werden. Der Ueberlebende von uns soll die von aller Nachlassung und Aufsicht befreite Verwaltung unseres beiderseitigen Vermögens bis zu seinem Tode beziehentlich bis zu seiner Wiederverheirathung haben, auch besugt sein, unter Lebenden über die Substanz selbst zu verfügen, Grundstücke zu veräußern und zu belasten. Was nach dem Tode des Ueberlebenden übrig bleibt, theilen die anderen Erben nach der gesetzlichen Erbfolge. Dies Testament muß beiderseits unterschrieben und dem Amtsgericht zur Aufbewahrung übergeben werden. Die Kostenhöhe richtet sich nach der Höhe des Vermögens. — **Göthestr. 5.** Sie müssen ein Mittel zur Ermöglichung der Beschickung Ihrer Wohnung schaffen, eventuell dem Wirth den Schlüssel zur Verfügung stellen. — **28.** Firmen, bei denen bestimmte Waaren zu haben sind, zu nennen, lehnen wir stets ab: der Adresskalender giebt Ihnen hinreichende Auskunft. Zu Empfehlungen bestimmter Firmen können wir unseren Briefkasten nicht benutzen. — **§ 5.** Im Fall der Wiederverheirathung erhält die im Genuß der Unfallrente befindliche Witwe den dreifachen Betrag der Jahresrente abfindung. — **A. T. B. S. 1.** Der Mutter. 2. Nein. — **S. N.** Besuchen Sie uns einmal. — **Peter Pump.** 1. Nein. 2. Er kann sofort klagen. 3. Es herrscht keine Gütergemeinschaft in Berlin. 4. Dem Manne. 5. Wenn die Sachen zum Lebensunterhalt erforderlich waren, ja.

Mit billigen Preisen konkurreire ich nicht — ich liefere nur das Beste für billigste Preise, wofür ich garantire.

Meine Lager umfassen folgende Artikel — Schuhwaaren — Herren- und Knaben-Garderobe — Zigarren — Weine und Spirituosen
Hüte für Herren und Knaben — Gardinen — Teppiche und Damenkleiderstoffe.

Jacques Raphaëli, Berlin, Spandauer Brücke No. 2.

Mein Etablissement ist Wochentags bis 10 Uhr abends und Sonntags während der polizeilicherseits erlaubten Stunden geöffnet.

Hermann Segall's Liquidations-Massen-Ausverkauf

muß wegen Räumung des Lokals, welches bereits anderweitig vermietet ist, spätestens September d. J. beendet sein.

Sämtliche Artikel sind im Preise erheblich herabgesetzt und gewähre ich von heute ab, um schnellmöglichst mein Waarenlager zu räumen

10 pCt. extra Rabatt.

Bedeutende Vorräthe nachstehender Artikel sind noch vorhanden:

| | | | | |
|--|--|---|--|--|
| Wäsche: Damen-Hemden. Damen-Jacken. Damen-Beinkleider. Herren-Hemden. Kinder-Hemden. | Taschentücher. Handtücher. Tischtücher. Tischgedecke. Gartendecken. Bettdecken. | Normalhemden. Reformhemden. Maco-Jacken. Maco-Hosen. Herren-Sporthemden. Knaben-Sporthemden. | Schw. Woll. Damenstrümpfe. Kinderstrümpfe. Wollene Damenstrümpfe. Kinderstrümpfe. Woll. Herren-Socken. Normalsocken, Schweißsocken. | Seht engl. woll. Strickgarne. Woll. Strickgarne. Crème Häfelgarne. Zephyr-Wolle. Castor-Wolle. Roh-Wolle. |
|--|--|---|--|--|

**Waarenhaus
Herm. Segall,
Belle-Alliancestr. 106.**

Glacé-Damen-Handschuhe,
Zwirn, Seide u. Halbseide.
Glacé-Herren-Handschuhe,
Zwirn, Seide u. Halbseide.

Gestrickte Herren-Westen.
Seid. Herren- und Damen-
Cachenez. Umschlage- und
Tailentücher.
Gardinen.
Reise- und Schlafdecken.

Blousen.
Morgenröcke.
Gaze, Rockfutter.
Tailenfutter und
Kurzwaaren
für Damenschneiderei.

**Waarenhaus
Herm. Segall,
Belle-Alliancestr. 106.**

4969L* Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, Heisstrockenluft- u. Dampfkastenbäder m. Verpackung, Massage.
Ritter-Bad, Bad Frankfurt,
18. Ritterstr. 18. (Ecke Prinzstr.) 136. Gr. Frankfurterstr. 136.
Gädelieferung für sämtliche Frankenkassen Berlins u. Umgeg.

Roh-Tabak J. Fränkel,
Berlin O., Klosterstrasse No. 72

Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Filiäle im Norden
Brunnenstr. 182.
Roh-Tabak
Emil Berstorff.
Filiäle im Osten:
Koppenstr. 9
3 Minuten vom
Schlesischen Bahnhof
Garant. flotten u. sicheren Brand.

Roh-Tabak.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
H. Ufermärer 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt und Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosent. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak.
Grösste Auswahl! Billigste Preise.
Sämtliche Fabrikations-Methoden.
Heinrich Franck,
Nr. 185, Brunnenstrasse Nr. 185.

Roh-Tabak
en gros [54672] en detail
L. Cohn & Co.,
Georgenkirch - Strasse 64.

Roh-Tabak
(sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn,
Köpnickerstr. 45. [49682]

Roh-Tabak
Grösste Auswahl! Billigste Preise
Sebastian Gröbel,
No. 11, Brunnen-Strasse No. 11.

Roh-Tabak
en gros. 5002* en detail.
Zeun & Ellrich
Rheinsbergerstr. 67 (nahe Brunnenstr.)

Roh-Tabak.
Das reichfortirte Lager in allen in-
und ausländischen Roh-tabaken und in
allen Preislagen empfiehlt
49671*
W. Lindenstädt,
179 Brunnen-Strasse 179.
48 Landsberger-Strasse 48.

Für Landpartien und
Sommerfeste
empfehlen wir in großer Auswahl:
Stadlaternen, Lampions,
Fahnen, Papier-Mützen,
Papier-Schürpen, Radan-
flöten, sowie Verloofungsgegenst.
Neu! Stadlaternen u. Fahnen
mit Aufsichten d. Berliner Gewerbe-
Ausstellung 1896! Neu!
Gändler und Arbeiterevereine erhalten
die billigsten Fabrikpreise. 5423L*
S. & G. Saulsohn, Berlin O.
Kaiser Wilhelmstr. 19a.
Papiergroßhandlg. Papierwaarenfabr

Fertige Betten. großer Stand,
Dierbett, Unter-
bett, 2 Kopf-
kissen, mit gereinigten neuen Federn, von
12 Mark an, fertige Jalletts, Bettwäsche,
Wassergas jeder Art, Sapp, Schlaf-, Bett-
decken und Solter-Bettstellen empfiehlt billigst
das als hiesig reell bekannt, 1879 gegründete
Spezial-Geschäft von S. Polinck, Cronen-
strasse 61, am Marktplatz.

Edt Werdersches Bier
1/8 Tonne 2,50, 1/10 Tonne 1,30.
Bogebier, hell u. dunkel,
do. nach Pfälzer Art,
do. nach Münchener Art,
Potsdamer Stangenbier
1/8 Tonne 2,75,
Extra-Gebräu
Werdersches Bier,
1/10 Tonne 3,40, 1/10 Tonne 1,70
Schutz-Mark.
Sämtliche Biere (außer Extra-Gebräu)
in Flaschen 36 Stück für Mark 3,-
Extra-Gebräu Werdersches Bier do. 24 Stück für Mark 3,-
Liefere frei ins Haus ohne Pfand.
Bereinigte Werdersche Brauereien
Haupt-Niederlage:
Berlin, Adalbert-Strasse Nr. 80.
Fernsprecher Amt IV, 9865.

Möbel-Verkauf
des Möbelspeichers Rosenthaler-
strasse 13. Wegen beabsichtigter
Vergrößerung meiner Räumlichkeiten
verlaufe ich mein Waarenlager zu noch
nie dagewesenen Preisen. Zum Umzuge
und für Brautleute ist somit die einzig
reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen,
sowie einzelne Stücke gebiegen und billigst
einzukaufen. Man lasse sich nicht durch
unmögliche Anpreisungen blenden, son-
dern besichtige sich die Möbel, welche
man kaufen will, genau und vergleiche
dieselben mit meinen nur gediegenen
Möbeln und anerkannt billigsten Preisen.
Verkaufe ganze Einrichtungen, sowie
einzelne Stücke ganz bedeutend billiger
als jeder andere Möbelhändler. Auch
größtes Lager gebrauchter und verließen
gewesener Möbel zu wahrhaften Spott-
preisen: Kleiderständer 15 Mark, Rus-
baum-Kleiderständer 30, Muschel-Kleider-
ständer 35, Kommode 9, Sopha 16,
Bettstelle mit Sprungfedermatratze und
Reißfassen 18, Spiegel 9, Stühle 2,
Ruhbaumtrumeau mit Stufe 60,
Plüschgarnitur 50, neue, hochseine
Plüschgarnitur 105 Mark. Hochseine
Ruhbaum- und Mahagoni-Möbel spott-
billig. Auch gebe ich Einrichtungen auf
Theilzahlung. Rein Abzahlungs-Geschäft.
Eigene Tapezierwerkstätten, vier große
Möbelspeicher. Gefaule Möbel können
kostenfrei auf meinen Lagerständern
3 Monate stehen bleiben und werden dann
durch eigene Gespanne sauber trans-
portirt und aufgestellt, auch nach
außerhalb.

Auf Theilzahlung!
Schlag-Regulat. 14 Tg. geh. 18 M.
Silb. Herren-Remont.-Uhr 15
2jähr. Garant. Charlottenstr. 15.
Rein Abzahlungs-Geschäft.

! Jede Dame lese!
Hochlegante Modelle Kragen, Capis, Handverperlungen auf Taill
und Spitzen, Seidenblüsch,
früherer Preis 60,-, 50,-, 40,-, 30,-, jetzt 7,50-25,- M.
Reisemäntel, Regenmäntel, Jacken, Stoffkragen
von 2,50-20,- M. werden, um zu räumen
ausverkauft.
Landsbergerstr. 59, 1 Tr. (Rein Laden.)

Der unlautere Wettbewerb
ist nun seit dem 1. Juli durch Gesetzkraft beschränkt. Jetzt wird
sich zeigen, wer in seiner Leistungsfähigkeit auf der Höhe der Zeit
steht, denn nur die Wahrheit, Sachlichkeit und Redlichkeit darf in
einer Offerte zum Ausdruck kommen; mit bloßen Redensarten ist
nichts mehr zu erreichen. Also:
1. Singer u. Co., Chausseest. 56, ist als einer
streng reellen Firma das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb
willkommen; nunmehr werden die billigen Preise der Firma ganz
zu Tage treten. — 2. Es war von jeder Prinzip von Singer
u. Co., jede Offerte derart auf unantastbare Wahrheit zu basieren,
dass sie an Ort und Stelle von dem schärfsten Kenner nachgeprüft
werden kann. — 3. Sogenannte „Schaufensterlöder“ waren, sind
und werden bei einer gediegenen Firma wie Singer u. Co.
unmöglich sein. Was im Schaufenster ausliegt, wird an jeder-
mann bereitwilligst verkauft. — 4. Eine jede Waarenbezeichnung
bei Singer u. Co. entspricht der striktesten Wahrheit; eine gute
Firma kann hierin nicht peinlich genug sein. — 5. Singer u. Co.
brauchen nur fortzufahren wie vorher: nur zu beweisen, dass die
Firma streng reell vorgeht. — 6. Singer u. Co.,
Chausseest. 56, begrüßen das Gesetz über den un-
lauteren Wettbewerb als neuestes Hilfsmittel zur Be-
wehrung einer guten Leistung. Was Singer u. Co.
leisten, erfieht man aus folgenden Preisen:

Rein- Seiden - Foulards jeht Meter 70 Pf.
Reinseid. gem. Bougès, neue Farben, 55 cm breit, Meter 80 Pf.
Changeant-Seidenstoffe, 55/60 cm breit, Meter 70 Pf.
Reinseidene Merveilleux, schöne glanz. Qualit. Meter 1,00 M.
Seidene Surah-Stoffe Uni u. Changeant-Farben Meter 1,05 M.
Schw. Seidenstoffe, 60 cm breit, nur neue Farb. Meter 1,10 M.
Seid. Bengalines, entzückende Dessins, Meter 1,20 M.

Reinseiden Knit, nur neue Farben, 55 cm breit Meter 1,25 M.
Reinseidene gestreifte Stoffe, 55 cm breit, Meter 1,35 M.
Reinseid. schwere Damaste, prachtv. Muster Meter 1,50 M.
Eine große Partie reinseidene Fantaststoffe.
Vorzügl. Qualitäten, große Farben- u. Musterauswahl,
jeht Meter 1,10, 1,25, 1,65 und 1,80 M.

Mohair-Alpacca, helle und dunkle Farben, 90 Pf.
Einfarb. Kleider-Stoffe, alle Farben, doppeltbreit, jeht Meter 50 Pf.
Reinste Damen-Kleiderstoffe, doppeltbreit, jeht Meter 45 Pf.
Reinwollene Körper-Beiges, jeht Meter 70 Pf.
Reinw. Frühjahrsstoffe, engl. Geschmack, doppeltbr. Met. 75 Pf.
Einfarbige Lodenstoffe, 120 cm breit, jeht Meter 80 Pf.
Reinwollene einfarb. Cheviots, gr. Farbauswahl, Met. 65 Pf.
Reinwollene Stoffe, feinste Qualitäten, in allen hellen 1,00 M.
und dunklen Saison-Farben, doppeltbreit, jeht Meter 1,00 M.
Gestreifte Unterrockstoffe, in großer Auswahl, jeht Met. 29 Pf.
Reinwoll. Crepons, ein. Roben, 5/8-6 Met. jeht pro Robe 3,50 M.
Schwarze reinwoll. Fantaststoffe, doppeltbr. jeht Meter 50 Pf.
Elegante schwarze reinwollene Stoffe in den neuesten Geweben:
Cröpe, Armure, Mohair, Espingole, Mohair-Crepons, Mohair-
Alpaccas, Cheviots, Br. 100-120 cm, Meter 1,00, 1,20 u. 1,45 M.

Neue Waschstoffe jeht Meter 28 Pf.
Reinwollene Mouffeline, vorzügliche Qual., jeht Meter 45 Pf.
Einfarb. u. gemusterte Rip-Plaques, jeht Met. 35 u. 40 Pf.
Neue Battiste in wunderbaren Mustern, jeht Meter 35 Pf.
Reinliche Schweizer Mulle u. Blumetis, jeht Meter 58 Pf.
Lawn-Tennis-Stoffe in wunderbaren Mustern, jeht Met. 25 Pf.
Neue Kleider-Satins, vollgriffige Qual., jeht Meter 40 Pf.
Sommer-Plaquette für Matines, Morgenkleider, Blousen zc. 48 Pf.
wundervolle türkische und schottische Muster, jeht Meter

Enorm billig.
Reste und einzelne Roben,
enthaltend 6-7 1/2 Meter doppeltbreiten Stoff
durchschnittlich jede Robe 270 u. 335 Pf.

Ein großer Posten Haus- und Wirthschaftsschürzen
mit Volant und Umschlüßern
statt 1,50 und 2 M. jeht
durchschnittlich 75 und 88 Pf.

Eine große Partie seidene Unterröcke in 12 Farben jeht
durchschnittlich 4 Mark per Stück.

Ein großer Posten Fantasie- und Täufelschürzen
in wundervollen Ausführungen
statt 1 und 1,50 M. jeht
durchschnittlich 50 und 60 Pf.

Gelegenheitskauf!
Normal-Schlafdecken Stk. 1,50
Steppdecken, bunt und einfarbig Stk. 2,25
Steppdecken, aus reinwoll. Atlas Stk. 4,25
Reisebetten Stk. 1,95

Arbeiter-Hemden

Schon zu 1 M. — Stufen für jedes Gewerk, Monteur-Jacken u. -Hosen, Maler- u. Bildhauer-Pittel aus guten Stoffen dauerhaft gearbeitet, empfiehlt zu billigsten festen Preisen.

Carl Schloss,
Warenhaus „Süd-Ost“,
22. Wiener-Strasse 22,
1. Grünauerstr. 1.

Deutscher Porter.

Deffert- u. Malzkräftiger 1. Ranges.
Brauerei Burghalter, Potsdam,
gegr. 1736, bef. f. Blutarne, Brustkr.,
Bleichf., Wöschn., Ne-
lonn. u. d. leicht be-
kömmlich, nahrh. kräftig-
ste Bier. — In
blutbild., besch. beif.
Gesichtsfarbe u. Ge-
wichtszun. überrasch.
14 Fl. drei, 50 Fl.
zehn M. exkl. In
Geb. (1/4, 1/2, 1/3) 3.
Selbstabg. wesentlich
billiger. Allein. Ver-
sandst. f. Berlin u.
Prov.: Portierkellerei
Ringler, Berlin,
Brennstr. 152. !
Nicht Flaschenzahl —
Qualität entscheidet!



Kussbaum-Einrichtung, neu, extra
bestellt gewesen, sofort mit größtem
Verlust veräußert (Händler verboten).
Admiralstr. 8, vorn 1 Treppe Hs.

Auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung Gruppe II Saal B No. 55 mit 8 Schränken vertreten.

EIGENE FABRIKATION GROSSE MASSTABE

GESCHÄFTSHAUSER BAER SOHN

ALLE PREISE sehr billig und ZAHLEN bezeichnet.

DRUKENSTR. 11. ECKE RINGSTR. 24a CHAUSSEESTR. 24a. FRANKFURTERSTR. 16.

Fabrikation von Herren- u. Knaben-Bekleidung

Enorme Abschlässe mit unseren Fabrik-Häusern ermöglichen uns

folgende namenswerthe Angebote:

| | | | | | | | |
|---|---|--|---|---|--|--|--|
| Grüne Joppen für Herren 1 M. | Lustre-Jackets für Herren 6, 5, 4, 2 M. 75 | Loden-Joppen für Herren 4 M. 50 | Loden-Havelocks für Herren 7 M. 50 | Wash-Joppen für Herren 8, 2, 25, 2, 1 M. | Wash-Anzüge für Herren 8, 6, 5, 4 M. 50 | Schul-Anzüge für Knaben 5, 4, 3, 2 M. 2, 50 | Wash-Anzüge für Knaben 3, 2, 50, 2, 1 M. 50 |
|---|---|--|---|---|--|--|--|

Wegen der starken Nachfrage können obige Artikel nur so lange verkauft werden, als der Vorrath reicht.

Unsere 2. Preisliste zur Gewerbe-Ausstellung ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof Börse.

Nach beendeter Saison gelangen nunmehr zum

Ausverkauf:

Teppiche! Gardinen! Steppdecken!

Fertige Wäsche! Leinenwaren!

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Zweiggeschäfte existieren nicht!!!

Nur Chausseestrasse 57
Ecke Lisonstrasse.



D. Perleberg

Berlin N.,
Chausseestrasse 57,
Ecke Lisonstrasse.

Größtes und ältestes Etablissement des Nordens für

Herren- u. Knaben-Moden.

Anfertigung nach Maass,
Werkstatt in der ersten Etage.

Specialität:

Radsfahrer- und Touristen-Anzüge.

Verkauf zu außergewöhnlich billigen
aber streng festen Preisen.

Neu eingetroffen!
Fahrräder erste Fabrikate
zu enorm billigen Preisen.

Excellentia, neuester Nadelschirm (kein Eisenstock) mit durchgehenden Stöcken u. Eleganzgestell — dünn, elegant, haltbar — in Seide mit Garnschlag für Damen 8 M., für Herren 8,50 M. in ff. Gloria extra für Damen 6 M., für Herren 6,50 M. empfiehlt als Spezialität **Rud. Hallmann**, Schirmfabrikant, 61 Kommandantenstr. 61. Sonnenschirme zu herabgesetzten Preisen.



Touristen-Anzüge

sehr elegant, dauerhaft und praktisch in Loden, Cheviot, Zwirn buckst. u. 20, 22,50, 25, 27, 28,50, 37,50 M.

Havelocks

in porös wasserdichten Loden 9, 10, 12, 15, 18—33 M.

Sommer-Anzüge

in dauerhaften Stoffen 6, 8,50, 10, 12—20 M.

Sommer-Jackets

in Lustre, Panama, Cachemire u. 2,50—12 M.

Sommer-Joppen

von 1,25 M. an.

Sommer-Hosen

in Wash- und gewirnten Stoffen 1,75—5 M.

Sommer-Hosen

in elegant. Stoffen 3,60, 4,00, 4,50, 5—15 M.

Carl Stier

Fabrik für Herren- u. Knabengarderobe
Berlin S., Oranienstr. 168.
Potsdam, Brandenburgerstr. 23.

Bon 4 M. an 7 Mark. Billigst. Detailverkauf f. deutsche u. engl. eis. Bettstellen. Patent-Matratzen-Fabr. mit Dampftrieb. (Preisliste gratis.) Detailverl. u. Köpplerer-
E. Sass, strasse 127, S. pt. Berlin.

Möbel-Gelegenheitskauf.

Beste Gelegenheit für Brautleute. In meinem größten Möbelspeicher, Neue Köntz-Strasse 59, sollen ca. 200 Wohnungs-Einrichtungen, vertrieben gewesen und neue Möbel zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Durch sehr große, billige Gelegenheitskäufe ist es mir möglich, schon ganze Wirthschafts- für 90, 100, 200 Mark abzugeben. Theilzahlung gestattet. Stühlen ohne Ansahlung. Kleiderständer 10 Mark, Kommoden, Küchenspind 12, Ruhbaum-Kleiderständer, Bettstufen 30 Mark, Wäscheständer 20, Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Sophas 18, Säulenspinden, Kleiderständer, hochlegant 60, Trümmen mit Säulen und Krystallglas 60, Herrenschreibtisch, Wäschegarnituren 60 Mark, Wandspiegel 75 Mark, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Fenster 5 Mark. Gefasste Möbel können drei Monate kostenfrei auf meinem Aufbewahrungsspeicher lagern, werden durch eigene Bespannung transportirt, auch nach außerhalb.

Kinderwagen-Bazar „Baby“
I. Alexanderplatz,
Ecke Landstr.-Str.
II. Invalidenstr. 160
III. Reinickendorfer-
str. 2 E. Katal. grat.
Größtes Spezial-Geschäft für
Kinderwagen, Kinderbettstellen.
Auch Theilzahlung 4.— monatl. *

Ausschneiden. Inhaber dieser Annonce erhält das erste Bad gratis.

Sie brauchen dies Jahr nicht in's Bad,

denn **Münzel's Loh-Tanninbäder**

(nebst Packung und Massage)

Ausbacherstr. 19, Wallstr. 70, Neu-Adlin a. W. 6-8, und Bankstr. 32, Berlin, heilen sicher und radikal jeden Rheumatismus, Gicht, Ischias, Podagra, veraltete Geschlechtsleiden, Folgen von Quecksilberkuren, Haut-, Blut- und Frauenkrankheiten, sowie Magen-, Nerven-, Nieren- und Blasenleiden. Täglich geöffnet für Damen und Herren bis abends 10 Uhr. Sonntags nur Vormittags. Ärztliche Sprechzeit jeden Montag und Donnerstag 6 1/2—7 1/2. Ausbacherstr. 19 und jeden Dienstag und Freitag 6 1/2—7 1/2 Wallstraße 70. Benlon für ausw. und schwerkrante Patienten Bankstraße 32. Prospekt von Dankschreiben Geheilte gratis u. franko. Auch werden die Angedienten zu meinen Bädern mit Gebrauchsanweisung per Duhend für 18 Mark per Post versandt.



Wo alles vergebens, helfen meine Bäder sicher, bitte daher, einen Versuch zu machen. Inhaber dieser Annonce erhält das erste Bad gratis. Ersatz für Badekur. Eigene Desinfektions-Anstalt und eigene Dampfwascherei.

Loh-Tanninbäder für Krankenkassen.